Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 27981. Nebenstellen: Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachritzstr. 11/14 und Wildergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517), „Giebichenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Straße 17 (Fernruf 2858). Rund 600 Agenturen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Aus Gesellschaft und Vereinen / Mitteldeutsche Reisezeitung / Hallische Kinderzeitung / Wehrwille und Wehrmacht / Gesundheitspflege / Hochschulstimmen / Arbeit und Recht / Der junge Mensch / Bauen und Wohnen / Industrie, Technik, Handwerk / Film u. Funk / Auto u. Kraftrad / Landwirtschaft u. Gartenbau / Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezugspreis monatl. 2.10 RM einschl. 16 Rpf. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM einschl. 40 Rpf. Postzeitungsgebühr, Zustellgebühr gesondert. Für Selbstabholer 1.90 RM. Mit „Illustrierte Hallische Nachrichten" monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Vorkanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 4 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 24180.

Nummer 118 — **Freitag, den 22. Mai 1936** — **48. Jahrgang.**

England schützt Aegypten

Eine Erklärung Baldwins — Englische Rüstungen im Eiltempo

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

a. **London**, 22. Mai.

In bestimmten konservativen Kreisen Englands macht in den letzten Tagen immer wieder die Behauptung auf, daß englischerseits alle Versuche unternommen würden, um auf dem Wege direkter Verhandlungen in Rom zu einer Lösung der englisch-italienischen Spannung zu kommen. Aehnliche Behauptungen finden auch schon ihren Weg in die Presse, und in der heutigen „Morning Post" werden bereits drei Hauptpunkte der zwischen Rom und London zu führenden Verhandlungen aufgezählt: 1. Die Aufhebung der Sanktionen, 2. die Ausfindigmachung irgendeiner Formel, um das Gesicht des Völkerbunds zu wahren und 3. der Abschluß eines Sicherheitspakts im Mittelmeer. Man wird diese und ähnliche Nachrichten nur mit allergrößter Vorsicht aufnehmen dürfen. Die Kreise, die jetzt für eine beschleunigte Verständigung mit Italien eintreten, sind genau dieselben, die sich sonst durch eine besondere Deutschlandfeindlichkeit hervortun. Es spricht vieles für die Annahme, daß die Bemühungen dieser Schichten, wieder mit Italien auf guten Fuß zu kommen, von dem Wunsche diktiert sind, Italien wieder in die Reihe der „gegen Deutschland einzusetzenden Nationen" einzugliedern.

Von offizieller Stelle werden alle angeblichen Pläne über eine eingeleitete und vorbereitete englisch-italienische Verständigung, die praktisch auf Kosten des Völkerbundes zu gehen hätte, bestritten. Einige Tatsachen der allerjüngsten Zeit zeigen, daß eine englisch-italienische Verständigung tatsächlich noch weiter Ferne liegt. Der italienische Botschafter in London, Grandi, hatte gestern im Foreign Office mit Sir Robert Vansittard eine Unterredung, in der er die Anregung, die englisch-indische Gesandtschaftswache in Addis Abeba zurückzuziehen, aussprach. Englischerseits hatte man auf diesen vorher schon einmal angeblich geäußerten Wunsch nur sehr kühl reagiert, und auch nach der gestrigen diplomatischen Demarche hat die englische Regierung sich nicht veranlaßt gesehen, den italienischen Wünschen zu willfahren.

Besonders deutlich wurde die englisch-italienische Spannung bei der kurzen Erklärung, die Baldwin in der gestrigen Unterhaussitzung abgegeben hat. „England", so erklärt Baldwin, „wird jeden Versuch einer anderen Macht, sich in die Angelegenheit Aegyptens einzumischen, als einen unfreundlichen Akt betrachten". Damit nur ja kein Zweifel darüber bestehen könne, gegen wen diese Erklärung gerichtet sei, hat Baldwin darauf hingewiesen, daß England im Jahre 1922 alle fremden Mächte von der Verpflichtung des Protektorats und der Schaffung eines souveränen Staates benachrichtigt habe. Baldwin hat bei den Worten „alle fremden Staaten" noch ausdrücklich hinzugefügt „einschließlich Italiens". Als er dann fortfuhr, daß England jeden Angriff auf ägyptisches Gebiet mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln zurückweisen werde, setzte auf den Ministerbänken und im Hause selbst ein lebhafter Beifall ein. Eine ähnliche Erklärung hat Baldwin dann über die Suezkanalzone und Palästina abgegeben.

Gerade diese gestrige kurze Unterhauserklärung zeigt, wie ernst man in England Mussolinis Aeußerungen über die Wiedererrichtung des römischen Imperiums nimmt. Noch stärker als in England selbst sind die Besorgnisse in den Dominien, und es verlautet von gutunterrichteter Seite, daß man in England gegenwärtig in einem ständigen und ungewöhnlich engen Kontakt mit den in London weilenden Regierungsvertretern steht, um das italienische Problem nur in allerengster Uebereinstimmung mit den Dominien selbst zu behandeln.

„Zusammenfassung aller Kräfte"

a. **London**, 22. Mai.

Die englische Regierung wird, wie man den Ausführungen des Verteidigungsministers Sir Thomas Inskip in der gestrigen Unterhaussitzung entnehmen darf, weitere Maßnahmen zur Mobilisierung und Zusammenfassung aller Kräfte für den Fall eines Krieges treffen. Unter anderem wird Sir William Beveridge, der Direktor der Londoner Wirtschaftshochschule, ein Komitee bilden, daß sich insbesondere mit der Nahrungsmittelversorgung der Zivilbevölkerung im Kriege zu befassen hat.

Auf Veranlassung des Verteidigungsministers ist eine sehr ins einzelne gehende Untersuchung aller menschlichen und materiellen Hilfsquellen Englands durchgeführt worden. Nicht weniger als 900 Fabriken, die für Munitionslieferungen in Frage kommen, wurden inspiziert. Es wurden eingehende Pläne zur Verteilung von Munitionslieferungen auf die einzelnen Werkstätten ausgearbeitet. Diese Erklärungen des englischen Verteidigungsministers, die im Hause großes Aufsehen erregte, zeigt, daß England mit ungeheurer Beschleunigung seine Rüstungsvorbereitungen zu Ende zu führen gedenkt. Es ist vorgesehen, unverzüglich zum 24-Stundenta; zurückzukehren, um die gegenwärtige Produktion zu verdoppeln oder zu verdreifachen. Im Zusammenhang mit dieser Erklärung verdient eine Aeußerung Beachtung, die der Sekretär des englischen Kabinetts, Sir Maurice Hankey, gestern vor dem Untersuchungsausschuß über die private Rüstungsfabrikation abgab, daß nämlich die englische Regierung im Falle eines Krieges eine Art von allgemeiner Wehrpflicht für die industriellen Arbeiter vorsehe. Eine bekannte englische Wochenschrift behauptet, daß zur Zeit alle Hospitalschiffe überfüllt würden und daß die Krankenschwestern in den Militärlazaretten benachrichtigt worden seien, sich für möglicherweise sich ergebende Notfälle bereitzuhalten.

Badoglio reist nach Rom

Graziani Stellvertreter — Der Aufbau in Addis Abeba

dnb. **Addis Abeba**, 22. Mai.

Marschall Graziani traf am Mittwoch in Addis Abeba ein und hatte eine längere Unterredung mit dem Vizekönig Badoglio. Dieser reist am Donnerstag zu einem Erholungsurlaub nach Italien. Während der Zeit seiner Abwesenheit wird Graziani mit dem Titel eines Regenten die Vertretung des Vizekönigs übernehmen.

Addis Abeba bietet immer noch ein Bild der Zerstörung und langsam beginnt wieder der Verkehr und das Geschäftsleben. Von den einigen 100 000 Einwohnern sind kaum ein Zehntel in der Stadt geblieben. Die Bewohner beginnen ihr anfängliches Mißtrauen zu überwinden und namentlich die von den Italienern getroffenen sanitären Maßnahmen zu schätzen.

Inzwischen haben die Italiener die Aufbauarbeit der Stadt in Angriff genommen, die jedoch dadurch verzögert wird, daß nach bestimmten bereits vorliegenden Plänen verfahren werden soll, die aber erst von Rom genehmigt werden müssen. Die bevorstehende Reise des Gouverneurs von Addis Abeba, Bottai, soll mit der Genehmigung dieser Pläne zusammenhängen. Selbstverständlich stehen die Einwohner noch immer unter den Einwirkungen der vergangenen tragischen Tage des Aufruhrs und der Plünderung, so daß Gerüchte, die, wie von italienischer Seite erklärt wird, aus nicht ganz uninteressierter Quelle zu stammen scheinen, lebhaft erörtert werden.

Diese Gerüchte sprechen von Schwierigkeiten, die den Italienern von einigen Häuptlingen im Landesinnern bereitet werden könnten. Auch will man von starken abessinischen Truppenzusammenziehungen in den westlichen Provinzen wissen, die im geeigneten Augenblick gegen die Hauptstadt marschieren würden und deren Vorposten vielleicht schon in der Nähe von Addis Abeba ständen. Die Italiener betonen die Notwendigkeit, solchen Behauptungen, die geeignet seien, Unruhe nicht nur unter die Eingeborenenbevölkerung zu tragen, schärfstens entgegenzutreten. Im Zusammenhang mit dem Vorgehen der Italiener gegen solche Gerüchteverbreiter wurden am Mittwoch einige Europäer verhaftet.

In maßgebenden italienischen Kreisen ist niemals bestritten worden, daß mit der Besetzung der Hauptstadt die Arbeit noch keineswegs abgeschlossen sei und der schwierigere Teil der kolonialen Aufgabe erst jetzt beginne. Man sei sich durchaus darüber im klaren, daß die Durchdringung des Landes hier und da Kleinkriegsmethoden aufflackern lassen könnten, um so mehr, als im einstigen Reich des Negus Stämme und Häuptlinge lebten, die niemals irgendeine Oberhoheit anerkannt hätten. Italienischerseits sei man jedoch keineswegs gewillt, etwaige Strafexpeditionen oder Truppenverschiebungen dahin auszlegen zu lassen, daß die Besetzung Addis Abebas eine übereilte Maßnahme gewesen sei, die jetzt Sicherungen gegen Ueberraschungen erfordere.

Die Flieger, die täglich Streifen in die nähere und weitere Umgebung von Addis Abeba unternehmen, verschern, von angeblichen abessinischen Truppenansammlungen nichts festgestellt haben zu können. Versprengte Gruppen, die irgendwo im Gelände ausgemacht werden konnten, wurden sofort ausgehoben. Dank eines vorzüglich arbeitenden italienischen Erkundungsdienstes sei man absolut über die Stimmung selbst entferntester Provinzen unterrichtet, so daß Befürchtungen etwaiger Ueberraschungen unberechtigt, zum mindesten aber übertrieben seien.

Reichsautobahn Köln–Düsseldorf

Eröffnung durch Reichsminister Dr. Goebbels

dnb. **Köln**, 21. Mai.

Die erste 24 Kilometer lange Teilstrecke der Reichsautobahn Köln—Industriegebiet wurde am Himmelfahrtstage durch Reichsminister Dr. Goebbels feierlich eröffnet. Die Teilnahme führender Persönlichkeiten aus dem In- und Auslande unterstrich die Bedeutung des Tages.

Das große Interesse, das unsere nordwestlichen Nachbarländer, Holland und Belgien, dem vorbildlichen Werk des Führers entgegenbringen, bewies die Anwesenheit des niederländischen Verkehrsministers, des Präsidenten des königlich-niederländischen Automobilklubs und des Präsidenten des Touring-Klubs von Belgien. Allein 150 niederländische Wagen und außerdem rund 50 belgische Wagen waren der Einladung des DDAC. gefolgt. Gauleiter Staatsrat Grohe trat als erster aus Mikrophon, um den Reichsminister und die zahlreichen in- und ausländischen Gäste zu begrüßen. Reichsbahnoberrat Nadler sprach dann im Namen der Obersten Bauleitung Köln dem Führer und allen Mitarbeitern, besonders aber den beteiligten Arbeitsmännern, deren unermüdliche Hingabe die Fertigstellung des Werkes ermöglichte, den Dank aus. Darauf ergriff der Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, das Wort. Er gab einen Ueberblick über die bereits fertigen und die vor der Vollendung stehenden Teile des Reichsautobahnnetzes, die rund 1000 Kilometer umfassen.

Reichsminister Dr. Goebbels ging in seiner Ansprache davon aus, daß dieses gewaltige Werk der Reichsautobahnen dem Kopf des Führers entsprungen sei. Damals, als er diese Idee zum erstenmal vor die Oeffentlichkeit brachte, sei er allenthalben Zweifeln und Mißverständnissen begegnet. Die Durchführung sei auch nur möglich gewesen, indem ein Mann damit betraut worden sei, der in diesem Werk sein Lebenswerk sehe.

Die Schaffung eines Volkswagens, den sich auch der deutsche Arbeiter leisten könne, werde die Autostraßen bald zu Straßen des Volkes machen. Völker könnten sich durch ihre Taten verewigen. Sie können sich auch in Stein verewigen, der in Jahrtausenden noch von ihnen zeuge. Die Aegypter hätten mit Schweiß und Mühen die Pyramiden gebaut, die heute noch für sie zeugen." Wir bauen auch für die Jahrtausende. Aber wir bauen nicht Gräber für die Toten, sondern Straßen für die Lebenden. Dr. Goebbels dankte den deutschen Arbeitern, die ihre Sorgen und Mühen an dieses Werk gewendet haben. Darum sei es nur gerecht, daß sie nun als erste diese Straße befahren dürften. Der Minister weihte hierauf die Straße und schloß mit einem Gruß und Dank an den Führer.

Dann begab sich Dr. Goebbels mit seiner Begleitung zum Wagen und durchfuhr als erster das Absperrband, womit die Autobahn eröffnet und dem allgemeinen Verkehr übergeben war und nun schloß sich die schier endlose Kolonne der Wagen an, die dem Reichsminister auf der ersten Fahrt über die neue Bahn folgten.

Als die Wagenparade vorbei war, fuhr Reichsminister Dr. Goebbels mit seiner Begleitung und den 2000 Arbeitern nach Düsseldorf, um sie in den Räumen des Zoo mit einem gemeinsamen Mittagessen zu bewirten. Nach der Mahlzeit, die der Minister inmitten der Arbeiter einnahm, fuhr er nach Köln zurück, wo er am Abend an der Eröffnung des Hauses der Rheinischen Heimat teilnahm.

Innere Aufrüstung

Die Leistung des Reichsnährstandes für Deutschlands Sicherheit

Ranke, der große Historiker, hat bekanntlich gesagt, bei starken Völkern bilde die auswärtige Politik den maßgebenden Faktor und beeinflusse entsprechend die inneren Verhältnisse. So oft der Satz auch wiederholt worden ist, so hat man dabei doch immer (auch im Sinne Rankes) an die politische Innenlage gedacht. Wir müssen ihn aber heute viel stärker als früher auch auf die innerwirtschaftlichen Zustände anwenden. Autonome, d. h. durch die eignen Lebensnotwendigkeiten eines Volkes bestimmte Politik, kann nur so weit getrieben werden, wie ihr keine unausweichbaren wirtschaftlichen Abhängigkeiten im Wege stehen. Absolut genommen ist das so gut wie nirgends der Fall; es handelt sich immer nur um Annäherungswerte. Diese aber so groß wie möglich zu machen, ist die Pflicht vorsorgender Staatsleitung. Nirgends ist die Aufgabe schwieriger zu bewältigen als in Deutschland. Darum ist es von besonderem Wert, eine Anschauung von den Wegen zu gewinnen, die dazu begangen werden.

Der Reichsnährstand lud zu seiner am 17. Mai in Frankfurt am Main eröffneten Ausstellung ein, die uns ein Bild davon gab, was geplant und was schon erreicht ist. Um es gleich vorweg zu sagen: Man hat schon mehr erreicht, als der weiteren Oeffentlichkeit bewußt ist, und die angewandte Methode ist so durchdacht und auch bereits so erprobt, daß starke Zuversicht erlaubt scheint. Worum handelt es sich? Um eine Summe von Maßnahmen, deren Gesamt-Endziel man als „innere Aufrüstung" bezeichnen könnte. Man könnte auch, um einen Ausdruck unserer Nachbarn zu verwenden, von deutscher „Sicherheit" sprechen, aber diese Aufrüstung und diese Sicherheit sind gesunder und schöpferischer als die Sicherheit der Tankgeschwader, der betonierten Grenzen und der Militärbündnisse.

Deutschlands inneres Sicherheitsfundament wird aufgebaut durch den Reichsnährstand, und der vorläufige Feldzugsplan für diesen wurde auf dem zweiten Reichsbauerntag in Goslar 1934 mit dem Aufruf des Reichsbauernführers zur Erzeugungsschlacht gegeben. In Deutschland existieren noch fünf Millionen Hektar an Boden, der teils in bessere Nutzung genommen werden kann als bisher, teils überhaupt erst für den Anbau von Nutzgewächsen brauchbar gemacht werden muß. Fünf Millionen Hektar! Das sind 50 000 Quadratkilometer, ungefähr soviel wie Schlesien und Sachsen zusammengenommen, der sechste Teil der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche von Deutschland, ohne die Forsten! Hier kann Friedrichs des Großen Wort, durch Bodenverbesserung „im Frieden eine Provinz erobern" noch einmal in unvergleichlich größerem Maßstab wahrgemacht werden.

Von der Methode, mit der diese Art nationaler Sicherheitspolitik getrieben wird, geben die Lehrschauen der Ausstellung in Frankfurt den besten Begriff. Hier ist ein Bauernhof aufgebaut, und man sieht nebeneinander in natura, wie er in seinen einzelnen Teilen, Haus, Stallungen, Scheune, Schuppen usw., nicht selten aussieht: unzweckmäßig, in hergebrachter Gewohnheit, unüberlegt, und — wie er aussehen kann und soll! Dort ist ein anschauliches, in landschaftlich verkleinertem Maßstab durchgeführtes Modell dafür angelegt, wie unwirtschaftlich die Gemengelage eines Hofbesitzes an Grund und Boden in vielen kleinen und kleinsten Parzellen ist, und wie derselbe Besitz mit seinen Nachbargrundstücken aussieht, wenn eine vernünftige Zusammenlegung der Streustücke erfolgt ist. Es ist schlagend, wie durch mehr Vernunft und Ordnung die Erträge an Fleisch, Milch, Körnern, Hackfrucht und Futtermitteln gebessert werden können, indem die Stallungen rationell und sauber angelegt werden, der Viehbestand richtig aufgestockt wird, die Geräte gut gewählt und verwahrt werden. Verwahrloster Bauernwald wird in richtige Pflege genommen, versumpftes Land durch rationelle Vorflutgräben trocken gelegt, die Wiesen werden richtig bewässert, Aecker entsteint usw. Man staunt, an Hand der vorgeführten lebendigen Beispiele und Modelle, was auf allen diesen Gebieten selbst in unserm vergleichsweise hochkultivierten Deutschland noch zu tun ist, und man überzeugt sich mit jedem Schritt durch die Ausstellung, wie die vom Reichsnährstand geleistete Arbeit im Begriff ist, unsere ganze nationale Lebenssicherung ein mächtiges Stück vorwärtszureifen. Und dabei ist noch nicht einmal die Rede von wirklicher Neulanderoberung, sondern erst von der Meliorierung der vorhandenen Betriebe, der Wirtschaftsbesserung auf bereits genutztem Boden. Die Gewinnung von Oedland für Kulturzwecke ist eine Sache für sich.

Einige frappante Einzelleistungen seien genannt. Eine Abteilung der Schau zeigt, daß es gelungen ist, Mais zu züchten, der auf unserem Boden und in unserem Klima zur Reife gelangt. Früher war davon nur in den wärmsten Teilen Süddeutschlands die Rede. Heute kann Mais vom oberbayerischen Chiemgau bis Hannover und bis zum Oderbruch, ja sogar bis Pommern angebaut werden, das heißt, es

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193605228/fragment/page=0001

ist entsprechendes Saatgut gezüchtet, und es sind auch schon Ernten eingeheimst worden. Wer denkt dabei nicht an die Akklimatisierung des Weizens in Sibirien und Kanada dadurch, daß es gelang, durch Zuchtwahl des Saatguts seine Vegetationsperiode für Weizen um mehrere Wochen zu verkürzen! Die Einführung der Maiskultur zur Vermehrung unserer heimischen Futtermittel bedeutet, daß auf einem Hektar, auf dem in Gestalt von Hafer 150 kg Eiweiß und 1400 kg Stärkewerte erzeugt werden können, 300 kg Eiweiß und 2800 kg Stärkewerte aufkommen. Die Futtermenge ist also verdoppelt. Bis jetzt ist der Futtermittelimport eine der drückendsten Positionen in unserer Außenhandelsbilanz. Jede Erleichterung auf diesem Gebiet macht Zahlungsmittel für andere notwendige Bedürfnisse frei.

Es gibt noch andere, zum Teil ganz merkwürdige Beispiele. Grünkohl und Raps sind botanisch nahe verwandte Pflanzen, Kruziferen. Sie lassen sich kreuzen, und das Produkt ist eine rapsähnliche Pflanze mit stark vergrößertem Blätteransatz für Futterzwecke. Die Kulturfläche für Raps ist seit 1932 bei uns von 6000 Hektar auf 47 000 Hektar gestiegen — was durch die Einführung des Kreuzungsproduktes noch mehr Bedeutung gewinnen kann als die bloßen Vergleichszahlen angeben. Um Grünfutter für die Viehernährung zu konservieren, säuert man es in großen Behältern, sogenannten Silos, ein. Der Fassungsraum von Grünfuttersilos ist allein im Jahre 1935 von etwas über 1 Million auf über 2½ Millionen Kubikmeter gestiegen. Jeder neue Silo verbessert den Bestand und den Ertrag unserer Viehzucht.

Das Bild neudeutscher Sicherheitswirtschaft wird natürlich erst vollständig, wenn man sich auf der Ausstellung über die praktischen Lehrgänge in den Bauernschaftsorganisationen unterrichten läßt. Der Bauer kommt nicht nur zur Schau, sondern der Lehrgang kommt auch zu ihm ins Dorf. Es mag ein Jahrzehnt darüber vergehen, bis ganz Deutschland auf diese Weise durchgearbeitet ist, aber man kann schon heute sagen: der Reichsnährstand und seine Arbeit tun Großes für Deutschlands nationale Sicherheit.

Dr. Paul Rohrbach.

Weihe einer Kulturhalle

Reichsleiter Rosenberg spricht

In dem 1200 Jahre alten Hersfeld wurde anläßlich der Einweihung der in sieben Monaten erbauten Kulturhalle eine große Kundgebung abgehalten. Reichsleiter Rosenberg hielt dabei eine große kulturpolitische Rede, in der er u. a. ausführte:

Jedesmal, wenn ein Volk inmitten eines großen Schicksals stand, haben sich die Menschen nie damit begnügt, nur in der Gegenwart zu leben, sondern sie haben auch zurückgeschaut, um die Vergangenheit noch einmal zu erleben. Große Schöpfungen der Kunst sind niemals die Ergebnisse eines geruhsamen und satten Zeitalters gewesen, wie es die Zeit des Liberalismus war, sondern sind immer unter Blitz und Donner in der Weltgeschichte geboren worden. Die griechische Ilias ist das Erlebnis des Schicksalkampfes eines großen Volkes. Ebenso ist unser Nibelungenlied ein Lied vom großen Schicksal, großen Leidenschaften und großen Charakteren. Große Schöpfungen auf allen Gebieten hat uns das frühe Mittelalter hinterlassen. Ihnen ist das große heldische Emporstreben gemeinsam. So bewundern wir noch heute die damals errichteten Dome, Rathäuser usw. Wenn die Stadt Hersfeld ihr 1200jähriges Bestehen begeht, so ist das Anlaß für uns alle, über diese Zeit nachzudenken und uns die Geschichte der Vergangenheit vorzuführen. Es waren keine Barbaren, die in früherer Zeit die großen Bauten in Hersfeld, Quedlinburg und vielen anderen Stätten Deutschlands schufen. Die germanische Kraft, die damals durch Europa flutete, gestaltete eine Welt auf tausend Jahre. Es entstanden aus dieser germanischen Schöpferkraft die Dome Europas, die noch heute Wallfahrtsorte für jene sind, die groß zu denken verstehen. Ein gewaltiger Forschergeist hat damals ein neues Weltbild geformt. Heute sehen wir als Erfüllung eines jahrhundertelangen Menschheitstraumes ein Luftschiff von Kontinent zu Kontinent fahren. Mit den gewaltigen Fortschritten der Technik haben wir aber auch wieder die Sehnsucht nach Tiefe bekommen. Diese Sehnsucht zeigte sich darin, daß das deutsche Volk groß genug war, um einen Großen für kommende Zeiten auf den Schild zu heben. Eine große Zeit hat ein großes Volk und einen großen Führer gefunden. Wenn eine übrige Welt es uns nicht gönnen will, daß wir zu uns selber heimgefunden haben, so sagen wir dieser, daß wir ihr ihre Lebensform lassen und sie nicht zu beeinflussen gedenken. Aber die deutsche Lebensform würden wir gegen alle Angriffe verteidigen und erhalten für alle Zukunft.

Das Geheimnis um Lawrence

Die Dum-Dum-Affäre zieht weitere Kreise

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

s. **London**, 22. Mai.

England hat einen zweiten Kolonel Lawrence, diesmal aber nicht in der Gestalt eines höchst gebildeten Archäologen und Orientalisten aus Oxford, sondern in der Person eines Varieté-Zauberkünstlers, und damit erhält die Affäre des Oberst Metzler bzw. Lopez, der Abessinien mit englischen Dumdumgeschossen beliefern wollte, eine neue und sensationelle Wendung. Es war Anfang der vorigen Woche bekanntgeworden, daß der mysteriöse Oberst Metzler ein paar Tage bei einem Artisten namens Henry Lawrence in London gewohnt hatte und seitdem von der Bildfläche verschwunden war. Die Geheimabteilung des englischen Kriegsministeriums hat nun gestern diesen Artisten Lawrence einem mehr als zwei Stunden währenden Verhör unterzogen, und das Ergebnis dieser Vernehmung ist, daß der Artist sowie der Oberst von eigenen Gnaden Metzler oder Lopez identisch sind.

Zu seiner Person wurden folgende Einzelheiten bekannt: Lowrence ist gebürtiger Australier und heißt mit seinem wirklichen Namen Henry Lawrence-Bernstein. Während des Krieges hat er den letzten Teil seines Namens gestrichen und ist unter dem Namen Lawrence in Artistenkreisen eine durchaus bekannte Persönlichkeit. Sein Hauptberuf soll aber angeblich der Handel mit gefälschten Schriftstücken bzw. Spionage sein.

Der „Daily Expreß" behauptet, daß zwischen Lawrenze-Lopez und dem bekannten Sinowjew-Brief von 1924 eine merkwürdige Verbindung bestehe. Wie erinnerlich, hat seinerzeit der angebliche Sinojew-Brief an die englischen Kommunisten, der Anweisungen für die Revolutionierung des englischen Heeres und der Marine enthielt, zum Sturz der ersten sozialistischen Regierung in England geführt. Vom ersten Augenblick an wurde damals behauptet, daß es sich um eine Fälschung handele, und da erstaunlicherweise der Brief niemals vorgezeigt werden konnte und die Kopien obendrein nicht unwesentlich voneinander abwichen, ist die Echtheit des Briefes immer bezweifelt worden. Der „Daily Expreß" bemerkt heute morgen, daß damals Lawrence-Bernstein unter dem Namen Singleton bei MacDonald vorstellig geworden sei und ihm gegen einen bestimmten Preis angeboten habe, den Verfasser des Briefes zu nennen. MacDonald habe aber seinerzeit dieses Angebot abgelehnt. Der arbeiterparteiliche „Daily Herald", dem in der Aufdeckung der ganzen Dumdumgeschoß-Angelegenheit ein besonderes Verdienst zukommt, hatte nun mit Lawrence-Bernstein ein Interview und, vorausgesetzt, daß die Angaben des Blattes richtig sind, dürften sich aus der Sache noch manche beträchtlichen Weiterungen ergeben.

In seiner gestrigen Vernehmung im Kriegsministerium ist Lawrence-Bernstein eingehend über seine Verbindung mit der Londoner italienischen Botschaft während des letzten halben Jahres befragt worden. Lawrence behauptete, er habe der italienischen Botschaft selbst seine Dienste angeboten. Da er aber niemals Geld — „nicht einen Penny" — bekam, sondern immer nur Ausgaben gehabt habe, habe er mit den Italienern gebrochen. Irgendwelche einzelnen Angaben über seine Tätigkeit für die Italiener hat Lawrence-Bernstein nicht gemacht, wohl aber zugegeben, daß er das von dem abessinischen Gesandten Dr. Martin unterzeichnete Dokument wegen der Dumdumgeschosse der italienischen Botschaft verschafft habe. Lawrence-Bernstein berichtete dann von zahlreichen Besuchen auf der italienischen Botschaft und erklärte, es sei überraschend zu sehen, wie genau die italienische Botschaft über die Vorgänge in Abessinien unterrichtet gewesen sei.

Man wird mit einiger Spannung abwarten dürfen, wie sich die englische Regierung zu diesen Enthüllungen stellt.

Zwischen den Kabinetten

Innen- und außenpolitische Sorgen Leon Blums

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

ek. **Paris**, 22. Mai.

In seinem heutigen Leitartikel im „Populaire" erklärt Leon Blum, es sei „falsch und erzfalsch", daß auch nur die geringste Meinungsverschiedenheit zwischen ihm und Herriot aufgetaucht sei. Das gelte nicht nur für die Finanz- und Wirtschaftspolitik der neuen Regierung, denn darüber soll überhaupt nicht gesprochen worden sein, sondern auch für die Außenpolitik. Heute abend hält die Radikale Partei in Paris ihre entscheidende Sitzung ab, um über ihre Beteiligung an der neuen Regierung endgültig Beschluß zu fassen. Man erwartet für diese Sitzung zwei politische Sensationen. Einmal soll Herriot genaue Auskunft geben über seine Unterhaltungen mit Leon Blum und über die Gründe seiner Weigerung, die Leitung des Quai d'Orsay zu übernehmen. Dann aber erwartet man, daß Daladier die Gelegenheit wahrnehmen werde, wie das „Echo de Paris" meint, einen neuen Appell zur Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich zu erlassen.

Inzwischen werden heute die außenpolitischen Verhandlungen Leon Blums weiter gehen. Genau wie in der Innenpolitik zeigt sich jetzt auch in der Außenpolitik in der Umgebung Leon Blums derselbe Meinungsstreit. Paul-Boncour, die Kreise der alten Regierung Sarraut und die Berufsdiplomatie des Quai d' Orsay treten dafür ein, daß Frankreich jetzt noch einmal einen Vermittlungsversuch zwischen England und Italien machen solle. Das ist jedoch nicht die Meinung der Marxisten und Kommunisten, die beide keinerlei Zugeständnisse an Italien machen wollen.

Dazu kommt nun noch, daß unter den außenpolitischen Tagesfragen Leon Blum sich jetzt gerade ausgerechnet sehr eingehend mit verschiedenen Kirchenfragen beschäftigen muß. Der französische Botschafter beim Vatikan, Roux, ist in Paris eingetroffen, um sowohl über die Ausweisung des französischen Bischofs von Harrar durch die Italiener wie auch über die Absetzung des Erzbischofs von Rouen durch den Vatikan Bericht zu erstatten. Gegen die Ausweisung des Bischofs von Harrar soll, wie das „Echo de Paris" mitteilt, bereits ein Protest beim italienischen Unterstaatssekretär Suvich eingelegt worden sein. Man habe geltend gemacht, daß der ausgewiesene Kirchenfürst, der heute 78 Jahre alt ist, nicht weniger als 40 Jahre als Missionar in Abessinien tätig ist. Ihm jetzt Spionage und Waffenschmuggel zuungunsten Italiens vorzuwerfen, sei unsinnig. Suvich soll auf diesen Protest lediglich geantwortet haben, behauptet das „Echo de Paris" weiter, daß die Entscheidung nicht von Rom ausgegangen sei, sondern von den italienischen Militärbehörden in Abessinien.

Aehnlich steht es mit der Absetzung des Erzbischofs von Rouen, die bekanntlich deshalb erfolgt ist, weil der Vatikan dem Erzbischof vorwirft, einen Rechtsstreit, der ausschließlich den kirchlichen Gerichten vorbehalten sein sollte, vor das ordentliche französische Gericht gebracht zu haben. Am Quai d'Orsay protestiert man dagegen, daß der Vatikan es einem französischen Bischof verübeln könne, die französischen Gerichte auch für sich als zuständig anzuerkennen, sowie dagegen, daß die Absetzung ohne jede wenn auch nur formale Benachrichtigung erfolgt sei. Aber es hat denn doch den Anschein, als ob der Vatikan dabei wirklich nicht der französischen Empfindlichkeit zu nahe treten wollte. Der Erzbischof von Rouen gehörte zu den wenigen jetzt noch verbliebenen „reaktionären" Bischöfen in Frankreich. Er hatte bisher immer große Zuneigung zu den Theorien der „Action Francaise" gezeigt. Da nun aber der Vatikan in all den letzten Jahren systematisch bei jeder Neubesetzung eines Bischofssitzes das französische Bischofskorps nach links orientiert hat, sah er wohl, wie man behauptet, jetzt die Gelegenheit, um mit dem Erzbischof von Rouen einen der letzten und einflußreichsten Kirchenfürsten aus dem Lager der Rechten zu entfernen. Es ist nun merkwürdig zu sehen, daß gegen diese Absetzung gerade der marxistische „Populaire" am heftigsten protestiert.

Die „Vaterländische Front"

dnb. **Wien**, 22. Mai.

Wie amtlich aus Wien mitgeteilt wird, fand am Mittwoch ein Ministerrat statt, der ein Bundesgesetz über die zukünftige Organisation der Vaterländischen Front beschloß. Die Einzelheiten des neuen Gesetzes stimmen im wesentlichen mit den Ankündigungen überein, die der Bundeskanzler in seiner Rede am vergangenen Freitag gemacht hat.

Bevor der Ministerrat zur eigentlichen Geschäftsordnung einging, gedachte Bundeskanzler Schuschnigg der Verdienste, die sich der frühere Vizekanzler Starhemberg erworben hat und gab dabei der Hoffnung Ausdruck, daß die Zusammenarbeit mit ihm auch für die Zukunft gesichert bleibe.

Wilhelm Gustloffs letzte Fahrt

dnb. **Schwerin**, 22. Mai.

Am Vorabend des Himmelfahrtstages war Schwerin Schauplatz einer ernsten Feier. Zu nächtlicher Stunde wurden die sterblichen Ueberreste des im Februar d. J. durch jüdische Mörderhand gefallenen Landesgruppenleiters der Schweiz, Wilhelm Gustloff, von Politischen Leitern aus dem Schweriner Krematorium im Kraftwagen zur letzten Ruhestätte in den Schloßgarten gebracht.

Der Gauschulungsleiter Rhode verlas eine Urkunde, in der es u. a. heißt: „In dieser Urne sind die sterblichen Ueberreste des Landesgruppenleiters in der Schweiz der Auslandsorganisation der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei Pg. Wilhelm Gustloff, beigesetzt. Unter der Hakenkreuzfahne gekämpft und gelitten, für die Fahne und ihre Idee sein Leben gegeben, wird sein Tod späteren Generationen ein Vermächtnis sein, das ewig in der Geschichte des deutschen Volkes bleibt."

In einer zweiten Urkunde von Gauleiter Bohle unterzeichnet, heißt es u. a.: Wilhelm Gustloff fiel im Kampf für ein nationalsozialistisches Auslanddeutschtum und für das Ansehen des Dritten Deutschen Reiches.

Nach diesem feierlichen Akt trat Gauleiter Bohle vor die Urne und rief seinem toten Kameraden einen kurzen Nachruf über das Grab: „Die Fahne muß und wird stehen, wenn der Mann auch fällt." Die Fahnen senkten sich zu Ehren des Toten. Das Lied vom Guten Kameraden klang auf sowie das Horst-Wessel-Lied. Amtsleiter der AO. versenkten die Urne in der steinernen Gruft.

Die Schulung der HJ.

Die Arbeitstagung der Bann- und Jungbannführer in Braunschweig wurde am Donnerstagvormittag mit einer Rede des Stabsführers Hartmann Lauterbacher über die weltanschauliche Schulung der Führer und Jungen in HJ. und Jungvolk fortgesetzt.

Stabsführer Lauterbacher gab einen umfassenden Schulungsplan für die Jugend und Führer der HJ. und des Deutschen Jungvolks bekannt. Die weltanschauliche Schulungsarbeit an den Jungen werde vom kommenden Herbst ab stufenmäßig jahrgangsweise durchgeführt werden, wobei im Zuge des bestimmten Schulungsweges und Schulungszieles jedem Jahrgange besondere Aufgaben gestellt seien.

Die Schulungsarbeit des Pimpfes müsse mit dem Geburtstag des Führers und seinem Lebensweg beginnen, denn alles, was die nationalsozialistische Idee und Weltanschauung lehre, sei im Leben des Führers enthalten. Grundsätzlich sei überhaupt bei der gesamten Schulung das Wissen um die Probleme der Gegenwart in den Vordergrund zu stellen. Von der Gegenwart aus müsse die Vergangenheit mit nationalsozialistischem Blick gesehen werden, um von der Vergangenheit für das Heute und Morgen zu lernen. Die Führerschulung müsse eine körperliche, charakterliche und rassische Auslese darstellen.

Neue Unruhen in Palästina

dnb. **Jerusalem**, 22. Mai.

Bei einer in der Jerusalemer Altstadt durchgeführten Polizeirazzia kam es zu einem Feuergefecht zwischen Polizisten und Arabern. Dabei wurde ein Araber getötet. Am Donnerstag wurde ein jüdischer Verkehrsautobus, der sich auf der Fahrt von Tel Aviv nach Jerusalem befand, beschossen. Zwei Fahrgäste sind verletzt worden. Eine zu Hilfe eilende Militärpatrouille wurde gleichfalls beschossen, wobei ein englischer Soldat verwundet wurde. Anläßlich einer Schießerei in der Nähe einer Oelfabrik von Haifa wurden 19 Personen verhaftet. Auf der Bahnstrecke zwischen Haifa und Lydda wurde ein neues Brückenattentat verübt; der Bahnverkehr erlitt jedoch keine Unterbrechung. Die Schießereien und Bombenanschläge im ganzen Lande dauern noch an.

Nach einer amtlichen Presseverlautbarung sind im Zusammenhang mit den Unruhen in Palästina seit dem 19. April 814 Araber und 53 Juden verhaftet worden. Unter dem Verdacht des Mordes bei der seinerzeit von uns gemeldeten Schießerei im Edison-Kino von Jerusalem wurden am Mittwoch zwei Araber verhaftet. Der Ausnahmezustand ist auch auf alle Eisenbahnlinien, und zwar 50 Meter zu beiden Seiten sowie auf alle Bahnhöfe während der Nachtstunden ausgedehnt worden.

„Die Kunst, spatzieren zu gehen"

Aus einem vergessenen Büchlein

Die grünen verwitterten Kisten auf den weißen Kaimauern an der Seine in Paris sind die besten Fundstätten für Leute, die das Kramen und Wühlen nach literarischen Leckerbissen unter Millionen vergilbter Bände lieben. Bei einem morgendlichen Gang aus dem kleinen Studenten- und Künstlerhotel Voltaire am Quai des Augustins findet man da, gerade als man zu einem langsamen, genußvollen Trödelbummel entschlossen ist, von einem vergessenen Herren Karl Gottlob Schelle ein kleines Büchlein in verregnetem Bütten: „Die Spatziergänge oder die Kunst spatzieren zu gehen". Bey Gottfried Martini ist es 1802 in Leipzig erschienen und „Sr. Durchlaucht Leopold Friedrich Franz regierendem Fürsten von Anhalt-Dessau" von dem in tiefster Verehrung ersterbenden, untertänigsten Autor gewidmet.

Auf 283 Druckseiten mit einem gelehrten Kommentar und treffenden Zitaten von Kant, Rousseau und Schiller neben den Bemerkungen Vergessener bringt Praeceptor Schelle mit seinem Buche jedem bei, wie er als gebildeter Mensch richtig „spatzieren" zu gehen habe. Der vergessene kuriose Kerl von „Anno dunnemals" verdient wohl wegen seiner preziösen Liebenswürdigkeit wenigstens in einigen Auszügen „einem dero liebwerthen Publico submissest gegenübergestellet" zu sein, mag es ihm auch heute nicht mehr durchweg zustimmen. Er vermerkt da u. a.:

„Lustwandeln ist nicht bloß physische Bewegung des Körpers, woben der Geist ganz untätig wäre. Es verlöre allen seinen Reitz, wenn man sich den Lustwandler nur als eine sich bewegende Maschine dächte, deren Geist sich während der Bewegung des Körpers zur Ruhe begeben hätte."

„Um von den Reitzen des Lustwandelns gerührt zu werden, bedarf es eines Grades von Bildung, eines Kreises von Ideen, die nicht jeder besitzt. In diese Klasse gehört aber auch der ganze Haufe unempfindlicher Menschen, deren Geist nichts in Bewegung setzt."

„Eigentlich müßte das Interesse des Lustwandlers an der Natur das ästhetische seyn. Nur bei der ästhetischen Ansicht der Natur findet ein freyes Spiel der Gemüthskräfte statt: nur sie kann für die Bekanntschaft mit der Natur, mit der Mannigfaltigkeit ihrer Erscheinungen auf ihrer reitzenden Oberfläche wuchern."

„Aesthetisch müßte aber auch das Interesse des Lustwandlers an der Menschheit seyn: wenn ästhetisch jede freye Beschäftigung der Gemüthskräfte genannt zu werden verdient, wo die ganze Thätigkeit auf einem ergötzenden Ideenspiele beruht."

„Von Seiten des Lustwandelnden bedarf das Spatzierengehen, als innerer Bedingung, der Unbefangenheit des Gemüths."

„Es bedarf dazu auch äußerer Bedingungen von Seiten des Ortes, die nicht in der Gewalt des Lustwandelers stehen. Sie finden sich nur in einer größeren, volkreichen Stadt."

„Beym Anblick von Menschen, die wir kennen, bleiben wir nie stehen: unsere Gedanken nehmen sogleich eine andere Richtung . . ."

„Sowohl der gehaltleere Geck, der auf allen öffentlichen Promenaden erscheint, den man aber nie im Freyen der Natur erblickt, als der düstere Kopf, der nur immer das Dunkel der Wälder zu gewinnen sucht, zieht von dem Lustwandeln einen sehr einseitigen Vortheil."

„Auch bedarf man, beym Lustwandeln im Freyen, bisweilen der Einsamkeit. Wer nicht von Zeit zu Zeit das Bedürfnis des einsamen Umganges mit der Natur fühlt, der ist nur ein gemeiner Mensch, bey dem seine innerste Natur nicht zur Zeitigung kam."

„Da wo es an Spatziergängen fehlt, worauf man sich durch die leichteste Art, durch den Anblick lustwandelnder Menschen, zerstreuen könnte, fehlt es an dem unentbehrlichsten Bedürfniß einer gebildeten Stadt. Wo das geistleere Vergnügen am Kartenspiel allen Sinn für die edleren, gehaltvolleren Vergnügungen der Geselligkeit erstickt: darf man sich da noch der Kultur rühmen?"

„Jener reine Eindruck des Lustwandelns auf einer öffentlichen Promenade äußert sich nur durch ein uninteressiertes Wohlgefallen an Menschen, ihrem Seyn und Thun: der Anblick des Frohsinns, der guten Laune, des heiteren Scherzes, des geschmackvollen Anzuges, der angenehmen Haltung des Körpers der schönen Welt, des wechselnden Spiels der Gestalten, des ganzen regen Lebens und bunten Menschengewühls; alles, selbst die Possierlichkeit eines naiven Kindes spricht den Lustwandelnden gemüthlich an und beschäftigt ohne allen Zwang dessen geselligen Sinn. Je besuchter und lebenvoller dieser die öffentlichen Spatziergänge findet: desto mehr fühlt er sich selbst erheitert und zerstreut."

„Faßt man den Charakter des Lustwandelns auf öffentlichen Promenaden einer Stadt, der Natur der Sache gemäß, als den Eindruck eines geselligen Lustwandelns unter schönen Anlagen von Szenen und Parthien der Natur: so wird man es sich leicht erklären können, daß Frauenzimmer diese geselligen Promenaden so sehr lieben. Das weibliche Geschlecht lebt weit lieber, als in der Natur, in der geselligen Welt."

„Höchstens in Momenten der Liebe, die ihrer Natur nach Einsamkeit sucht, findet man Frauenzimmer — im Arme des Geliebten oder eines geliebten Freundes in der Natur . . ."

Bauen auf dem Lande

Von der Beharrlichkeit ländlicher Bauformen

Daß auf dem Lande anders gebaut wird wie in den Städten, ohne daß dieser sachliche Unterschied zugleich ein Wertunterschied sein müßte: diese Erkenntnis beginnt sich erst neuerdings allgemeiner durchzusetzen. Für die kritischen Beurteiler von gestern war es eine ausgemachte Sache, daß Kunst und Kultur ihren Ausgangspunkt in der Stadt haben. Das Land lebte bestenfalls von den „Brosamen", die „von des Städters Tische fielen". „Reduktion" war ein beliebter Ausdruck, der das Abhängigkeitsverhältnis zwischen Stadt und Land kennzeichnen sollte. Mit anderen Worten: der ländliche Baumeister vereinfachte, um nicht zu sagen versimpelte die Leistung des Städters. Auf jeden Fall lehnte er sich ganz eng an das gegebene Vorbild an.

Nun soll diese Möglichkeit einer „Reduktion" hier nicht bestritten werden. Es lassen sich in der Geschichte der Architektur tatsächlich städtische Baumittelpunkte und ganze Bauschulen feststellen, die in ihrer Wirkung auf die nähere und weitere Umgebung ausgestrahlt sind. Erinnert sei nur an die Bauhütten des Mittelalters und ihre gewaltige Bedeutung für das gesamte baukünstlerische Schaffen eines bestimmten geographischen Bezirks. Hier darf man von Kraftzentren sprechen. Aber es ist doch ganz einseitig, ländliches Bauen lediglich unter diesem einen Gesichtspunkt zu betrachten. Die deutschen Dörfer haben in einer tausendjährigen Vergangenheit nicht nur ihre mehr oder minder passive Aufnahmebereitschaft für Einflüsse von außen unter Beweis gestellt, sondern ebenso, und zwar in einem noch viel stärkeren Maße, ihre hervorragende aktive Fähigkeit und Kraft der Gestaltung. Ja, es ist berechtigt, noch einen Schritt weiterzugehen und den Satz aufzustellen, daß das Verhältnis zwischen Stadt und Land durch ein wechselseitiges Geben und Nehmen gekennzeichnet ist, d. h. die deutschen Dörfer

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193605228/fragment/page=0002
DFG

Ein Mann und sein Volk

Der Zentralverlag der NSDAP. Franz Eher Nachf. München, bringt dieser Tage als Sonderausgabe des „Illustrierten Beobachters" eine umfangreiche Bildersammlung heraus, die unter dem Titel „Adolf Hitler, ein Mann und sein Volk" mehrere hundert Aufnahmen aus den Kampfjahren der Bewegung umfaßt. Was dieses großzügige Werk, dem fast alle führenden Männer der Partei und ihrer Gliederungen Beiträge zur Verfügung stellten, besonders auszeichnet, ist die Tatsache, daß hier der weiteren Oeffentlichkeit erstmalig Bilder zugänglich werden, die fast ausnahmslos den Stempel des persönlichen Erlebens tragen und die zum großen Teile aus dem Privatbesitz der ältesten Mitkämpfer des Führers stammen. So entstand ein zeitgeschichtliches Bilddokument von hohem Seltenheitswert, das dank seiner ungemein wirkungsvollen Auswahl und Zusammenstellung den Kampf Adolf Hitlers um Deutschlands Erneuerung in seinen wesentlichen Phasen in lebensnahen Aufnahmen dem Gedächtnis zurückruft. Zwei Bilder sind es vielleicht, die den weitgespannten Rahmen des hier umrissenen geschichtlichen Geschehens am deutlichsten kennzeichnen: dort ein Bild, das Adolf Hitler zeigt, wie er, ein Unbekannter in der Menge, bei Kriegsausbruch vor der Feldherrnhalle in München einer Ansprache lauscht, und hier eine jener uns allen vertrauten Aufnahmen aus jüngster Zeit, die den Führer bei einer seiner großen Reden im Bilde wiedergibt, umbrandet von dem Jubel eines ganzen Volkes, das ihm die Wiedererringung von Freiheit und Ehre dankt. Zwischen diesen beiden Bildern liegt, in hundertfacher Gestalt eingefangen, ein jahrelanges Ringen um die Erneuerung des Vaterlandes, Kampf und Opfer, Fehlschlag und endlicher Sieg. Und im Verlauf dieser Jahre, die eine einzigartige Zusammenballung historischer Ereignisse brachten, tritt uns immer wieder der Mann entgegen, dem dieses Werk gewidmet ist: Adolf Hitler. Als unbekannter Gefreiter des Weltkrieges, als Kämpfer und Führer der Bewegung, als Staatsmann und als Freund und Kamerad seines Volkes. Vor allem ist es immer wieder der Mensch Adolf Hitler, der aus zahlreichen seltenen Aufnahmen, die ihn abseits der großen Dinge zeigen, besonders eindringlich zu uns spricht, wenn wir ihn mit Kindern und Greisen, mit Arbeitern und alten Kampfkameraden im engsten Kreise belauschen dürfen!

Diesem einzigartigen Bilddokument, das freudigster Aufnahme in allen Volkskreisen gewiß sein darf, ist ein eindrucksvoller Vierfarbendruck beigegeben, die gelungene Reproduktion des bekannten Führergemäldes von Professor Heinrich Knirr. mr.

Die Werkstatt im Magen. Die Aerzte eines Krankenhauses in Kalkutta wurden kürzlich vor eine schwierige Aufgabe gestellt: Ein Wundermann hatte sich den Magen verdorben und mußte operiert werden. Unter dem Künstlernamen Chamison ließ sich E. J. H. Drummond, ein ehemaliger Offizier aus Irland, allabendlich von einer großen Menge bestaunen, wie er Nägel, Glassplitter, Gift und andere Dinge gemütlich verspeiste. Er behauptete, diese Kunst, die ihn gegen alle Gefahren immun gemacht habe, den Joghis abgelauscht zu haben. Dennoch war er eines Tages mit seiner Kunst am Ende. Sechs Stunden hatten die Aerzte zu tun, um die Operation durchzuführen und den Magen zu entleeren. Sein Inhalt beweist, daß es zwar mit dem Verspeisen glatt ging, mit der Verdauung jedoch etwas zu hapern schien. Denn in dem Magen fanden sich nicht weniger als 84 Rasierklingen, 115 lange und 118 kurze Nägel, ferner Glassplitter, Grammophonnadeln und Eisenspäne. Das Gewicht dieser unverdauten „Nahrung" betrug fünf Kilogramm.

*

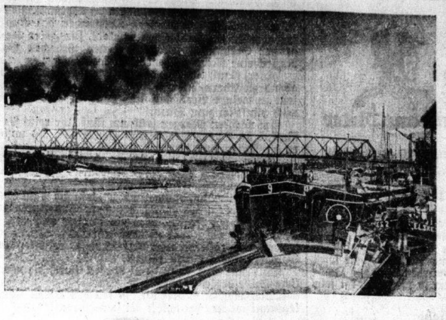
Südafrika, das Kraftwagenland. Nach den jüngsten Statistiken steht Südafrika als Kraftwagenland bereits an zweiter Stelle, wenn man nur die weiße Bevölkerung in Betracht zieht. Hält die gegenwärtig sehr starke Einfuhr von Kraftwagen an, so ist damit zu rechnen, daß Südafrika bald die Vereinigten Staaten überflügelt und an die erste Stelle rückt. Die Kraftwagen stammen bisher zumeist aus Amerika und England.

Wollen auch Sie schlanker werden? -

Dann sorgen Sie dafür, daß die dem Körper zugeführten Nährstoffe nicht als lästige Fettbildungen abgelagert, sondern weitgehend durch den Stoffwechsel abgebaut, verbraucht und wieder ausgeschieden werden. Dies können Sie erreichen mit Hilfe der fettzehrend u. stoffwechselfördernd wirkenden

NEDA-SCHLANK-DRAGEES

Erhältlich in Apotheken Drogerien Reformhäusern



Eine neue Rheinbrücke

Heute wird die neue „Admiral-Graf-Spee-Brücke" über den Rhein bei Duisburg eingeweiht, die sich dem Hafenbild vorzüglich anpaßt. (Pressephoto, K.)

Neues aus aller Welt

„Hindenburg" auf dem Rückflug

Das Luftschiff „Hindenburg", das am Mittwochvormittag 11.05 Uhr MEZ. in Lakehurst gelandet war, ist am Mittwoch um 23.05 Uhr New Yorker Zeit (4.05 Uhr MEZ.) zum Rückflug aufgestiegen und befand sich eine Stunde später über der Stadt New York.

Der Abflug des Luftschiffes ging bei günstigem Wetter glatt vor sich, und zwar direkt vom Ankermast weg. Kapitän Lehmann erklärte, daß er sich zu dieser Methode des Abfluges entschlossen habe, weil dabei eine weniger starke Bodenmannschaft benötigt werde. Ueber die Flugrichtung sagte der Führer des Luftschiffes, daß er nach der Ueberfliegung New-Yorks den Kurs zwischen dem nördlichen und südlichen Luftweg verfolgen werde. Er erwarte günstiges Wetter und Rückenwind. Trotzdem werde er nicht versuchen, eine neue Höchstgeschwindigkeit zu erzielen.

Der Flugplatz von Lakehurst war während des ganzen Tages das Ausflugsziel vieler tausend Neugieriger. Es herrschte ein großes Gedränge und die Bewunderung, die man dem Luftriesen zollte, war ungeteilt. Um 22 Uhr New Yorker Zeit, also eine Stunde vor Abfahrt, waren bereits alle 52 Passagiere an Bord.

612 Kilometer östlich von Neufundland

Heute nacht 24 Uhr stand das Luftschiff „Hindenburg" 612 Kilometer östlich von Neufundland. Es hatte bis dahin seit seinem Start in Lakehurst 2500 Kilometer zurückgelegt. In einem Funkspruch von Bord wurde mitgeteilt, daß sich dort alles wohl befinde, und daß das Luftschiff mit einer Stundengeschwindigkeit von 150 Kilometer fahre.

„Graf Zeppelin" daheim

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist am Donnerstag um 20.35 Uhr auf dem Flughafen Rhein-Main bei Frankfurt, von Südamerika kommend, glatt gelandet. Das Luftschiff hatte wegen des ungünstigen Wetters Kurs über Brüssel genommen.

„Graf Zeppelin" wird bereits heute vormittag zu seiner Werkstättenfahrt nach Friedrichshafen starten.

Bei lebendigem Leibe verbrannt

Mit der Spiritusflasche ans Feuer!

Einem furchtbarem Unglücksfall fiel die 16jährige Helene Philipp aus Probstzella zum Opfer. Das junge Mädchen, das bei Verwandten in Kersbach bei Forchheim zu Besuch war, wollte sich im Haushalt nützlich machen und Wasser zum Geschirrspülen wärmen. Dabei versuchte es, die glimmende Kohlenglut des Herdfeuers mit der offenen Spiritusflasche anzufachen. Im Nu war das Mädchen eine einzige Feuersäule, während die Spiritusflasche, die es noch in der Hand hielt, explodierte. Bis das Feuer mit einem Tuch erstickt werden konnte, hatte das Mädchen schreckliche Brandwunden erlitten, an deren Folgen es im Krankenhaus starb.

Junge von Erdmassen verschüttet

Schwerer Unfall auf Saßnitz

Bei der Ernst-Moritz-Arndt-Sicht, unweit der Waldhalle bei Saßnitz auf Rügen, suchte ein bisher unbekannter Junge am Meerufer nach Steinen und Muscheln, als etwa 300 Kubikmeter Ton- und Sandmassen vom 40 Meter hohen zerklüfteten Hochufer herabstürzten. Ein Hamburger Kurgast bemerkte den Unglücksfall von der Höhe aus und machte telephonisch bei der Ortsbehörde Meldung. Die sofort eingesetzte Rettungsaktion hatte noch keinen Erfolg. Die Bergungsarbeiten werden fortgesetzt. Daß der verschüttete Knabe noch am Leben ist, erscheint ausgeschlossen.

Der Bauunglücks-Prozeß

Nach mehrtägiger Unterbrechung wurde am Mittwoch die Verhandlung im Berliner Bauunglücks-Prozeß fortgesetzt. Der Vorsitzende erklärte es für notwendig, noch einmal auf die Aussage des am letzten Freitag vernommenen Zeugen Briesenick einzugehen, da die zurückhaltende und verschwommene Form dieser Bekundungen dem Gericht aufgefallen sei. — Der Staatsanwalt richtete an den Zeugen Briesenick die Frage, ob er von irgendwelchen leitenden Angestellten der Berlinischen Baugesellschaft darüber ausgehorcht worden sei, was für Fragen man ihm bei seiner ersten Vernehmung vorgelegt habe. — Der Zeuge erwiderte darauf, er sei in ein Konferenzzimmer gerufen worden, in dem sich mehrere Herren, darunter auch Vertreter der Berlinischen Baugesellschaft, befanden. Die Herren hätten Näheres über seine Vernehmung wissen wollen. Er habe aber nichts schriftlich niedergelegt, und es sei ihm auch nicht mitgeteilt worden, worauf es im Prozeß ankomme. Von der Abhörung weiterer Angestellter will Briesenick nichts wissen. Auf Zwischenfragen der Verteidigung stellte er auch entschieden in Abrede, daß ihm irgendwelche Richtlinien für seine Aussagen gegeben worden seien.

In der Nachmittagssitzung bekundete ein weiterer Zeuge, der die Einsturzkatastrophe mitangesehen hatte, daß nach einem starken Dröhnen zuerst die Ostseite der Baugrube an den Ministergärten abgerutscht sei. Hinterher folgte der Bagger und erst dann sei die Tiergartenseite eingestürzt. Diese Bekundung ist deshalb bemerkenswert, als sie sich vollkommen mit der von der Anklage vertretenen Auffassung über die Reihenfolge der Einsturzvorgänge deckt.

Bootsunglück in der Schweiz

Wie aus Bern gemeldet wird, kenterten am Himmelfahrtstage auf dem Neuenburger See ein mit vier Personen besetztes Boot. Drei Insassen ertranken.

Blitzschlag in Sowjetsender

Zwei Musiker, drei Mechaniker getötet

Während eines ungewöhnlich heftigen Gewitters schlug der Blitz in den Antennenmast des Rundfunksenders Erivan (Kaukasus). Drei Mechaniker, die an dem Mast gerade eine Reparatur ausführten, wurden auf der Stelle getötet. Im Senderaum riß der Blitz ein Klavier in Stücke und setzte es in Brand. Zwei Musiker, die gerade beim Konzert waren, wurden getötet.

König Georgs Jacht wird versenkt

Die Yacht des verstorbenen Königs von England, die „Britania", soll von Cowes aus in die See hinausfahren und versenkt werden. Ihr Grab wird sich dort befinden, wo sie so manchen Sieg errang. König Georg V. faßte in den letzten Jahren selbst den Entschluß, daß die Jacht an keinem Rennen mehr teilnehmen sollte. Die „Britania" wurde in Schottland gebaut und fuhr ihr erstes Rennen vor 43 Jahren.

Deutscher Volksgenosse!

35 Millionen deiner Brüder und Schwestern jenseits der Grenzen ringen um ihr Deutschtum!

Halte ihnen die Treue und stärke sie in ihrem Kampfe!

Unterstütze am 23. und 24. Mai die Straßen- und Haussammlung des Volksbundes für das Deutschtum im Auslande!

Dies und das

Mit der Säurespritze in der Oper. Unter den Besuchern des Londoner Covent Garden herrscht seit einigen Wochen ziemliche Aufregung, sind doch die Toiletten der eleganten Frauen, die an jedem Opernabend Werte von Millionen repräsentieren, in Gefahr. Es ist verständlich, daß ein Ort, an dem allabendlich so viel Reichtum zusammenströmt, das besondere Interesse der Verbrecherwelt erregt. Obwohl in dieser Hinsicht durch einen umfangreichen Geheimdienst der Kriminalpolizei das Möglichste getan ist, um allen Gefahren vorzubeugen, ist es doch bisher nicht gelungen, den geheimnisvollen Unbekannten zu fassen, der seit einigen Wochen sein Unwesen in dem Theater treibt und es besonders auf die Garderoben schöner Frauen abgesehen hat. Jeden Abend melden sich bei der Polizei neue Opfer mit ihren völlig zerstörten Luxuskleidern, in die mit Säure riesige Löcher gebrannt worden sind. Mehr als 30 Toiletten sind in kurzer Zeit dem Unbekannten zum Opfer gefallen.

*

In Singapore ist Volkszählung. Von Mitternacht bis 4 Uhr morgens. Die Behörden von Singapore wollen sich am 30. Juni d. J. wieder der schwierigen Aufgabe unterziehen, eine Volkszählung in der großen internationalen Handelsmetropole des englischen Kolonialbesitzes durchzuführen, eine Arbeit, die nicht zu den Annehmlichkeiten der Verwaltungskunst gehört. In Singapore gibt es kein organisiertes polizeiliches Meldewesen, wohl aber schätzungsweise 35 verschiedene Nationalitäten und dazu noch Rassenmischungen von Mongolen und Polynesiern, von Chinesen und Indianern. Seit der letzten Volkszählung vor fünf Jahren hat die Bevölkerungszahl offensichtlich erheblich zugenommen, da die Engländer die Hafenstadt zu einem Stützpunkt für ihre Flotte im Stillen und im Indischen Ozean ausbauen und gleichzeitig die handelspolitische Bedeutung gestiegen ist. Die Chinesen bilden zahlenmäßig den Hauptbestandteil der Bevölkerung. Um sie für die Zählung zu erfassen, müssen die Polizeibeamten systematische Nachtstreifen unternehmen, insbesondere auf den unzähligen kleinen Booten und in den Schuppen des Hafenviertels nachsehen. Man schätzt, daß 7000 Bewohner von Singapore ständig auf dem Wasser hausen. Die Beamten müssen auf die Boote klettern, die Fragebogen vorlesen und die Antworten eintragen. Die Hauptzählarbeit muß zwischen Mitternacht und vier Uhr morgens verrichtet werden, weil nur während dieser Stunden die eingeborenen und sonstigen einfachen Arbeiter zu Hause anzutreffen sind. Bei der letzten Zählung entdeckten die englischen Behörden, daß Singapore den dichtest bevölkerten Bezirk der Welt aufweist in Gestalt einer Art Kuliviertel, wo auf jeden Quadratmeter ein Einwohner kommt. Es wurden damals auch 5000 Menschen in den öffentlichen Parks und unter Brücken angetroffen, die dort ständig wohnen und überhaupt kein anderes Heim haben. Die Zahl der Europäer in Singapore wird mit 14 000 beziffert.

Hauptschriftleiter: Konrad Pohl. (Stellv.: Dr. Karl Gebnich, z. Zt. beurlaubt.) Verantwortlich für Politik: Konrad Pohl; für Wirtschaft: i. V. Rudolf Menner; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedter; für Stadtzeitung: Dr. Werner Grohmann; für Mitteldeutschland: Carl Jungbauer; für Sport und unpolitischen Nachrichtendienst: Werner Stück; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Bilder: der für den betreffenden Teil zuständige Schriftleiter; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. Berliner Schriftleitung: Joseph Breß, Berlin W 35, Viktoriastr. 4. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Huck & Co., Halle. Verlagsdirektor August Spreite. Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags von 12 bis 13 Uhr. Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto.

D.-A. 4/1936: über 43 000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Die vorliegende Nr. der Hallischen Nachrichten umfaßt 16 Seiten

Das soll Ihre Zahnbürste schaffen?

Sie soll jeden winzigen und entlegenen Winkel Ihrer Zähne erreichen? Das wird sie nicht allein schaffen. Da muß schon Nivea-Zahnpasta helfen! Die sorgt dafür, daß jedes Eckchen gründlich und dabei doch schonend gereinigt wird und daß Ihre Zähne weiß und gesund erhalten werden.

241

haben den Städten immer wieder zurückzugeben, was sie von ihnen empfangen hatten. Ein Verständnis städtischer Baukunst ist nur dann möglich, wenn man berücksichtigt, welches die entscheidenden blutbedingten Kräfte gewesen sind, die sich durchgesetzt haben. Nicht wenige städtische Architekten wurzeln mit ihrer ganzen künstlerischen Wesensart in der Welt des Dorfes.

Wie läßt sich ländliches Bauen charakterisieren? Was zuerst auffällt, ist das Einerlei der Formen, das im Gegensatz zu dem Formenreichtum städtischer Baukultur zuweilen langweilig und ärmlich wirkt. Aber diese Einsilbigkeit ist der Ausdruck einer inneren Zucht, die etwas Soldatisches an sich hat. Genau so wenig wie man von einer Kompanie Soldaten, die in Reih und Glied angetreten ist, sagen wird, daß sie langweilig sei, genau so wenig sollte man das mit Bezug auf eine Dorfstraße tun. Der Bauer ist gewöhnt, nicht aus der Reihe zu tanzen, sondern sich in die Gemeinschaft zu fügen, der er durch seine Geburt und seinen ganzen Lebensgang angehört. Wo in der Stadt das Individuum sich entfalten kann und sich selber die Gesetze gibt, da herrscht auf dem Dorfe die vom sozialen Organismus bestimmte Ordnung. Wer das nicht anerkennen wollte, würde sich von selbst aus dem Zusammenhang, in den er gestellt ist, ausschließen. Daneben kommt in der Einsilbigkeit und strengen Gliederung dörflicher Kunst etwas von jener verhaltenen Kraft zum Ausdruck, die im Bauerntum lebendig ist, auch wenn sie nicht immer nach außen in die Erscheinung tritt. Der Bauer ist von Natur wortkarg, er verausgabt sich nicht so schnell mit seinen Gefühlen und Gedanken wie der Städter, er empfindet eine natürliche Scheu, sich anderen gegenüber mitzuteilen, und beschränkt sich deshalb in seiner Baukunst ebenfalls auf Notwendiges und Wesentliches.

Dabei wäre es durchaus verkehrt, wollte man ländlichem Bauen seine Eigenart absprechen. Nur daß diese Eigenart allerdings nicht allein persönlich geprägt ist, sondern von der Landschaft her ihr Gesicht erhält. Städtische Kunst neigt zuweilen zum Internationalismus. Manche Berliner Architekten ließen sich, wie die Erfahrung lehrt, ohne große Umstände in eine andere europäische oder selbst in eine amerikanische Großstadt verpflanzen, ohne daß ihre Kunst darunter Schaden leiden müßte. Ländliche Hausformen können dagegen nicht von Bayern nach Pommern oder von Ostpreußen an den Rhein oder gar von Deutschland in ein fremdes Land gebracht und dort bodenständig gemacht werden. Dabei sind die Unterschiede vielleicht oft nur gering, aber gerade auf diese geringen Abweichungen kommt es an. Hier ist es eine Eigentümlichkeit im Grundriß, dort eine andere im Aufbau, dann wieder eine besondere Schmuckform oder ein bestimmter Baustoff, wodurch die gesamte Baukultur eines Dorfes ihre Note und Eigenart erhält.

Gibt es keine Mannigfaltigkeit innerhalb desselben Dorfes? Sie ist durchaus vorhanden. Für den Erbhofbauern gelten beim Bauen andere Voraussetzungen wie für den dörflichen Handwerker oder Gastwirt, für den Industriearbeiter andere wie für den Pfarrer oder Lehrer. Wer auf eigener Scholle wohnt, unterscheidet sich von dem Nachbar, der eine Mietswohnung innehat. Wieder anders liegt es bei dörflichen Gemeinschaftsbauten; auch sie nehmen eine Sonderstellung ein. Allgemein gilt, daß die Mannigfaltigkeit der Formen gliedhaft-organisch gebunden ist. Kein Bau steht für sich allein, sondern alle sind einheitlich zusammengefaßt und zusammengefügt. Dabei erübrigen sich „dorfbauliche" Planungen, wie sie in den Städten nicht selten erst nach Ueberwindung erheblicher Widerstände durchgesetzt werden können. Die dörfliche Einheit bei aller Mannigfaltigkeit ergibt sich beinahe von selbst. Sie wächst und entfaltet sich, wie ein Baum immer neue Jahresringe ansetzt und seine Aeste und Zweige sich zu einer immer größeren und prächtigeren Krone entwickeln und zugleich einheitlich zusammenfügen.

Ueber die Zeiten hinweg bleibt der Charakter ländlicher Baukunst beständig. Es verändert sich nicht viel von einer Generation auf die andere, aber beinahe ebensowenig von einem Jahrhundert auf das nächste. Das ist ein Grund mehr, warum man in der Vergangenheit geringschätzig von ländlichen Bauformen gesprochen hat. Die städtische Baukunst war im 19. Jahrhundert eine Kunst der schnell aufeinanderfolgenden Stile und Moden. Auf dem Lande setzt sich gegenüber allem Wechsel und Wandel die Beharrlichkeit durch. Was der Bauer einmal als richtig erkannt, das gilt. So ist es im bäuerlichen Brauchtum, so in den Volkstrachten, so in den Liedern und genau so in der Baukunst.

Daß der deutsche Bauer in seinen Bauten auch von der rein ästhetischen Seite her ernst genommen werden will, sei nur eben vermerkt. Massige Formen sind beliebter als zerbrechliche, kantige stehen in besserem Ansehen als abgeschliffene und ausgeglichene, Wert gelegt wird immer auf eine bestimmte Festigkeit. Kunstvolle Gliederung wird weithin als Spielerei abgelehnt, die Zahl der Akzente ist beschränkt. Farben müssen klar und deutlich sein. Das Ornament fehlt keineswegs, gelegentlich kann es sehr reich sein. Nicht selten versteigt sich dörflicher Kunstgeschmack zu beinahe launischen Absonderlichkeiten. Wer die räumliche und körperliche Erscheinung ländlicher Bauten im Auge hat, dem ergeben sich feste Gesetze, die freilich noch von kaum jemandem ernsthaft ermittelt worden sind.

Dr. Siegfried Scharfe.

*** 100-Jahrfeier für den Postillon von Lonjumeau.** In dem Städtchen Lonjumeau, in dem angeblich der liebenswürdige Chapelou gelebt haben soll, wurde jetzt die 100-Jahrfeier für den berühmten „Postillon von Lonjumeau", Adolphe Adams, begangen. Im Jahre 1836 wurde die Oper, die sich auch in Deutschland heute noch großer Beliebtheit erfreut, von der Pariser Opéra comique uraufgeführt. Trotzdem die Musikforscher immer noch behaupten, daß das Wort Lonjumeau nur um des Reimes willen, und weil es sich so gut singt, gewählt wurde, hat man doch auf dem Marktplatz des Städtchens dem unsterblichen Postillon ein großes Denkmal gesetzt und seiner jetzt feierlich gedacht. Interessant ist, daß zwei berühmte Darsteller des Postillons tatsächlich vom Kutscherbock kamen, Heinrich Bötel und Theodor Wachtel, ferner, daß der Komponist die Partitur dem preußischen Könige Friedrich Wilhelm III. widmete.

Freilicht- und Volksschauspiele

Eines der wesentlichsten Merkmale des gesunden und wertvollen Freilicht- und Volksschauspiels ist seine Verbundenheit mit Landschaft und Volkstum. Deshalb ist es nötig, solche Spiele nach den jeweiligen Gegebenheiten unserer heimatlichen Landschaft und nach der Art ihrer Einwohner zu pflegen. Zu den selbstverständlichen weltanschaulichen und kulturellen Gesichtspunkten treten damit Aufgaben an die Freilichtbühnen heran, deren Lösung nur in genauer Kenntnis der örtlichen Gegebenheiten in den einzelnen Gauen erfolgen kann.

Aus diesem Grunde hat auch der Präsident des Reichsbundes der deutschen Freilicht- und Volksschauspiele, Moraller, im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda die Landeskulturwalter mit der Betreuung aller Freilicht- und Volksschauspiele in den Gauen beauftragt. Die fachliche Bearbeitung übernimmt der Kulturreferent der Landesstelle des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda zusammen mit dem Landesleiter der Reichstheaterkammer.

Alle Stellen, die beabsichtigen, auf Freilichtbühnen Aufführungen zu veranstalten oder auch neue Freilichtbühnen zu schaffen, müssen die von ihnen geplanten Veranstaltungen der Landesstelle Halle-Merseburg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda in Halle und dem für sie zuständigen Kreispropagandaleiter der NSDAP. anzeigen. An die Landesstelle sind auch alle etwa auftretenden Wünsche wegen dramaturgischer oder fachlicher Unterstützung zu richten. Der Landeskulturwalter wird es sich angelegen sein lassen, die Freilichtaufführungen im Gau zu betreuen und nach Kräften zu fördern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193605228/fragment/page=0003

„Alles mal herhören!" von Hans Dieter

3. Fortsetzung.

Copyright by Drei Masken-Verlag AG. Berlin N 24

Von Kantonisten und Kadetten

Das Heer der preußischen Könige des 18. Jahrhunderts trägt das Gepräge des Uebergangs vom Söldnerheer zur allgemeinen Wehrpflicht. Landeskind und Ausländer stehen hier als Kameraden nebeneinander, leisten denselben Eid, dienen unter einer Fahne und tragen eine Uniform.

„Das Ausland" aber begann für ein Regiment bereits jenseits der Linie, die seinen Kanton begrenzte, d. h. den Bezirk, innerhalb dessen das Regiment seinen Ersatz, die „Kantonisten", ausheben durfte, während die Ausländer durch Werbungen von außerhalb der Kantons- und in der Hauptsache von außerhalb der Landesgrenze herangeholt wurden.

An Zahl waren die Ausländer geringer als die Kantonisten. Da diese aber meist nur zwei bis drei Monate im Jahr beim Regiment dienten und die übrige Zeit beurlaubt wurden, um ihrem Beruf nachzugehen, waren den weit größeren Teil des Jahres die Ausländer zahlreicher in den Kompanien unter der Fahne. Von 118 Unteroffizieren, 41 Spielleuten und 1600 Gemeinen des Regiments Alt-Sutterheim befanden sich im Jahre 1777 im ganzen 780 Ausländer. Unter diesen „Ausländern" aber waren 21 Bayern, 9 Böhmen, 13 Elsässer, 20 Franzosen, 15 Kurländer, 5 Lothringer, 17 Oesterreicher, 281 Polen, 28 Sachsen, 40 Schwaben, 4 Schweden, 10 Schweizer, 2 Siebenbürger, 3 Tiroler, 7 Ungarn und 305 nur von außerhalb der Kantongrenze, also jedenfalls gute preußische Untertanen.

Die beiden Stände, aus denen sich in Preußen vornehmlich der Ersatz von Offizier und Mann rekrutierte, waren der Adel und die Bauern. Für sie war die neue Wehrpflicht weniger eine Last als vielmehr ein Vorteil. Bedeutete doch dem Bauernsohn des Königs Dienst großenteils eine Erhöhung der Lebenshaltung und eine Erziehung zu Tugenden, die auch seinem außerdienstlichen Leben zugute kamen. Und für den jungen Edelmann war es im allgemeinen nicht viel anders.

Bei den ärmlichen Einkünften, der Roheit und Unwissenheit, worin ein großer Teil des ostdeutschen Kleinadels noch verharrte, brachte der Dienstzwang unbedingt eine Hebung ihres Lebensniveaus. Noch stand die Mehrzahl des Adels zu Beginn der Regierung Friedrich Wilhelms I. auf dem Standpunkt, dem öffentlichen Dienst ein bequemes Krippenreitertum vorzuziehen, wie ein Urteil aus dem Jahre 1724 beweist: „Denn was lernen die meisten jungen Schüfte anders auf dem Lande als eine Lerche zu fangen, zu saufen, die Gläser aus dem Fenster zu werfen und die Weingranaten einander um die Nase fliegen zu lassen; sie werden zärtlich erzogen, sind gut Leben gewohnt, haben alle Nacht ein warmes Bett und alle Morgen ihr Warmbier, reiten auf der Wurst herum, daher sie Krippenreiter genannt werden." Diese an strenge militärische Erziehung zu gewöhnen, kostete harte Kämpfe und mit Gewalt mußten die jungen Herrn häufig von den Gütern in das Kadettenhaus zusammengeholt werden, das Friedrich Wilhelm I. 1717 in Berlin gründete.

Die notdürftigsten Kenntnisse im Lesen, Schreiben und Rechnen und ein wenig Französisch dünkten dabei dem Soldatenkönig genug des Wissens für seine zukünftigen Offiziere. Bezeichnend ist es, daß bis zum Jahre 1740 der Lehrer für das Rechnen fünf Thaler, dagegen der Fechtmeister 29 Thaler Gehalt im Monat bezog. Andererseits ist es kaum glaublich, wie viele Kadetten bei ihrer Aufnahme nicht im geringsten lesen und schreiben konnten, und was darum selbst diese mäßige Schulbildung für den einzelnen bedeutete.

Als 1752 das Kadettenhaus 31 Kadetten aus Pommern erhielt, die noch ganz jung, blutarm und völlig unwissend waren, beschwerte sich der Kommandeur, Oberst von Oelsnitz, und bat, die künftige Auswahl möchte doch ihm überlassen werden; aber Friedrich der Große sah die Sache von einem andern Gesichtspunkt an, denn ob des Umstands, daß die Ankommenden weder lesen noch schreiben konnten, äußert der König: „daß es also höchste Zeit gewesen sei, diese jungen Leute von Haus fortzunehmen, weil sie sonst ganz und gar verbauert sein würden, und daß Oelsnitz für ihre Edukation nur um so mehr besorgt sein müßte".

Soldatenliebe

Das Verhältnis zwischen Mars und Venus war zu allen Zeiten ein durchaus freundliches. Schleppten die Landsknechtsheere in ihrem Troß noch eine gewaltige Menge Weiber mit, wobei auf ein Regiment von 3000 Mann allein oft mehr als 2000 Frauen kamen, so übertrug sich diese Familienwirtschaft bis zu einem gewissen Grade auch noch bei den stehenden Heeren vom Lager in das Garnisonsleben.

Noch unter den ersten preußischen Königen war die Hälfte der Soldaten verheiratet. Die Soldatenfrauen standen unter Militärdisziplin und konnten nach Befinden bestraft werden. Erst als die allgemeine Wehrpflicht um die Wende des 18. Jahrhunderts eingeführt wurde und damit der Mann nur eine bestimmte kürzere Zeit zu dienen hatte, blieb der Soldat, abgesehen von den Chargen, denen das Soldatensein ja Beruf war, im allgemeinen unverheiratet. Daß der Soldat aber deswegen nichts von der Liebe wissen wollte, kann man nicht gerade behaupten.

Aber er war bestimmt nicht allein schuld an dem innigen Verhältnis zum schönen Geschlecht, sondern die holde Weiblichkeit hatte für das bunte Tuch wie für das moderne Feldgrau noch stets eine besondere Schwäche gehabt. Kein Wunder! „Der König von Sachsen hat es selber gesagt, daß die hübschen jungen Burschen müssen werden Soldat. Die Starken und Strammen, die sucht er sich aus, und die Krummen und Lahmen, die schickt er nach Haus. Ihr Mädchen, wie wird's euch ergeh'n, wenn ihr müßt mit den Krummen und Lahmen ausgeh'n", heißt's in einem alten Soldatenlied, und jeder Soldat ist sich vor jedem Zivilisten der Ueberlegenheit seiner Uniform bewußt, wenn es gilt, einem Mädel den Kopf zu verdrehen.

Zu einem richtigen Soldaten gehört eine Braut, das steht einmal fest. Entweder er läßt die Braut bereits in der Heimat zurück, „als er zur Fahne fortgemußt" oder er schafft sich gleich in der Garnison eine an oder aber er hat auch zwei „Brautens", eine in der Heimat, die „außeretatsmäßige", der er je nach Geschmack, wörtlich und bildlich genommen, mal mehr, mal weniger treu ist.

Denn „wozu hat der Soldat eine Braut? Daß sie schenkt ihm Zigaretten, Schinken, Speck, recht dicken fetten, dazu hat der Soldat seine Braut" und „eine Flasche Rotwein und ein Stückchen Braten schenken die Mädchen ihren Soldaten. Ei warum. Ei darum! Ei bloß wegen dem Tschingerassassa", sangen die Grenadiere, und ihre Mädels ließen sich verdammt nicht lumpen.

Ob die Liebe der heutigen Soldaten auch in erster Linie durch den Magen geht, möchte ich fast bezweifeln, nicht etwa weil ich der jungen Generation mehr Seelenfreundschaft zutraue, als weil die gebefreudigen und liebebedürftigen Köchinnen heute weniger dick gesät sein dürften als früher.

Daß die Mütter der „Brautens" aber nicht immer sehr entzückt davon waren, daß ihre Töchter mit einem Soldaten „gingen", ist so gewiß, wie diese von der Mutter ihres Mädchens meist auch nicht viel wissen wollten. „Ja, das war die böse Schwiegermamama, die war schuld daran", heißt es ziemlich respektlos und wenig schmeichelhaft für die „alte Schraube" in dem bekannten Soldatenliede, und man sagt, es soll heute auch nicht viel besser um ihren Ruf stehen.

Trotzdem, man kann sagen, was man will, der deutsche Soldat war den Frauen gegenüber im allgemeinen immer ritterlich, und nur, wenn es „Dienst" hieß, konnte und mußte er rücksichtslos sein. Hatte sich da vor dem Kriege der Oberleutnant Wernicke mit der reizenden Ulla, dem einzigen Töchterchen des Superintendenten des Städtchens, verlobt, zur Feier dieses großen Ereignisses seinem getreuen Burschen Paul Russeck eine Mark geschenkt und dazu gesagt:

„Hier, Paul, das schenke ich dir, das kannst du heute abend zu Ehren meiner Braut verprassen. Ich gehe jetzt zu meiner Verlobten, und morgen früh weckst du mich pünktlich zum Dienst!"

Am nächsten Morgen früh um fünf Uhr reißt Paul Russeck an Superintendentens Hausglocke, als müßte er die Toten vom jüngsten Gericht aufwecken.

„Bimmelimbim" und immer wieder „bimmelimbim", erschreckt eilen die Nachbarn herbei, „wo brennt's denn?"

„Bimmelimbim, bimmelimbim", läßt sich Paul Russeck nicht stören, bis endlich der Herr Superintendent im verschämten Negligé oben am Fenster erscheint.

„Großer Gott, was ist denn nur los", ruft er erschreckt und fröstelnd beim Anblick dieses entschlossenen Soldaten nichts Gutes ahnend.

Da brüllt auch schon Paul Russeck durch die nächtliche Stille des Städtchens:

„Sie, machen se mal uff, ick soll den Herrn Oberleutnant wecken, hei schlaft bei seine Braut!"

Alte Knochen und Hammels

Im Gegensatz zu unserer Zeit, in der sich jede Stadt darum müht, Garnison zu erhalten, empfanden es die Städte im 18. Jahrhunderts als eine schwere Belastung, und die Bürger waren meist nicht besonders erfreut ob einer zu erwartenden dauernden Einquartierung. Gab es doch damals noch keine Kasernen, und hieß es darum, für die Soldaten Bürgerquartiere bereitzustellen.

Es war aber auch keine Kleinigkeit, für ein ganzes Infanterieregiment Unterkunft zu schaffen, also für nicht weniger als 40 Oberoffiziere, 110 Unteroffiziere, 30 Tambours, 130 Grenadiere, 1080 Musketiere, für den Unterstab mit Regimentsquartiermeister, Feldprediger, Regimentstambour mit Hobois und Pfeifers, Regimentsfeldscher und den Kompaniefeldschers, Büchsenmacher, Schäfter und schließlich auch noch für den Profoß und den Henker.

Die preußischen Könige suchten den Bürgern aber die Last der Einquartierung nach Möglichkeit zu erleichtern und hatten darum genaue Bestimmungen getroffen, was an Quartieren dem einzelnen zustand. Die Stabsoffiziere sollten ein bequemes „logement", auch Gelegenheit zum Kochen haben. Die Kapitäne hatten sich mit zwei, die Leutnants und Fähnriche mit einem Zimmer zu begnügen. Diese waren mit Stühlen, einem Tisch und einem Bettgestell ausgestattet. Sonst hatten die Offiziere nichts von ihren Wirten zu fordern.

Die Soldaten hatten außer dem Wohnraum nur eine Lagerstätte, Holz und Licht zu beanspruchen. An „Salz, Pfeffer und Essig" hatten die Bürger nichts zu entrichten, auch an Licht nicht mehr zu geben, als die Jahreszeit erforderte. Dafür mußten sie aber die Stuben und Kammern ausfegen, die Betten machen lassen und bei strengem Frost sogar zweimal heizen.

Kein Soldat durfte in Dachkammern oder „schmutzigen Löchern" einquartiert werden, und kein Zimmer wurde mit mehr als 4 bis 6 Mann belegt. Begreiflich erscheint es daher, daß die Zahl der Quartiere, besonders in den kleinen Städten, oft nicht genügten, zumal wenn die Garnison mit Weibern und Kindern etwa schon den vierten Teil der ganzen Bewohnerschaft ausmachte.

Der Soldat von damals blieb bis zu seiner Dienstunbrauchbarkeit oder seiner Verabschiedung im Dienst. Und da die in einem Regiment aufgewachsenen Kinder einen beträchtlichen Teil des jährlich erforderlichen Ersatzes stellten, und manch ein Soldat 40 Jahre und länger diente, kam es nicht selten vor, daß drei Generationen nebeneinander im Gliede standen, Großvater, Sohn und Enkel, und alle vielleicht noch Gemeine; denn bei den „Ausländern" wurde überhaupt nur ganz ausnahmsweise der eine oder andere befördert, während die Kantonisten erst nach zwölfjähriger tadelloser Dienstzeit avancieren konnten. So standen Veteranen aus den letzten Kämpfen des Siebenjährigen Krieges noch 1806 unter Fahne, und keineswegs nur Offiziere, sondern auch Unteroffiziere und „weiße Grenadiere".

Solch ein „weißer Grenadier", dessen Haar keines weißen Puders mehr bedurfte, gehörte im allgemeinen zu den besten Elementen der Truppe, zu den „Ganzvertrauten", also zu den absolut zuverlässigen Leuten, denen man keine Fahnenflucht mehr zuzutrauen brauchte. Denn Desertation gehörte damals zur Tagesordnung, wiewohl auch im Frieden schon Todesstrafe hierauf stand. Diese alten Soldaten kannten ihr Handwerk aus dem Effeff, waren beim Exerzieren mit seinen komplizierten 108 verschiedenen Griffen von niemandem zu übertreffen und darum für den Kompaniechef fast unersetzlich. Der junge Soldat ehrte in ihnen das Alter, und der Offizier wußte, wie wertvoll das Stück Schliff und Ordnung war, das mit solchem alten Soldaten der Kompanie gehörte, der vielleicht schon an die fünfzigmal die „Revue" — Besichtigung würden wir heute sagen — mitgemacht hatte.

Gegen diese alten kriegs- und friedenserprobten Soldaten können uns die „alten Knochen", wie die „Hammels", die im ersten Jahre dienenden Soldaten, die Zwei- oder Dreijährigen vor dem großen Kriege ehrfurchtsvoll nannten, fast als militärische Waisenknaben erscheinen. Dennoch nahmen die „alten Knochen" zu ihrer Zeit eine ähnliche Vorzugsstellung wie die weißen Grenadiere unter ihren jungen Kameraden ein oder maßten sie sich wenigstens an.

Waren doch die „Hammels" mit den letzten Finessen des Kommisses selbstverständlich noch längst nicht so vertraut wie die „alten Leute" und taperten in den Geheimgängen des inneren Dienstes na eben wie rechte „Hammel" umher. Die „alten Knochen" hielten sich daher im Verkehr mit der jungen Mannschaft stolz zurück und ihre Würde vertrug keine plumpe Vertraulichkeit. Mußte ein Rekrut mal ihre Stube betreten, so hatte er vorher anzuklopfen, stramm zu stehen und laut und deutlich zu vermelden: „Grüß Gott, ihr alten Knochen, hier kommt ein Hammel angekrochen!"

Erst auf ein herrisches „Eintreten" durfte der Rekrut in die Stube. Die alten Leute hielten streng auf peinliche Beobachtung dieses Brauches, wenn die Unteroffiziere nicht dahinterkamen und seine Ausübung verhinderten. Hatte sich aber nach Ansicht der alten Knochen mal ein Hammel gegen sie respektlos benommen, so wurde er unter Umständen gezwungen, in das Rohr des eisernen Ofens der Mannschaftsstube zu rufen: „Ein Hammel guckt ins Ofenloch, Reserve zählt . . . Tage noch!"

War das Selbstgefühl bei den Fußtruppen schon stark ausgeprägt, so steigerte sich dieses bei den berittenen Waffen natürlich noch viel mehr. Hier sah der alte Mann und firme Reiter diese „traurigen Männekens" mit noch größerer Geringschätzung an, die nach seiner Ansicht, im Gegensatz zu ihm, nie und nimmer würden anständig reiten lernen.

So trat der alte Knochen stolz und selbstbewußt sein zweites Dienstjahr an. Durchaus zufrieden mit seiner äußeren Stellung wurmte ihn aber ein äußerst peinlicher Umstand, eine ganz fatale Einrichtung, und das war der praktische Dienst. Er sollte nun wieder Detaildienst betreiben, Griffe kloppen, Stalldienst und Wache schieben, Zielen und was es sonst noch an, nach seiner Ansicht, höchst unangenehmen Dingen gab.

Also suchte er irgendeinen „Druckposten" zu erwischen, irgendein Kommando zu erhalten, um dadurch dem strammen Frontdienst zu entgehen. Mit am beliebtesten war ohne Zweifel ein Kommando als Offiziersbursche, besonders bei einem unverheirateten Offizier, der möglichst nicht innerhalb der Kaserne wohnte. Da war er nicht an die grausame Stunde des Zapfenstreichs gebunden, die so oft die zartesten Liebesbande zerriß. Der Herr Leutnant war doch meistens abends nicht zu Hause und kontrollierte selten die Heimkehr des Burschen. Sollte er aber wirklich einmal von einem Vorgesetzten zu später Abendstunde getroffen werden, befand er sich bestimmt im Auftrag seines Herrn unterwegs.

Ja, so ein alter Knochen und Leutnantsbursche ließ sich nicht so leicht verblüffen, und wenn es mal ganz schlimm war, dann fand er immer noch Hilfe bei seinem Herrn, dem es sehr peinlich war, wenn sein getreuer Schildknappe abgelöst wurde und in die Kompanie oder Schwadron „zurückflog".

Manchmal allerdings war das Burschespielen auch keine ganz reine Freude, wenn man zu einem Vorgesetzten kam, der einem das Leben sauer machte. War da mal ein Kommandierender General, der von wegen seiner Schärfe allgemein gefürchtet war und der auch an seine Burschen besonders hohe Anforderungen stellte. Nach Entlassung des bisherigen Burschen mußte ein neuer gestellt werden, aber zu diesem Posten hatte sich in der ganzen Garnison nur ein Mann gemeldet, ein riesengroßer Kürassier, der dann auch Seiner Exzellenz zur Begutachtung vorgestellt wurde.

„Nun, mein Sohn, hast du Lust, bei mir Bursche zu werden", sagte dieser, „und fürchtest du dich nicht, ich kann gelegentlich mal recht heftig werden."

„Nein, Euer Exzellenz", erwiderte der Kürassier, der in voller Kriegsbemalung, wie ein Rocher de bronze, in seinen mächtigen Stiefeln stand.

„Was bist du denn von Beruf, mein Sohn?"

„Löwenbändiger, Euer Exzellenz!"

(Fortsetzung folgt.)

Sorgen Sie vor für Pfingsten- und schaffen Sie sich rechtzeitig die fehlende Kleidung an. Wir machen es Ihnen leicht durch unsere Teilzahlung.
Herren-Anzüge 36.- 48.- 56.- 65.- u. h.
Sport-Anzüge mit 2 Hosen 28.- 36.- 45.- 58.- u. h.
Herren-Mäntel Wetter-Mäntel Lederol-Mäntel Knickerbocker Oberhemden
Wochen- oder Monatsraten.
Carl Klingler Inhaber Alfred Georgi Halle a. S. Leipziger Straße 11[1] Eingang Kl. Sandberg

Gastwirtschaft mit Saal, in Halle gelegen, aus Gesundheitsrücksichten, neu zu verpachten. Ausreichende Pächter-Wohnung vorhanden. Nachweisbar tüchtige Interessenten, die über ein Kapital von ca. RM. 8 0..- verfügen, belieben sich zu wend. unt NGN 308 an Ala, Anzeigen A.-G., Nürnberg

Echte Lederjacken ab 25.- Riesenauswahl — Billigste Preise — Kein Warten auf Anfertigung. Lederolmäntel Handschuhe Ueberhosen Lederhauben. Halle a. Saale, Gr. Ulrichstr. 52 Zimmermann Leipzig C. 1. Neumarkt 18.

Die Küche ist das Reich der Hausfrau. Alle Preislagen bieten gute Arbeit in Verbindung mit den praktischen Inneneinrichtungen. Eine Besichtigung derselben zeigt unsere Leistungen in Auswahl und Preisgünstigkeit zu 130.— 159. 191.— 229.— 339.— Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen. Gebr. Jungblut Albrechtstraße 37 Bernburger Str. 25

Bald ist Pfingsten sorgen Sie rechtzeitig für Ihre Pfingstkleidung. Wir machen es Ihnen leicht durch Kauf auf Teilzahlung
Kleider für Frühjahr u. Sommer
Kostüme Komplets Röcke und Blusen Jumper Wetter-Mäntel Seid. Unterwäsche
Wochen-od. Monatsraten
Carl Klingler Inhaber Alfred Georgi Halle a. S. Leipziger Straße 11[1] Eingang Kl. Sandberg

Schwere eichene sowie imitierte Schlafzimmer Küchen kompl., von Mk. 155.— Einzel-Möbel Polster-Möbel aus eigen. Werkstatt. Umarbeitungen. Toffalo, Bruckdorfer Straße 3, Merseburger Straße 164.

Immerbrand Meister-Grudeherde, die Sparbüchse für jedermann, bereiten alle Speisen, geben Tag und Nacht umsonst heißes Wasser. Teilzahlung möglich. Martinsberg 5.

Gebrauchte Türen, Fenster, 15-Stufen-Treppe, Dezimalwaage, 10 Zentn., Türenverkleidungen, Sandsiebe, Presse f. Kohlenanzünd. sofort zu verkauf. Hindenburgstr. 51 Philipp. (†

Einfamilien-Haus, massiv, 3 Zimm., Zubehör, Stall, Obst- u. Gemüsegarten, fortzugshalber zu verkauf. Preis 4200 M. in bar. 3 Zimmer können noch eingebaut werden. Herke, Berga, Kyffhäuser

AUTO off. 4-Sitzer, fahrbereit, versteuert, als Lieferwagen passend, sofort billig zu verkaufen. Magdeburger Straße 41 a.

Rasenmäher, wenig gebraucht, abzugeben. Ebert, Humboldtstr. 19.

Knaben- und Herrenrad, gebr., verkauft * Reilstraße 23.

Kinderbettstelle mit Matratze, fast neu, Staubsauger zu verkaufen. * O. Böhme, Rannischestr. 11.

Küchentisch und Stühle, pol. Stühle und Tisch, Sofa, Kindertisch, Klappstuhl, Wringmaschine verkauft sehr bill. Schönitzstr. 2, I. r.

Kinderwagen z. verk. Barth, L.-Wuchererstr. 44, H.

Grundstücke Kaufgesuche

10 000 qm Land von Hallisch. Sportverein als Sportplatz z. pacht. gesucht. Angebote K. 7790 HN-Ulrichstraße. *

Fahrzeuge Verkäufe

Lieferwagen, 6/25 Adler, evtl. zum Ausschlachten billig zu verkauf. Tel. 310 46. *

Motorrad NSU 200 bill. zu verkaufen (†) Forsterstr. 1, I. r.

Wanderer-Limousine 6/30, steuerfrei, billig (†) Forsterstr. 34.

DKW Motorräder SB 350 11 PS RM 850.- Tauscher Kraftfahrzeug-Handelsgesellschaft. Hindenburgstraße 59 Ruf 36369.

4/20 Opel-Wagen, sehr gut erhalten, steuerfrei, verkauft für 550 Mark Marienstr. 24, II.

Hercules Sport, 200 ccm, verk. (h) Schmid, Thielenstr. 5.

Verkäufe

Fensterscheiben Moebius. Dessauerstraße.

Schlafzimmer Speisezimmer Küchen Polstermöbel eigne Herstellung Otto Mätschke Gr. Klausstraße 32/33 Annahme von Darlehnsscheinen Freier Transport.

Speisezim. 298.- Herrenzim. 285.- Polstermöbel bill. V. Teicher Gr. Steinstr. 82, 1 Tr.

Massiv eich. Treppe, feuersichere eiserne Doppeltür, gut erhalten, abzugeben Leipziger Straße 101, IV.

Mey's Stoffkragen 1 Dtzd. 2.00 Niederlage bei H. Schnee Nchf. Gr. Steinstr. 84.

Inserieren heißt interessieren!

Grundstücke Verkäufe

Bauplatz im Süden günstig zu verkaufen. Angebote A. 7781 HN-Ulrichstr. (h)

Herren-Moden Ober- und Sporthemden Krawatten / Hosenträger Handschuhe / Socken Normal-Unterwäsche Reisedecken / Autodecken besonders preiswert in guter Beschaffenheit
A. Huth & Co. A.G. Halle-Saale, Große Steinstraße 86-87, Markt 21

Gelegenheit! Staubsaug. Marke Protos, neuwert., billig abzugeben Restaur. Sedan, Steintor. (

Gebr. H.-u. D.-Rad b. Mansfelderst. 28.

Rollfilmkamera 3×4, 4,5 Optik, m. Zubehör 25 M. * Tel. 310 46. *

Gebr. Möbel kaufen Sie billig und preiswert im Möbelhaus Hirsch, Kl. Ulrichstr. 15

Mäntel f. Dam. u. Herren billig weil kein Laden nur bei Riesel Gr. Märkerstr. 22 eine Treppe

Gebr. Kochöfen bill. Schwetschkest. 14, H.

Eckfitz m. Tisch, br. Eiche, sehr schön, für 25 M. zu verkauf. Angebote A. 7601 HN-Ulrichstr. (†

Inserieren heißt interessieren

Preiswerte Schlafzimmer kompl. 365.— 400.— 425.— 450.— usw. Große Auswahl billige Preise Möbelhaus Schirioth Kl. Ulrichstr. 34 Zahlungserleichterg. Ehestandsdarlehn.

Billige Schreibtische Vertiko, Komm., Auszieht., Sofas, Schrank, Trumeau, Tische, Chaisel., Couch, Bücherschr., Küche, Nachtschrank, Federb., Spiegel. Fa. Korntreff, Schimmelstr. 17. am Stadtbad.

Küchenherd, gebraucht, verk. (Krukenbergstr. 14, part. rechts.

Smoking u. Frack, fast neu, schl. Fig., Preis 50 M. Volkmannstraße 18, II. r. *

Kinderwagen modern, zu verk. Wengler, Hirtenstr. 12, H. II

Sofa, Schreibtisch, bleivergl. Fenster preisw. abzugeb. Bauglaserei W. Hecht, Krukenbergstr. 8.

Fortsetzung S. 14

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193605228/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung

Halle, 22. Mai.

Waldmeisters Brautfahrt

Von Richard Thassilo Graf von Schlieben

Wer trinkt nicht gern eine köstlich zubereitete Maibowle?

So mancher wird sich dabei mit Freude des reizenden Frühlingsgedichtes „Waldmeisters Brautfahrt“ von Otto Roquette erinnern. In lieblichen Bildern und klangvollen Versen schildert der Dichter die Vereinigung des jungen Waldwildlings mit der Frucht der stolzen Rebe — eine Vereinigung, uns wohlbekannt in Gestalt der würzigen Maibowle.

Uebrigens ist es nicht so einfach, eine wirklich gute Maibowle in vollendeter Form anzusetzen. Das will gelernt und probiert sein. Und richtet sich natürlich ganz nach der Art des Weines, den man dazu verwenden will. Am beliebtesten und am bekömmlichsten ist wohl eine Moselmarke, die so leicht und beschwingt ist wie der Frühling selber.

Aber es ist sehr interessant, festzustellen, daß schon seit uralter Zeit das bescheidene grüne Kräutlein die Seele der Menschen beglückt hat. Führte es doch schon vor Jahrhunderten, obwohl es damals doch noch hauptsächlich medizinischen Zwecken diente, den reizvollen Namen „Herzensfreude“. So schreibt z. B. Jakob Brauner in seinem berühmten Kräuterbuch von 1713: „Stern-Leberkraut, von etlichen Waldmeister genennet, pflegen die Leute im Maien, wenn das Kräutlein noch frisch ist, in den Wein zu legen und darüber zu trinken, in Meinung, daß es der Leber dienen und dieselbe stärken soll, darum erquicket es auch das Herze, weshalb es von altersher mit dem Namen Herzfreyd (Herzensfreude) benennet wird.“ Ein anderer Arzt, der nur die medizinische Bedeutung des Waldmeisters kennt, behauptet, daß das Kräutlein, zerdrückt auf Geschwülste gelegt, die Hitze nimmt und, um die Stirn gebunden, Kopfweh vertreibt.

Aber die Hauptsache bleiben doch immer die Verdienste des Waldmeisters um den Maitrunk. Ein gewiegter Feinschmecker der alten Zeit gibt für die Zubereitung einen guten Rat in poetischer Form: „Im Walde grünt ein Edelkraut — ich nenn' es nicht mit Namen — das mußt du pflücken frisch betaut, eh's Blüten trägt und Samen. Wie Quirle steh'n in grader Zahl um eck'gen Stiel, die Blätter schmal. Das mußt du streu'n und stürzen ins Kännelein, den kühlen Wein dir wohl zu würzen.“ Selbstverständlich gibt es zahllose Anweisungen, wie man eine Maibowle zubereitet. Und da sich über den Geschmack bekanntlich nicht streiten läßt, muß man dabei schon „jeden nach seiner eigenen Fasson selig werden lassen“.

Auch moderne Dichter haben sich darin versucht, das ihnen am besten erscheinende Rezept in liebenswürdigen Versen zu preisen. So z. B. „Zucker nimm so viel notwendig. Doch bitt' ich dich, sei verständig. Mach' die Bowle nicht zu süß! Dann vor allem merke dies: Soll der Trank vollkommen sein, mische ja kein Wasser ein; weder Selters noch gemeines, denn es ist ein Feind des Weines. Höchstens schnitzle in den Wein ein paar Apfelsinenscheiben, oder laß' es lieber bleiben! — Fleißig kosten immerzu mußt du ohne Rast und Ruh'! — Werden all', die davon tranken, andern Tages dir noch danken für den wundervollen Trank. Sag', gibt's einen schön'ren Dank?“

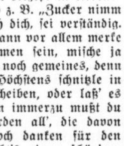
Leider hat der Dichter-Feinschmecker nichts darüber gesagt, wie lange der Waldmeister in dem Wein ziehen soll. Das muß jeder, der das höchst verantwortliche Amt übernimmt, eine Maibowle zu bereiten, nach eigenem Ermessen und eigenem Geschmack feststellen. Denn, um ein Kunstwerk zu gestalten, muß er eine feine Zunge haben.

Praktischen Hausfrauen sei noch verraten, daß man auch einen Waldmeister-Extrakt bereiten kann, der sich in verkorkten und versiegelten Fläschchen gut aufbewahren läßt, so daß besondere Verehrer der Maibowle sich auch außer der eigentlichen Waldmeisterzeit den Genuß dieses edlen Tranks bereiten können. Aber eigentlich gehört die Maibowle doch in erster Linie zu Frühlingsfesten. Und bei einem fröhlichen Trinkspruch zur Zeit der Fliederblüte kann man wirklich nur mit Maibowle aus dem frischgepflückten Kräutlein „Herzfreyd“ anstoßen: „Zur G'sundheit — wohl bekomm's!“

Zusammenstoß auf der Landstraße

Am Mittwoch, gegen 14.30 Uhr, ereignete sich auf der Landstraße zwischen Morl und Halle ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Lastkraftwagen mit Anhänger. Zwei Personen sind dabei erheblich verletzt worden, sie trugen Gehirnerschütterungen davon und fanden Aufnahme in der Klinik. Zwei weitere Personen sind leicht verletzt worden. Der Personenkraftwagen war so schwer beschädigt, daß er abgeschleppt werden mußte. — Außer diesem Verkehrsunfall haben sich, wie der Polizeibericht weiter meldet, eine Reihe von Unfällen ereignet, bei denen es jedoch nur Leichtverletzte gegeben hat.

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftlichen Instituts der Univ. Halle



Barometerstand* heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr

Freitag, 22. Mai 1936, morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang	4[18] Mi.	Mondaufgang	5[00] Mi.
Sonnenuntergang	20[03] Mi.	Monduntergang	22[25] Mi.
Dauer der Dämmerung	49 Mi.	Mondphase:	Zunehmen

Niederschlag der letzten 48 Std.: 13,4 mm
Sonnenscheindauer in Std.: am 20. 5. 14,25, am 21. 5. —;

Mai		Lufttemp. Celsius	Luftdruck *) mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtg.	Windgeschwindigk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung.
20.	14[12]	+ 19,9	743,1	32	C1)	—	heiter	—
20.	21[12]	+ 14,0	745,8	58	C1)	—	wolkenlos	—
21.	7[12]	+ 7,5	744,7	87	N	5	bedeckt	—
21.	14[12]	+ 8,3	745,2	84	NNW	1		Regen
21.	21[12]	+ 7,0	745,5	91	W	1	heiter	•
22.	7[12]	+ 7,2	745,9	79	SW	1	•	—

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle ca. 10,0 mm hinzuzurechnen. C1) Windstille.

Vierjähriges Kind vermißt

Wie der Polizeipräsident mitteilt, wird seit dem 20. Mai, 11 Uhr vormittags, die vierjährige Gerda Fischer, am 5. Oktober 1931 in Halle geboren vermißt. Die Eltern des Kindes wohnen Alter Markt 16. Das Kind ist etwa 95 Zentimeter groß, schmächtig, hat hellblondes glattes Haar (Bubikopf) und blaue Augen. Bekleidet ist das Kind mit einem seidenen blaugrauen Kleide mit blauem Kragen, weißem Barchentunterrock, weißem Hemd, rose Schlüpfer und halben weißen Stoffschuhen. An dem fraglichen Tage ist das Kind gegen 13.30 Uhr an den Tennisplätzen am Sophienhafen zuletzt gesehen worden. — Nachrichten über den Verbleib des Kindes werden bei der Kriminalpolizei, Zimmer 162, im Polizeipräsidium sowie bei jeder Polizeidienststelle entgegengenommen.

Neuer Synodalvorstand

Der Provinzial-Kirchenausschuß hat den Kreiskirchenausschuß des Kirchenkreises Halle (Stadt) neugebildet. Es gehören ihm drei geistliche und drei weltliche Mitglieder an, und zwar Superintendent D. Hellwig, Pfarrer Usener, Pfarrer Fritze, Professor D. Heinzelmann, Generaldirektor Dr. h. c. Hoffmann und Oberregierungs- und -schulrat Schwarzhaupt. Der Landeskirchenausschuß hat die Zusammensetzung des Kreiskirchenausschusses genehmigt.

Aus der Ratsherren-Sitzung

Auflösung des Obdachs Artilleriestraße — Des Führers Buch als Hochzeitsgabe
Förderung des Wohnungsbaues

Für die 4. diesjährige Sitzung der Ratsherren, die dieser Tage stattfand, hatte der Oberbürgermeister u. a. folgende Punkte zur Beratung gestellt: Erweiterung des Familienobdachs Weingärten infolge Auflösung des Obdachs Artilleriestraße. — Bewilligung einer außerplanmäßigen Ausgabe zur Aushändigung des Werkes „Mein Kampf“ an Eheschließende. — Bewilligung einer außerplanmäßigen Ausgabe zur Ausgestaltung des Tages der Nationalen Arbeit. — Unterrichtung der Ratsherren über die beim Jahresabschluß 1935 festgestellten über- und außerplanmäßigen Ausgaben. — Fragen der Liegenschaftsverwaltung.

*

Das Grundstück, in dem sich das Städtische Obdach Artilleriestraße befindet, soll demnächst anderen Zwecken nutzbar gemacht werden. Demzufolge muß das Obdach dort aufgelöst werden, die Obdachlosen sind an anderer Stelle unterzubringen. Hierfür ist in Aussicht genommen, beim Obdach Weingärten zwei große Baracken zu errichten. Jede Baracke wird einen geräumigen Schlafraum sowie einen Tagesraum, Waschraum, Brausebad usw. erhalten. So wird eine angemessene, wenn auch sehr einfach gehaltene Unterbringungsmöglichkeit entstehen, denn die Aufnahme in einem Obdach soll ja nur vorübergehend und als Notmaßnahme erfolgen. Der Oberbürgermeister bewilligte die erforderlichen Mittel für die Errichtung der Baracken. Der Betrag wird durch Minderausgaben bzw. Mehreinnahmen an anderer Stelle des Haushaltsplanes ausgeglichen werden.

*

Der Reichs- und preußische Minister des Innern hat in einem Runderlaß empfohlen, daß bei Eheschließungen jedes Ehepaar die Volksausgabe des Buches „Mein Kampf“ durch den Standesbeamten ausgehändigt erhält. Voraussetzung ist, daß die Ehegatten nicht Juden sind und der Ehemann die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt. Es ist beabsichtigt, in Halle gemäß diesem Runderlaß zu verfahren. Auf diese Weise, so hob Oberbürgermeister Dr. Weidemann hervor, würde das Standardwerk des Nationalsozialismus in weitesten Kreisen der Bevölkerung Eingang finden. Den Eheschließenden solle es gleichsam als Richtschnur ihres künftigen Lebens und Handelns dienen. Das Buch wird eine Widmung des Oberbürgermeisters sowie das Stadtwappen enthalten. Ueber die Lieferungsbedingungen wird noch verhandelt.

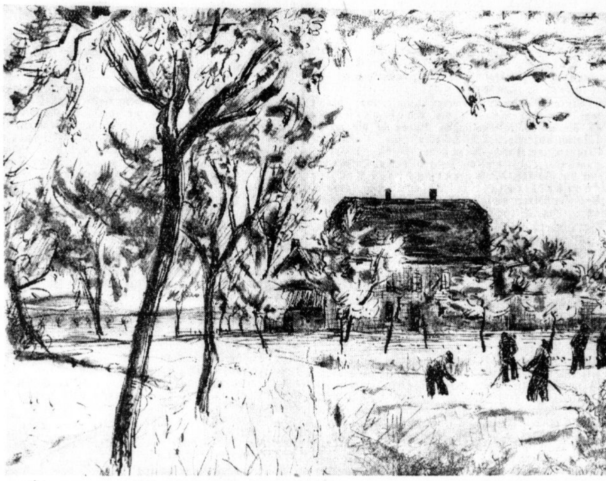
*

Zum vierten Male feierte das deutsche Volk am 1. Mai seinen Nationalen Feiertag. Von der Kreisleitung der NSDAP. waren in gemeinschaftlicher Arbeit mit der Stadtverwaltung umfangreiche Vorbereitungen für dieses Fest der schaffenden Gemeinschaft des deutschen Volkes getroffen worden. Damit eine Teilnahme der gesamten Bevölkerung an den Feiern des Nationalen Feiertages erfolgten konnte, hatte sich der Oberbürgermeister bereit erklärt, vor allem für die Aufstellung von Großlautsprechern der Kreisleitung der NSDAP. einen Zuschuß zur Verfügung zu stellen.

*

Bürgermeister Dr. May als Stadtkämmerer unterrichtete die Ratsherren über die beim Jahresabschluß 1935 festgestellten über- und außerplanmäßigen Ausgaben. Zum Teil handelte es sich hierbei um Ausgaben formaler Natur, die durch erhöhte Zuweisung von Beträgen an Rücklagefonds infolge günstigen Abschlusses einzelner Verwaltungsstellen notwendig waren. Der Abschluß selbst wird die Ratsherren demnächst beschäftigen. — Zum Schluß wurde noch der An- und Verkauf von Grundstücken beraten. Der Oberbürgermeister genehmigte die Vorlagen, die sich vorwiegend mit dem Verkauf von Gelände zur Errichtung von Wohnungen, zum Teil aus Volkswohnungen, befaßten.

Mit dem Skizzenbuch quer durch Halle



Der Gasthof „Zum Schwan“ an der Landstraße nach Morl. (Zeichnung: K. Marholz)

Verregnete Himmelfahrt

Eine Feiertags-Sulkfiade — Wasserfahrt mit dem Omnibus

„Uff Himmelfahrt muß mer weckmachen — so weit wie meechlich! So scheene werd's 's janze Jahr nich widder!“

„Awwer man nich widder so weit, daß mer erst naach Middernacht heemekimmet! Wie wärsch denne mit enne Wasserfahrt? Wettin odder Rothenburch odder Reepzch?“

„Wenn's nu awwer rächnen dut?“

„J wo, uff Himmelfahrt da rächent das nie nich — das jiwwet heechstens ema e gleenes Jewitter, und denn is de Luft reene, un 's looft sich nochema so scheene!“

„Ich weeß nochewas Hibscheres: mir sinn doche, wemmer allens zesammzähl'n . . . warte ma — achtzähne, een'nzwanz'ch — siemnzwanzich mit alle die Wänster: fuffzähn Jroße un e Dutzend Gleene. Da weeß'ch was Feins: mir mieten uns e Omnibus mit zwanz'ch Blätze — da jäh'mer alle rin, wemmer zesammricken! Un denn fahr'mer iwwer Lauchschdedt naach Quärfurt un von da in'n Ziechelrodaer Forscht, da wärd Middaach jemacht: de Weiwer nähm'n 's Fudder mit — Gardoffelsallaat un galden Hackebrat'n, for jeden e hallewes Fund, das reecht! Un där Kneiper, där muß drei Siefons an dän Omnibus liefern — die wär'n da ausjepichelt! Denn simmer so rächte in de Schdimmung! Denn niwwer ins Unschdrutdaal un iwwer Neebra nach Freyburch: da wärd enne Bohle aanjesetzt! Un denn gemmer uns iwwerlähn, oppenmer iwwer Naumburch odder iwwer Roßbach heemewollen — scheene isses iwwerall!“

Da ha'ch mit dorchjeschlaachen! Kalle hat dän Waachen besorcht, un jestern um Neine sollt's nu losjähn. Wie'ch so jäjen Siemene uffwachde, da war mich das awwer gomisch — enne janze Woche hat mich jeden Morchen de Sonne an'n Riechert jekitzelt, un heite? Allens jrau! Ich raus aus de Molle — i, da hammer de Bescheerung! 's drippelt! Na, abjemacht is abjemacht! Wenn ooch mit de Zeit aus dem Drippeln e richt'cher Rächen wurre, denn mußten mer doch alle losschdrampeln. Un werklich, alle waren da — ich ha' se nochema dorchjezellt, 's war'n siemnunzwanzch! Das dauerte je nu enne Weile, bis mer die alle ferpackt hadden — un denn sollten mer losbrummen! „Nich so schnell fahr'n, mir hamm geene Eile! Daß mer bloß nich ins Rutschen gommen!“ — „J, wo wär'ch denn! Nee, mir fahr'n janz foorsicht'ch — bei so e Sauwetter, da gammer jar nich jenuuch uffbassen!“ Un denn schwammen mer ab dorch'n Rächen!

In dän Waachen, da jab das nu enne dicke Luft, fon außen kleckerte där Rächen an de Scheiben, un fon innen, da schluk där Atem von die fillen Menschen draan. Die Jören, die malten mit de Foden Jesichter in dän Wasserdamp, un de Ahlen, die wischden immer ema mit'n Daschenduche ab, daß mer ooch richt'ch sähn gonnde, dasses da draußen rächnen dat. Kallen sei' ältester Enkel hadde denn bald 's Richt'che raus: „Siehste, Jroßvader, nu haste doch rächt jehatt, das is enne Wasserfahrt!“ Awwer Kalle war nich in Laune, e brummde bloß: „Halt's Maul!“ un drähte sich naach mich rum: „Wie wärd'n das nu!“ — „Was denne?“ — „Na, Ziechelrodaer Forscht, Hackebraten, Siefons!“ — „Das gennten mer je hier in'n Waachen abmachen!“ Haht'r'n das schonstema fersuucht, bei Rächenwetter in'n fahrenden Autobus Hackebraten uffschneiden un Siefon ausschenken? Ich sa'e eich — 's jäht nich! Wie mer zwee Jläser ausjeschitt't hadden, da hammersch uffjejäm'n — nu saßen mer da mit de Genntnisse un mit's Bier!

Awwer där Tülks, där hat doch e aanschlächschen Gopp — där macht 's Fänster ma uff: „Itze rächent's man janz wenk! Mir lassen ma halden, un denn schdeichen mir Männer aus un schdellen dän Siefon hier uffs Drittbrät — das jäht!“ Awwer lo leichde war das je nu doch nich! Anhalden un Ausschdeichen, das war nich schlimm — awwer de Wänster! „Ich muß ma raus!“ — „Ich ooch!“ Un jlicklich huppte das Dutzend da uff de nasse Schosseeh rum un denn in'n Wald, de Frauenskleide bliem'n in'n Waachen sitzen: „Nee, mit das neie Gleed! Da wart'ch liewer, bis mer ma inkehrn!“

Denkt eich das nich jemietlich: uff de nasse Schdraße, bei dän Räächen, mit drei Jläser — eenen Siefon! Awwer mir waren mit dän doch noch ehr färt'ch, wie die Wänster aus'n Walde widder da waren, die schbielten da „Hasche“, un mir mußten ersch se suchen jähn — un da war'n die injeferkelt, doll, sach'ch eich! Awwer weil's so fille waren, schenierten sich de een'n Eltern for der andern un daten ihre nich ferkloppen, wie se's ferdient hädden: „Das gemmer doch nich machen, wenn de andern zukieken!“ Kalle, där geenen Menschen dorschten sähn gann, wollde dän Schofför ooch e Jlas abjäm'n, awwer där wunk ab: „Heide Ahmd jerne, awwer so lange, wie'ch fahre, nich e Droppen!“ E dicht'cher Gärl!

's zweetema hammer das nich jemacht! Mir sinn naachern in so enne gleene Wärtschaft injefallen, un da hammer mit dän Wärt jeredt fon wächen die Siefons: „Meinswächens, meine Herren, se wären doche nachern ooch noch e Deppchen nähm'n!“ Da saßen mer denn nu feste, ersch kamb där Hackebraten mit'n Sallaat dran, de Weiwer nahm'n jleich Gaffee, mir butzten schnell die beeden andern Siefons weck un beschdellten denn noch e Deppchen, där Wärt erzählde, wie scheene das hier wäre, wenn's nich rächnen däte, un de Ginder schbielten hibsch — wenn se sich nich hauten! Uffeema kamb där Kalle, där draußen jewäsen war, rin: „'s hat uffjeheert . . .“ alle schbrangen hoch, da macht där Fatzke weider, „. . . mit Sachterächnen — itze rächent's dolle!“

Schbäter hat's denn ooch werklich ma uffjeheert, awwer in'n Walde laachern, das war doch nischt, un 's hat ooch richt'ch widder aanjefangen — da hammer denn dän Schofför jesaht: „Nee, nu machen se ma uffn nächsden Wäche heeme — da sitz'mer jemietlicher!“

Un, was hamm die Jöhren derheeme jesaht? „So e scheenen Himmelfahrt hammer noch jar nich jehatt — das war dochema was janz andersch!“

Na ja un so — mir sinn je ooch uff unsen Froschen jegommen!

Stulks.

Luftschutz-Schauübungen

rlb. Da die am vergangenen Sonntag auf Lehmanns Felsen veranstaltete Schauübung ungewöhnlich starken Anklang bei den zahllosen Zuschauern gefunden hat, wiederholen die Reviergruppen des RLB. im ganzen Stadtgebiet solche Veranstaltungen. Es führen vor am Freitag, 22. Mai, Reviergruppe 2, Torstraße 19, 19 Uhr; am Freitag, 22. Mai, Reviergruppe 6a, Mötzlicher Straße 4, 20 Uhr; am Sonnabend, 23 Mai, Reviergruppe 1, Hallmarkt, 18.30 Uhr. Bei dieser Uebung wird ein Uebungshaus errichtet, in dem die Bekämpfung des Brandes durch Einsatz von Löschkarren gezeigt wird. Der Gang der Uebung wird durch Lautsprecher übermittelt. — Ferner führen vor: Am Sonntag, 24. Mai, Reviergruppe 3, Lutherplatz, 10.30 Uhr. Die Bevölkerung wird zu diesen Veranstaltungen eingeladen. Sie geben einen Einblick in die Arbeit des Reichsluftschutzbundes (RLB.) und rufen dem noch abseitsstehenden Volksgenossen zu: Auch deine Mitarbeit im RLB. ist not!

Gefängnis für Trunkenheit

Wenn früher jemand im Zustande sinnloser Betrunkenheit eine strafbare Handlung beging, dann wurde er, weil er im Zustande vorübergehender Unzurechnungsfähigkeit gehandelt hatte, auf Grund des § 51 StGB. — freigesprochen! Es gab eben keine andere Möglichkeit! Diesem unhaltbaren Zustande hat die neue Strafgesetzgebung erfreulicherweise ein Ende bereitet, indem sie in das Strafgesetzbuch den Paragraphen 330_a einfügte, dessen erster Absatz lautet: „Wer sich vorsätzlich oder fahrlässig durch den Genuß geistiger Getränke oder durch andere berauschende Mittel in einen die Zurechnungsfähigkeit (§ 51 Abs. 1) ausschließenden Rausch versetzt, wird mit Gefängnis bis zu zwei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft, wenn er in diesem Zustand eine mit Strafe bedrohte Handlung begeht.“

Auf Grund dieses Paragraphen wurde dieser Tage ein 41jähriger Hallenser bestraft, der Ende März nach überreichlichem Alkoholgenuß ein Wahl-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193605228/fragment/page=0005

plakat abgerissen hatte. „Ich kann mich nicht erinnern, was ich gemacht habe", erklärte er vor Gericht; „im Lokal merke ich nicht, daß ich betrunken bin, aber wenn ich rauskomme, wird mir ganz anders!"

Die Zeugen bestätigten, daß der Angeklagte bedenklich geschwankt habe. Er wurde auf Grund des genannten neuen Paragraphen zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt, die als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt gelten.)(

Appell an die Opferfreudigkeit

Die Sammlungen des Wochenendes

Wie schon mitgeteilt, sammeln an den beiden Tagen des Deutschen Luftsportes, am 23. und 24. Mai, außer den Gliederungen des Deutschen Luftsportverbandes die Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung, der Reichskriegerverband (Kyffhäuser) und die Hitler-Jugend für den hallischen Luftsport. Die Fliegerortsgruppe Halle wendet sich an die Volksgenossen unserer Stadt mit der herzlichen Bitte, unserer Jugend das fliegerische Rüstzeug zu geben und ihr durch Spenden die für die Ausbildung notwendigen Flugzeuge zu schaffen.

*

Auch der Volksbund für das Deutschtum im Ausland wird am 23. und 24. Mai mit einer Haus- und Straßensammlung an die Bevölkerung herantreten. Er weist auf die unbedingte Notwendigkeit hin, die Volksdeutschen im Ausland in ihrem schweren Kampf um das Recht, als Deutsche sprechen und handeln zu dürfen, ja oft im Kampf um das nackte Leben, wirksam zu unterstützen. Seine Bitte um entsprechende Spenden schließt er mit den Worten: „Die Haus- und Straßensammlung des VDA. muß den Auslandsdeutschen fremder Staatsangehörigkeit mit den Kräften des Mutterlandes ihren Lebenskampf führen helfen!"

*

Des weiteren wendet sich der Reichsmütterdienst an die Volksgenossen. Er mahnt, der deutschen Mütter zu gedenken, die überall im ganzen Reiche dem Volke Kinder schenken, und führt dazu aus: „Ihnen zu helfen, daß sie ein tapferes, starkes Geschlecht — die zukünftigen Träger des Reiches — heranziehen, das ist die Aufgabe des Reichsmütterdienstes. Und jeder einzelne Volksgenosse hilft mit und dankt den Müttern, wenn er durch eine Spende am 23. Mai die Arbeit des Reichsmütterdienstes fördert."

* **Bestandene Meisterprüfung.** Frau Else Knorz, Burgstraße 12, bestand die Meisterprüfung im Strickerhandwerk. Sie ist die erste hallische Meisterin im Strickerhandwerk.

Veranstaltungen in der Provinz

Kriegerkameradschaft Lettow-Vorbeck Siebigerode

Der letzte Kameradschaftsappell der Kriegerkameradschaft von Lettow-Vorbeck Siebigerode, der im „Goldenen Löwen" stattfand, hatte eine umfangreiche Tagesordnung. Die Mitteilung, daß der Schießstand in Goldschmidts Steinbruch nun durch selbstlose fleißige Gemeinschaftsarbeit fast aller Mitglieder vor der Fertigstellung stehe, wurde mit Freuden begrüßt. Ueber 1000 Arbeitsstunden, die in dem steinigen Gelände viel Mühe gekostet haben, wurden von den Kriegerkameraden kostenlos geleistet. Die Holzarbeiten sind nun auch soweit beendet, daß mit der polizeilichen Abnahme in Kürze gerechnet werden kann. Es ist anzunehmen, daß das Anschießen und Weihe des Schießstandes am 24. Mai stattfinden kann. Schießwart Weiland berichtete dann über eine Sitzung der Schießwarte in Mansfeld. Für das nächste Wettkampfschießen wurden drei Gruppen aufgestellt. Eine kurze Aussprache galt dem Reichskriegertag in Kassel.

Sängertagung in Ahlsdorf

Die Gruppe „Mansfelder Grund" des Sängerkreises „Mansfeld" hatte in Ahlsdorf eine Sitzung der Vereins- und Chorleiter, in der unter Leitung des Gruppenobmannes, Paul Zobel, Hergisdorf, über den Stand der Vereinsarbeit und die zukünftige Arbeit am deutschen Lied gesprochen wurde. Nach dem Rücktritt des Gruppenchorleiters, Gottschalk, Kreisfeld, wurde vom Kreischormeister Meidroth, Benndorf, zu seinem Nachfolger berufen. Gruppenobmann Zobel gab einen Bericht von der Gausängertagung in Weißenfels, die von Chorleiter Nitzsche, Hergisdorf, in musikalischer Hinsicht ergänzt wurde. Die Gruppe „Mansfelder Grund" wird im nächsten Frühjahr zum Wertungssingen herangezogen werden, weshalb schon jetzt mit den Vorarbeiten begonnen werden muß. — Die nächste Arbeit gilt dem Konzertsingen bei der 50-Jahr-Feier des Männerchores Wimmelburg. Aber auch die musikalische Vorarbeit für das im Juli 1937 in Breslau stattfindende Bundessängerfest des DSB. wird in den einzelnen Vereinen demnächst in Angriff genommen werden. Zobel wies dann noch auf das Verhältnis der Vereine zur Stagma und die Angleichung der Vereinssatzungen an die Mustersatzungen des DSB. hin.

Kreisfeuerwehrtag in Nebra (Unstrut)

In Nebra fand am letzten Sonntag der 51. Kreisfeuerwehrtag, verbunden mit der 60jährigen Gründungsfeier der Nebraer Wehr, statt. Zapfenstreich und Fackelzug bildeten am Sonnabend den Auftakt zum Fest. Am Sonntag waren der Empfang der auswärtigen Wehren, Delegiertensitzung und Verbandstagung, wobei der Jahresbericht, Kassenprüfung und die Aufstellung des Haushaltsplanes 1936/37 im Mittelpunkt der Beratungen standen. — Um 1.30 Uhr fand die Aufstellung der Wehren und der mit ihnen in Arbeitsgemeinschaft stehenden Sanitätskolonnen statt. Nach der Begrüßung auf dem Markt marschierte der Zug zur Durchführung einer Angriffsübung zum Bahnhof, der als Brandstelle angenommen war. Die Uebung wurde exakt durchgeführt. Die Sanitätskolonne mit ihren Helferinnen trat ebenfalls in Tätigkeit. Nach Abschluß der Uebung fand auf dem Markt ein Vorbeimarsch statt. — Mit einem fröhlichen Beisammensein in mehreren Sälen der Stadt klang der Tag aus.

Feuerlöschzüge im Amtsbezirk Domnitz

Kürzlich fand in der Amtsbezirksfeuerwehr Domnitz, Sitz Dalena die Abnahme der Halblöschzüge Domnitz, Dornitz, Golbitz und Hohenedlau durch Kreisfeuerwehrführer Otte statt. Zugegen waren noch Amtsvorsteher Miedlig, Dalena, und Amtsfeuerwehrführer Junges, Dalena. Die Abnahme fand in der Zeit von 9 bis 14 Uhr in den einzelnen Ortschaften getrennt statt. Die Halblöschzüge führten zunächst exerziermäßige Uebungen und anschließend Angriffsübungen vor. Die Leistungen fielen zur vollen Zufriedenheit des Kreisfeuerwehrführers aus. Anschließend wurden die Feuerwehrmänner vom Kreiswehrführer vereidigt.

Schleussner Foto Film mit Garantieschein

Eigenheimbau im Fliegerviertel

92 neue Gagfah-Heimstätten an der Parsevalstraße — 14 weitere Eigenheime in der Kopernikusstraße — Das Richtefest

Die städtebauliche Kraftlinie unserer Gaustadt verläuft von Norden nach Süden. Sie hat der Stadt Halle die charakteristische langgestreckte Gestalt gegeben und ihre Ausdehnung nach Süden und im letzten Jahrzehnt zunehmend auch nach Norden bestimmt. Der Stadterweiterung in nördlicher Richtung setzte allerdings der wie ein breiter Riegel sich in fast ostwestlicher Richtung vorschiebende Schienenstrang der Halberstädter Eisenbahn, die etwa erst in der Höhe von Wittekind nach Norden abbiegt, ein nicht leicht zu überwindendes Hindernis entgegen. Eine Reihe neuerer Unterführungen und Ueberführungen dieser Strecke haben aber auch das Gelände jenseits der Bahn dem Siedlungswillen der Stadt erschlossen, und wer seine Schritte die Dessauer Straße hinaus, dann die hinter der Eisenbahnunterführung anschließende Boelckestraße entlang wendet, wird rings um den Gertraudenfriedhof Hunderte von fleißigen Bauarbeitern am Werk sehen, neue Wohnstätten zu errichten.

Rechter Hand am Landrain — gegenwärtig wird dieser künftige Straßenzug kanalisiert — liegt die große Wollhalle der Reichswollverwertung, ein seiner harmonischen Proportionen wegen keineswegs störender Zweckbau. Noch liegen zwischen der Wollhalle und der Straße grüne Felder, dazwischen ein paar Gärten. Etwa 100 bis 150 Meter von der Endstelle der Straßenbahnlinie 1 weiter nach Norden kommen bereits die ersten Siedlungen an die Straße heran. Eine große Tafel, in die die werdende Siedlung — „Frohe Zukunft" soll sie heißen — eingezeichnet ist, kündet an, daß hier noch Baugelände zu haben ist. Im rückwärtigen Gelände sind bereits einige mehrgeschossige Blocks errichtet; sie wechseln mit den näher zur Boelckestraße gelegenen Ein- bzw. Zweifamilienhäusern ab. Bemerkenswert ist die dadurch stark aufgelockerte Bebauungsweise.

Linker Hand nun zweigt unmittelbar hinter dem Gertraudenfriedhof die Parsevalstraße ab, die im weitausholenden Bogen in die weiter nördlich abzweigende Richthofenstraße — alle diese Straßenzüge tragen Namen berühmter Flieger — einmündet. In diesem so gebildeten Sektor hat jetzt die Gagfah, die Gemeinnützige AG. für Angestellten-Heimstätten, ein großes, 92 Eigenheime umfassendes Bauvorhaben ausgeführt. Am Mittwoch war Richtefest.

Es handelt sich hier um eine sog. Reichssiedlung, die nach den Richtlinien des Reichsheimstättenamtes mit Mitteln der Angestelltenversicherung und der Hauszinssteuer gebaut wurde. Achtzig Prozent der Bau- und Bodenkosten sind auf diese Weise finanziert worden. Den Rest — etwa 3000 RM. — muß der Erwerber des Eigenheims selber aufbringen. Er erhält dafür das Haus zum Eigentum. Zu neun Zehnteln sind diese Eigenheime Mitgliedern der Angestelltenversicherung vorbehalten; zehn Prozent können frei vergeben werden. Durch Bildung von Gruppenhäusern — jeweils vier Eigenheime bilden einen Block — konnten die Baukosten verhältnismäßig niedrig gehalten werden, so daß der künftige Eigenheimer für vier Wohnräume und einer Kammer, mit Keller und Bodengeschoß, Küche und eingebautem Bad (insgesamt etwa 100 qm Wohnfläche) an Zinsen und Amortisation monatlich 55 bis 60 RM. aufzubringen hat. Die Häuser scheinen auf den ersten Blick etwas durcheinanderzuliegen. Diese weite Bebauung ist aber absichtlich gewählt, um jedem Hause soviel Licht, Luft und Sonne zu geben, wie nur irgend möglich. Zwischen den Häusern liegen dann die geräumigen, ebenfalls abgeteilten Gärten, die dieser Gagfah-Siedlung die bestimmende Note geben werden. Jeder Eigenheimer erhält je nach der Lage seines Grundstücks 150 bis 350 qm Gartenland. Am 1. September bzw. 1. Oktober werden die Häuser bezugsfertig. Ein fertig ausmöbeliertes Musterhaus wird den Interessenten schon ab 1. Juli gezeigt werden.

Das neue Wohngelände im Nordosten — man wird bald von einem neuen Stadtteil dort draußen sprechen können — stellt eine gesundheitlich außerordentlich günstige Wohnlage dar. Die ausgedehnten Grünflächen des Gertraudenfriedhofes einerseits, die zahlreichen Schrebergärten des Goldberges andererseits geben sehr wirksame Luftfilter ab, die es den Anliegern gestatten, auf dieser sanften Anhöhe außerhalb des Großstadtdunstes Ruhe und Erholung zu finden. Allerdings wird das Maß der Neusiedlung in dieser Nordostecke unserer Vaterstadt gewisse räumliche Rücksichten zu nehmen haben. Einmal muß für den Gertraudenfriedhof genügend Erweiterungsgelände vorbehalten bleiben, ebenso wie für das Rollfeld des dortigen Sport-Flugplatzes, zum anderen, und das scheint auf den ersten Blick von einschneidender Bedeutung zu sein, ist Rücksicht auf die Tatsache zu nehmen, daß in der Nachbarschaft Braunkohlentiefbau umging, dessen Markscheide bei den Bebauungsplänen aus Sicherheitsgründen genau beachtet werden muß. Wenn man auch ausgesprochenes Bruchgelände der möglichen Bergschäden wegen nicht bebauen wird, so dürften seiner Verwendung als Grünstreifen oder Grünfläche kaum Bedenken entgegenstehen, zumal ja nach den Plänen des Stadterweiterungsamtes diese ganze Gegend den Charakter als Gartenstadt erhalten soll. Von den verschiedenen Schauplätzen des von der Stadt Halle im großzügigen Geiste geleiteten Kampfes gegen die Wohnungsnot bietet dieser, wie kaum ein anderer, alle Vorbedingungen, um einem größeren Teil schaffender Volksgenossen Heimstätten zu geben, die in gesundheitlicher und baukultureller Hinsicht den Anforderungen der neuen Zeit entsprechen. Die neue Gagfah-Siedlung an der Parsevalstraße ist Beweis dafür.

*

Das Richtefest am Vorabend des Himmelfahrtstages vollzog sich in dem traditionell feierlichen Rahmen. 350 Bauarbeiter und Bauhandwerker, nebst einigen Gästen und Behördenvertretern, von Baumeister Großmann, der die örtliche Bauleitung hat, mit warmen Worten begrüßt, nahmen daran teil. Feierlich wurde der Richtkranz aufgezogen, ein paar letzte Hammerschläge am Gebälk, dann sprach der Zimmerpolier den Richtspruch, trank auf das Wohl des Hauses und seiner zukünftigen Bewohner und zerschellte das Glas am gegenüberliegenden Giebel. Namens der Bauherrschaft sprach der Verkaufsleiter der Gagfah, Nahrendorf-Weimar. Er wies darauf hin, daß die Gagfah im ganzen Reiche bereits 42 000 Heimstätten und Wohnungen errichtet und auch hier in Halle eine Reihe von Bauvorhaben durchgeführt habe. So verbinde man das Richtfest für diese 92 Heimstätten an der Parsevalstraße mit dem für weitere 16 Heimstätten an der Kopernikusstraße. Besonders dankte der Redner der Stadtverwaltung Halle, die durch Darlehnshingabe die Restfinanzierung ermöglichte. Vor allem aber sprach er den Bauarbeitern und Bauhandwerkern seinen Dank aus für ihre tüchtige und fleißige Arbeit. Schließlich kündigte er an, daß er hoffe, recht bald wieder ein Gagfah-Richtfest in Halle abhalten zu können. Mit einer Führerehrung schloß die Feier auf der Baustelle. Mit Musik ging's darauf zum Hallischen Ruderklub in Trotha, wo fröhlicher Richteschmaus gehalten wurde.

Mit diesem Bauabschnitt wachsen den hallischen Gagfah-Siedlungen, die bereits 100 Heimstätten und 400 Wohnungen umfaßten, weitere 108 Heimstätten zu. Dazu kommen die im Juli bzw. August bezugsfertigen 114 Wohnungen in der Seebener Straße. Außer der erheblichen wohnungs- und damit sozialpolitischen Bedeutung dieses gemeinnützigen Wohnungsbaues ist sein arbeitspolitischer Effekt für die Arbeitsbeschaffung in Halle um so beachtlicher, als bei den Bauarbeiten ausschließlich hallische Firmen beschäftigt werden, die damit Hunderten von Volksgenossen Arbeit und Brot geben können.

Erfolgreiche Luftsport-Arbeit

Die Landesgruppe 5 im Jahre 1935/36 — Ein aufschlußreicher Rechenschaftsbericht zum „Tage des Luftsports"

Die am 23. und 24. Mai 1936 durchzuführenden „Tage des Luftsportes" sollen allen Volksgenossen wieder im besonderen Maße die Bedeutung des Luftsportes zeigen. In diesem Zusammenhange sei der folgende Rechenschaftsbericht der Luftsport-Landesgruppe 5, zu deren Gebiet die Stadt Halle gehört, über das Jahr 1935/36 veröffentlicht.

Die Hauptaufgaben der Landes- und Ortsgruppen liegen in der Erfassung der Jugend und in der Werbung noch außenstehender Volksgenossen. Die Luftsport-Landesgruppe 5 beteiligte sich an den großen fliegerischen Reichswettbewerben, nämlich am Deutschlandflug 1935 (28. Mai bis 2. Juni), am 16. Rhön-Segelflugwettbewerb (21. Juni bis 4. August) und am Alpenflug im September 1935 mit Erfolg. Die tüchtigsten Modellbauer der Luftsport-Landesgruppe 5 wurden zum 6. Reichs-Modellwettbewerb auf der Wasserkuppe am 9. und 10. Juni 1935 und zum Reichswettbewerb für Modelle mit Antrieb am 28. und 29. September 1935 nach Borkenbergen in Westfalen entsandt. In diesen beiden Wettbewerben haben die Besten der Luftsportscharen der HJ., der Modellarbeitsgemeinschaften des Jungvolkes, die Schüler der Berufsfachschulen und der höheren Lehranstalten ihr Können unter Beweis gestellt.

In bestem Sinne des Gemeinschaftsgedankens wurde während der großen Wasser- und Luftsport-Ausstellung Berlin 1936 zum zweiten Male ein bis zum Jahre 1935 in der Welt noch nicht bekannter Wettbewerb durchgeführt: Der Fliegerhandwerker-Wettbewerb 1936. Den Ausbildungsstand der jugendlichen Flieger-Handwerker und die Verbundenheit mit dem deutschen Handwerk zu zeigen, war Ziel und Zweck dieses Wettbewerbes.

Alle diese Erfolge der Luftsport-Landesgruppe 5 wären ohne die unermüdliche Kleinarbeit der Luftsport-Ortsgruppen nicht möglich gewesen. Wenn heute nahezu jeder kleinste Ort im mitteldeutschen Gebiet seinen Segel- oder Gleitflugbetrieb hat, so ist dies vorwiegend der Werbearbeit aller DLV.-Männer zu danken. In örtlichen Schul- und Flugbetrieben werden die Kräfte herangebildet, die zur Weiterschulung auf die neugeschaffene Segelflugschule der Luftsport-Landesgruppe in Ballenstedt und zu den bekannten Schulen in Oschersleben gerufen werden. 428 A-, 265 B-, 148 C-, 78 abgelegte amtliche C-Prüfungen, 10 Leistungsabzeichen, 160 fertige und 85 im Bau befindliche Segel- und Gleitflugzeuge geben ein anschauliches Bild von der Gesamtleistung auf segelfliegerischem Gebiet innerhalb unseres Luftgaues.

Der deutsche Fliegernachwuchs soll eine Auslese der Besten und charakterlich Wertvollsten der deutschen Jugend darstellen. Er muß auf seine körperliche und geistige Höchstleistung erfordernde Tätigkeit vorbereitet werden. Der Deutsche Luftsport-Verband sieht eine seiner wichtigsten Aufgaben in der Erziehung zur Härte und in der Auslese pflichttreuer und pflichtbewußter junger Menschen.

Ortsgruppen und Stürme zeigten im Rahmen öffentlicher Sportveranstaltungen, daß sie auch das Gebiet der Leibesübungen beherrschen. Erfolge im Hindenburg-Gepäckmarsch 1935, 7 goldene, 17 silberne und etwa 600 SA.-Sportabzeichen sind Beweis für die körperliche Ertüchtigung der Jungflieger im Gebiet der Luftsport-Landesgruppe 5.

Die vormilitärische Jugendausbildung ist lebenswichtig für die Zukunft der deutschen Luftwaffe und den Schutz des deutschen Luftraumes und verlangt die restlose Erfassung des deutschen Volkes für den Luftsportgedanken. Auch du, Volksgenosse, der du bisher nicht in den Reihen des deutschen Luftsportes stehst, tritt ein in die Ortsgruppen der Luftsport-Landesgruppe 5 und gib dein Scherflein, wenn die DLV.-Männer an den „Tagen des Luftsportes" am 23. und 24. Mai an dich herantreten.

KdF.-Wanderfahrt nach Nordhausen

Der Stadt- und Saalkreis Halle der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" wird am kommenden Sonntag eine Omnibuswanderfahrt nach der tausendjährigen Stadt Nordhausen durchführen. Früh 7 Uhr startet der Omnibus am Rudolf-Jordan-Platz. Die Fahrt führt zunächst nach Uftrungen, wo man Deutschlands größte Höhle, die Heimkehle, besichtigen wird. Von dort aus wird eine 12 Kilometer lange Wanderung durch den alten Stolberg nach der Kalkhütte am Waldgasthof unternommen. Bei der Waldwiese im Steigertal wird gerastet, dann wird der Omnibus wieder bestiegen, der die Wanderer nach Nordhausen bringt. Dort werden die Sehenswürdigkeiten der Stadt besichtigt werden. Nach dem Abendbrot wird die Rückfahrt angetreten. Gegen 22 Uhr wird man wieder in Halle sein. — Meldungen zu dieser Fahrt nimmt das Kreisamt, Große Ulrichstraße 26, entgegen.

* **Goldene Hochzeit.** Am 23. Mai feiert der Werkmeister i. R. Zacharias Stafforst mit seiner Ehefrau Henriette, geb. Kornhardt, Benkendorfer Straße 87, das Fest der Goldenen Hochzeit; die Eheleute sind Leser der HN. seit 38 Jahren.

Mitteldeutschland

22. Mai.

10 000 Kinder beim Segelflugtag

Laucha (Unstrut). Auf dem Gelände der Reichssegelflugschule an der Unstrut bei Laucha fand vorgestern ein „Flugtag der Jugend" statt. Ueber 10 000 Kinder aus den Schulen von Halle, Merseburg, Weißenfels, Naumburg, Zeitz, Querfurt, Mücheln usw. erlebten den Segelflug, der trotz des ungünstigen Ostwindes in fast allen Formen gezeigt werden konnte. Da ausgezeichnete Thermik war, segelte Emmerich-Laucha auf einem „Rhön-Sperber" vor der begeisterten Jugend zwei Stunden lang; er erreichte dabei eine Höhe von 1800 Meter. Daneben fanden Vorführungen im Modellfliegen, ferner Kunstflüge im Motorflugzeug statt. Alle Darbietungen wurden durch Lautsprecher erläutert. Ein Film „Das Werden und Vergehen von Kumuluswolken", Formenstart im Windkanal, eine Typenschau vom Schulflugzeug bis zum Hochleistungssegelflugzeug und eine Modellausstellung sorgten für weitere Belebung und Inhalt des Flugtages, der durch die Anwesenheit von Vertretern der Partei und der Regierung besondere Bedeutung erhielt. Der Führer der Landesgruppe VIII (Thüringen) im Deutschen Luftsportverband, Major von Schleich-Weimar, schloß den Flugtag mit zündenden Worten an die Tausende von jugendlichen Zuschauern, sich getreu dem Wunsch des Führers und des Reichsluftfahrtministers mehr noch als bisher der Fliegerei zu widmen.

20 Jahre Leunawerk

Leuna. Am Mittwoch veranstalteten Betriebsführer und Belegschaft der Leunawerke einen Betriebsappell zur Feier der Wiederkehr des Tages, an dem der erste Spatenstich zu dem Werk unternommen wurde, das heute Weltruf hat. Auf einem großen freien Platz, der festlich geschmückt war, waren 8000 Betriebsangehörige angetreten. Der Betriebswalter begrüßte den Gauwalter der Deutschen Arbeitsfront des Gaues Halle, Heinrich Bachmann, Halle, und meldete die Gefolgschaft. Betriebsführer Dr. Schneider schilderte dann den Anlaß des Betriebsappells. Er gedachte der Helden der Arbeit, die hier an ihrem Arbeitsplatz den Ehrentod fanden. Das Lied vom guten Kameraden erklang. Dann meldete der Betriebsführer dem Gauwalter, daß heute auch das Leunawerk geschlossen der Deutschen Arbeitsfront angehöre. Darauf sprach der Gauwalter Bachmann, der selbst drei Jahre lang in diesem Werk gearbeitet hat, von der großen Gemeinschaft aller Schaffenden.

Segelflugzeug-Weihe in Querfurt

Querfurt. Die Flieger-Ortsgruppe Querfurt taufte ihr fünftes Segelflugzeug. Das Flugzeug mit dem neuen Transportwagen war auf dem Markt aufgestellt. Nach der gemeinsamen Heldenehrung sämtlicher Wehrverbände Querfurts gab der Musikzug der Fliegerortsgruppe des DLV. Halle ein flottes Platzkonzert. Dem Taufakt wohnten Vertreter der Partei, der Wehrmacht und der Behörden bei. Das Segelflugzeug trägt den Namen des Querfurter Jungvolkbannes Ritter Brun. Der Langstreckenflieger Ingenieur Steinhoff vom Technikum in Bad Frankenhausen hielt die Taufrede, ein Mädel vom BDM. nahm dann die Taufe der neuen Hochleistungsmaschine vor.

Zwischen zwei Straßenbahnwagen...

Leipzig. In der Kaiserin-Augusta-Straße ging der aus Kronach in Oberfranken stammende Johann Kreier zwischen zwei haltenden Straßenbahnwagen durch, ohne dem anderen Straßenbahngleis genügend Beobachtung zu schenken. Eine aus entgegengesetzter Richtung kommende Bahn erfaßte Kreier und verletzte ihn schwer. K. ist im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Havarie auf der Elbe

Wittenberg. In der Nähe des Malbaums bei Elbkilometer 226 fuhr ein Lastkahn fest, der 800 Tonnen Schuttsteine geladen hatte. Alle Abschleppversuche blieben erfolglos. Durch das rasche Fallen des Wassers geriet der Kahn in die Gefahr, durchzubrechen. Durch schnellen Einsatz von Mannschaften und Strombaufahrzeugen konnte die Ladung gelöscht werden. Der Kahn kam am Abend frei und legte sich quer über den Strom.

Alterode. (Abreise der Ferienkinder.) Die von der NSV. im Rahmen der Kinderlandverschickung nach Alterode zur Erholung entsandten Berliner Ferienkinder sind am Mittwoch wieder abgereist. Die Kinder hatten bei ihrem fünfwöchigen Aufenthalt prächtige Tage bei ihren Pflegeeltern verlebt.

Kurze Nachrichten

Goltewitz. Der Auszügler Friedrich Henze vollendete das 85. Lebensjahr. Er ist der älteste Einwohner im Dorf.

Greppin. Der Rentner Ferdinand Köpke, Friedhofstraße, vollendete das 80. Lebensjahr.

Mansfeld. Der Geheime Justizrat Friedrich Reinicke vollendete das 80. Lebensjahr. Von 1893 bis 1923 war er in Mansfeld als Richter tätig.

Neu-Helfta. Das Ehepaar Albert und Marie Aermes feierte das Fest der Goldenen Hochzeit.

Thalheim. Die seit über vier Jahren verwaiste Pfarrstelle in Reuden wurde mit Pfarrvikar Daniel aus Sandersdorf besetzt. Thalheim und Zschepkau werden gleichfalls mitbetreut.

Demnächst beginnt unsere neue Artikelreihe:

VÄTER

der Maschinenwelt

Unbekannte Erfinderschicksale aus fünf Jahrhunderten

Von Friedrich Lorenz

Erfinderschicksale, tragisch und doch sieghaft, werden hier mit packender Gewalt erzählt. Da ziehen sie an uns vorbei, alle diese Helden der Tat, die aus dem Geiste entspringt, alle der Zeit voraus, die sie im tiefsten umgestalten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193605228/fragment/page=0006
DFG

Neubau einer Hauptverkehrsstraße

Gefahrenquelle für Autofahrer wird beseitigt

Eisleben. Die Zugangsstraße zum Harz über Hettstedt oder Klostermansfeld, die von Eisleben als Magdeburger Straße zur Oberhütte und dem Dorf Siersleben im Mansfelder Gebirgskreis abzweigt, wird zur Zeit einer gründlichen Verbesserung unterzogen. Seit einigen Wochen wird insbesondere auf der Strecke Eisleben, Neuer Friedhof bis zur Straßenkreuzung Helbra—Wolfsschacht—Siersleben —Eisleben mit großem Einsatz gearbeitet. Gerade dieser Straßenteil, der mehrere Kilometer sich erstreckt, war bisher für den Kraftverkehr eine große Gefahrenquelle, da sich auf der ganzen Straßenbreite und -länge erheblich tiefe Schlaglöcher befanden; außerdem waren die Verhältnisse durch Kurven und wellige Erhöhungen vollkommen unübersichtlich und gefahrenreich.

Die Straßenbauarbeiten auf dieser Hauptverkehrsstraße werden mit einem besonders weitschauenden Blick vorgenommen. Lange Strecken werden begradigt, darunter drei Kurven, manche werden erhöht und ausgebaut. Die alten Kirschbäume mit ihren dicken Stämmen an den Grabenrändern sind teilweise schon gefällt und ihre Wurzeln gehoben. Es war nötig, diese Bäume zu beseitigen, um eine Verbreiterung der Landstraße zu ermöglichen und andererseits die Kurven auszugleichen. Auf dieser Gesamtstrecke werden ferner drei Abschachtungen vorgenommen. Es verschwinden die unübersichtlich gestalteten Erhöhungen in der Straßenlage. Die Höhenlage soll horizontal gestaltet werden. — 4500 bis 5000 Tagewerke sind notwendig, diesen Teil der Hauptverkehrsstraße neu zu bauen, der voraussichtlich an die weiter nach Siersleben zu befindliche Asphaltstraße angeglichen werden soll. Es wird in zwei Schichten gearbeitet, durch die beim Einsatz aller Arbeitskräfte schließlich 140 bis 150 Mann erneut Arbeit und Brot finden.

Sonderlehrgang auf der Rammelburg

Rammelburg (Harz). Im Richard-Reckewerth-Heim auf der Rammelburg kamen die Organisationsstellenleiter der Banne und Jungbanne aus dem Gebiet Mittelland zu einem Sonderlehrgang zusammen. Im Verlauf der achttägigen Schulung gab der Leiter der Organisationsabteilung, Bannführer Hiller, seinen Referenten Weisungen für die organisatorischen Aufgaben der HJ. in den kommenden Monaten, insbesondere über die Durchführung des Reichsparteitages. Der Gauleiterstellvertreter Tesche sprach zu den HJ.-Führern über die Aufgaben der Partei und stellte hierbei vor allem die Zusammenarbeit mit der Hitler-Jugend heraus.

Flammentod einer Frau

Dessau. Eine erst seit wenigen Monaten verheiratete Frau aus Sollnitz goß Waschbenzin in den Ofen in der Annahme, daß die Glut erloschen sei. Das war jedoch nicht der Fall, denn im selben Augenblick schoß eine Stichflamme heraus und setzte die Kleider der Frau in Brand. Einer lebendigen Fackel gleich lief sie in den Hof des Hauses, hatte aber noch die Geistesgegenwart, zwei mit Wasser gefüllte Eimer mitzunehmen. Sie wollte sich, wie sie sagte, „von den Kindern begießen lassen". Hinzueilende Nachbarn rissen der Frau die Kleider vom Leibe. Sie wurde in das Städtische Krankenhaus nach Dessau geschafft, wo sie bald darauf verstarb.

Landsberg b. Halle. (Hochzeitsgabe „Mein Kampf".) Vom Bürgermeister wird in Zukunft jedem Ehepaar, welches in Landsberg die Ehe schließt, als Hochzeitsgabe das Buch des Führers „Mein Kampf" in besonders schöner Ausstattung mit gleichzeitiger Widmung der Stadt überreicht.

Roitzsch. (Wieder ein Motorraddiebstahl.) Vor einem Gasthaus wurde ein Motorrad gestohlen. Als der Diebstahl bemerkt wurde, suchte man die verschiedenen Straßen nach dem Dieb ab. Das Motorrad wurde schließlich vor dem Nachbarort Petersroda mit leerem Tank aufgefunden. Der Dieb aber war spurlos verschwunden. Bereits vor einigen Wochen wurde ein Motorrad vor einem Gasthaus gestohlen. Es wurde unweit der „Grube Theodor" wiedergefunden. Offenbar hat man es mit ein und dem selben Täter zu tun, dem es wahrscheinlich darauf ankommt, einmal eine Schwarzfahrt auf Kosten anderer zu machen.

Thalheim. (Aus der Gemeinde.) Die Gemeinde hat den Ankauf einer Motorspritze für die Freiwillige Feuerwehr beschlossen. — Zum Ankauf eines größeren Zeltes wurden dem Jungvolk finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt. — Infolge des erheblich gestiegenen Durchgangsverkehrs wurden innerhalb der Ortslage Verkehrsschilder aufgestellt. — Inmitten des Ortes wurden umfangreiche Grünanlagen geschaffen.

Bast-Taschen Gummi-Bieder

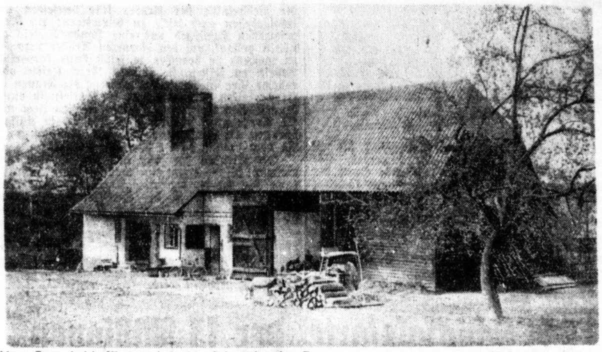
Das neue Bauerndorf Klosterrode

Ein Rittergut dem Verfall entrissen und der Eigenbearbeitung durch Bauern-Siedler zurückgegeben — Aus der Geschichte Klosterrodes

Schicksalsbunt ist die Vergangenheit Klosterrodes im Kreis Sangerhausen. Sein tiefster Segen aber lag in der Stille. Das Glück war verwurzelt im Boden, als Ackerbauern die Scholle brachen und im gläubigen Empfinden Sorge trugen um Hof und Herd. Das Aufwärts war da durch Mühe und Arbeit, durch Familienbewußtsein und Heimatliebe.

Damals entstand ein Dorf, ein heimeliges Bauerndorf, das später ein anderes Gepräge erhielt. Heute aber ist das gewaltige Erlebnis Klosterrodes im nationalsozialistischen Aufbau die Rückkehr zu seiner Ursprünglichkeit und damit zur Gemeinschaft im tiefsten Segen seiner selbst.

Einst hieß das Dorf Hildiburgorod. Als dann vor etwa 800 Jahren aus dem Liebfrauenkloster Berge bei Magdeburg Prämonstratenser Mönche kamen, gründeten sie hier ein Kloster. Weit und breit gehörten bald viele Liegenschaften zum Kloster. Im 14. Jahrhundert hatte es seine Blütezeit. Kaum merklich ging der Bauernkrieg 1534 hier vorüber. dann aber traten große Veränderungen ein. Die Grafen von Mansfeld erwarben 1543 das Klostergut von dem Kurfürst von Sachsen; nächster Besitzer war Heinrich von Bodenhausen, der 1567 als Gläubiger



Neuer Bauernhof in Klosterrode in der niedersächsischen Bauart. (Aufnahme: Voigt)

der Grafen von Mansfeld in Besitz kam. Oede und traurig wurde es im Dreißigjährigen Kriege in Klosterrode. Noch 1656 lag es förmlich wüst. Fast 100 Jahre verwaltete schließlich die Familie von Alvensleben das Besitztum, und zwar von 1659 bis 1739; in jenem Jahre jedoch wurde Klosterrode für 66 000 Taler an die Reichsgrafen von der Schulenburg abgetreten. Dieses Geschlecht verkaufte es im Jahre 1904 an den Ritterguts-, Bergwerks- und Fabrikbesitzer Max Müller zu Bornstedt-Neuglück. Während die von der Schulenburg Wälder und Felder umarbeiten ließen und Graf Albrecht Ludwig gute Wege anlegte, deren Ränder Linden zierten, das neue Schloß von 1778 bis 1783 erbaute, Verbesserungen innerhalb der Gutsanlage traf und eine große Bücherei schuf, war es der neue Besitzer Müller, der auf Bauten von Landstraßen Wert legte, weitgehendst Obstbäume anpflanzte, ein Wildgehege förderte, eine moderne Feldscheune, ein Elektrizitätswerk und neue Arbeiterhäuser errichtete. In den schweren Jahren, die Deutschland nach dem Kriege erleben mußte, zerfiel das Müllersche Erbe . . .

Frühlingssonne über Klosterrode

Was einst gewesen ist vergessen: Die Frühlingssonne steht über Klosterrode. Es ist ringsum ein Schwelgen der Apfelblüten und ein Zwitschern von tausend munteren Vögeln.

Wenn noch vor wenigen Jahren trübe die Sorge durch die Gassen pilgerte und gedrückte Menschen plagte, so ist es heute der aufwärtsstrebende Geist, der über allem schwingt.

Mit der Frühlingssonne kehrte neues Leben in Klosterrode ein. Klosterrode ist wieder ein Bauerndorf in seiner Ursprünglichkeit. Noch ist es im Entstehen, noch ist emsiges Schaffen notwendig. Als die Siedlungsgesellschaft Sachsenland den einstigen Niedergang übernahm, wurde es ringsum lebendig. Es begann in zäher Arbeit, in gemeinschaftlichem Ringen wieder ein Vorwärts. Und nun ist schon vieles geschafft. Ein neues Bauerntum kann sich hier entfalten.

18 Siedlerstellen und ein Restgut

Wie aus dem Boden gewachsen sind achtzehn Siedlerstellen. Gut Klosterrode wurde aufgeteilt. Neben den achtzehn Siedlerstellen besteht noch ein Restgut, zu dem etwa 500 Morgen Ackerland gehören. Das alte Schloß mit seiner versponnenen Geschichte ist gleichsam sein Wahrzeichen. Der Wirtschaftshof mit Ställen und Feldscheune gehören dazu.

Prächtig sind die neuerstandenen Bauernhöfe. Sie besitzen eine verschiedenartige Größe, ihr Ackerbereich liegt zwischen 40 und 100 Morgen. In der Art des niedersächsischen Baustils bergen die Gebäude wesensnahe Züge und verleihen dem Dorf ein charakteristisches Gepräge. Es liegt etwas Anheimelndes um ein solches Gebäude, das Wohnhaus, Ställe und Scheune unter einem Dach vereinigt. Der niedersächsische Typ ist insofern etwas verändert, als das Wohnhaus in seiner verbreiterten Form mehr hervortritt.

Sauber und mit viel Geschick hat jedes Gehöft eine Einfriedigung erhalten. Die neuen Siedler haben bereits ihr Kartoffelland bestellt und auf den Aeckern für die Sommerfrüchte Sorge getragen. Währenddem hat die Bäuerin daheim wieder emsig geschafft. Was gibt es auch alles zu tun, wenn man ein neues Land und einen neuen Hof übernimmt!

Lebensstarke Erbhöfe

Ueberall sind Erbhöfe entstanden. Dort, wo keine Neubauten errichtet werden brauchten, wurde alles um- und ausgebaut. Einstige Arbeiterhäuser sind Wohnhäuser für Siedler geworden, ihre Wirtschaftsgebäude sind dahinter erbaut. Und dann war früher eine Schäferei im Dorfe, ein Haus des Fasanenjägers und eine Gärtnerei. Jetzt sind sie umgewandelt worden zu schmucken Neusiedlungen. Die alten Gebäude sind nicht minder schöne Höfe. Das Arbeiterhaus in der Nähe des Teiches, den man zu einem lichten Dorfplatz gestalten will, wirkt in seinem neuen Kleide ansehnlich und prachtvoll — es dient als Gemeindehaus. Zu ihrem Ursprung ist die alte Schenke zurückgeführt worden. Bis zum Jahre 1898 hatte sie sich selbständig erhalten können. Nun ist sie wieder Bauernhof und selbständig. Ihre breitdachigen Linden vor ihrer Front verleihen ihr ein besonderes Merkmal. Alte Scheunen und selbst die Schmiede haben ein Umbauwerk gesehen, das in seiner Art einzig ist. Ueberall ist es der unabänderliche Wille gewesen, der Bauernhöfe schuf. Das neue Schloß aber wird abgerissen. Längst ist schon damit begonnen worden. Nur die beiden unteren Stockwerke stehen noch und harren der baldigen Entfernung.

Neues Bauerntum

Klosterode hat eine Neuverwurzelung des Bauerntums erhalten. Blut und Boden sind wieder miteinander verbunden worden. Junge Siedler haben in Klosterrode eine verantwortungsvolle Aufgabe übernommen. Es bedeutet eine Freude, ihrem Schaffen zuzusehen. Mit ganzer Liebe stehen sie zu ihrem neuen Erbhof. Und ihre Kinder wieder fühlen sich glücklich, vielleicht ahnen sie schon den Segen, der über allem Fleiße ruht, den ihre Väter gläubigen Herzens entfalten.

Hans Voigt.

Fernlastzug stürzt in den Graben

Wagenführer totgequetscht — Beifahrer verletzt

Bitterfeld. Vor dem Krankenhaus Carlsfeld ereignete sich am Himmelfahrtstage gegen 6.45 Uhr ein schwerer Verkehrsunfall. An einem aus Stuttgart stammenden, in Richtung Brehna fahrenden Fernlastzug platzte der rechte Vorderreifen des Motorwagens. Der Fahrer verlor hierdurch die Gewalt über das Fahrzeug, das in den Straßengraben rollte und umstürzte. Der schwere Lastzug drückte dabei auf das Führerhaus und preßte den Steuermann mit Brust und Leib auf das Steuerrad. Der Wagenführer erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er wenige Minuten später starb. Der Beifahrer kam mit einem Beinbruch und leichten Verletzungen davon.

Gerüsteinsturz auf dem Baugelände

Wolfen. Auf einem Baugelände rutschte plötzlich die Rüstung ab. Hierbei wurden sieben Bauhandwerker mit in die Tiefe gerissen und trugen durch den Sturz und von Mauersteinen getroffen mehr oder weniger schwere Verletzungen davon. Die Ermittlungen nach der Ursache des Unglücks sind eingeleitet.

*

Zeitz. Bei den Brückenbauarbeiten in Deuben stürzte ein Gerüst ein und begrub den 28jährigen Zimmermann Penndorf aus Zeitz unter sich. Aerztliche Hilfe war zwar sofort zur Stelle, doch konnte nur der inzwischen eingetretene Tod festgestellt werden.

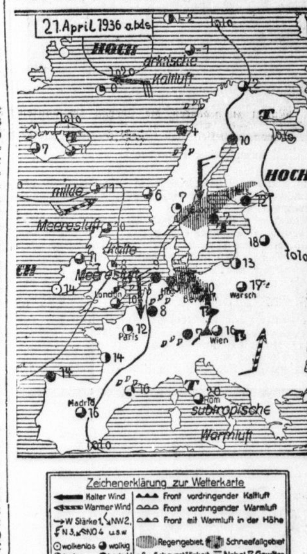
Wetterdienst der HN

Wetterbericht des Reichswetterdienstes. Ausgabeort Magdeburg

Voraussichtliches Wetter bis 23. Mai abends

Auf der Westseite einer Tiefdruckrinne, die sich von der Ostsee über Ostdeutschland nach Italien hinzog, strömten am Himmelfahrtstage kühle Meeresluftmassen nach Mitteldeutschland. Ihr Einbruch war vielfach mit Niederschlägen verbunden, die örtlich von verschiedener Dauer waren und nur stellenweise größere Ergiebigkeit hatten. Die Temperaturen blieben im Flachlande allgemein unter 10 Grad, auf dem Brocken zeigte das Thermometer morgens 2 Grad Kälte und mittags als höchsten Stand 3 Grad Wärme an. Die Tiefdruckrinne wird durch Druckanstieg langsam nach Osten abgedrängt, so daß in der nächsten Zeit die Niederschlagstätigkeit nachlassen und die Bewölkung geringer werden wird. Es wird aber noch ziemlich kühl bleiben, da die Zufuhr kalter Luft vorläufig noch anhält.

Aussichten: Meist nördliche Winde, veränderliche Bewölkung, jedoch nur anfangs noch mehrfach leichte Schauer, weiterhin kühl.



Ganz besonderen Genuß

hat der Raucher, der sich der Juno-Zigarette mit wirklicher Andacht widmet, der Zug für Zug genießt. Dieser Feinschmecker wird dann das volle eigenartige Aroma unserer

JUNO

besonders einzuschätzen wissen und in der gleichmäßig feinen Geschmacks-Entwicklung den Vorteil des dicken runden Juno-Formats verspüren.

Aus gutem Grund ist Juno rund!

6 Stück 20 ₰

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193605228/fragment/page=0007

Beduinen in Wolkenkratzern

Wolkenkratzerstädte in der südarabischen Wüste – In der verbotenen Stadt Terim

Der glutdurchtränkte Tag geht zur Neige. Die Kamele schreiten jetzt ganz langsam mit ihren langen Beinen über die gelblichgraue Fläche der Wüste.

„Wann kommen wir endlich nach Terim?" fragen zum zwanzigsten Male unsere trockenen, rissigen Lippen den Führer der Karawane. „Es ist ganz nahe ... Nur noch eine Viertelstunde Weges ..." lautet zum zwanzigsten Male dieselbe Antwort.

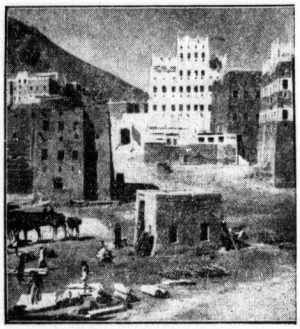
Die Kamele schnaufen laut; ab und zu begegnet uns kleines, stachelähnliches Gebüsch; auf den Hügeln, die den Horizont begrenzen, heben sich die schwarzen Umrisse vereinzelter Palmen ab. Alles dies redet eine deutliche Sprache. Wasser kann nicht mehr weit sein ...

Unsere Karawane hat einen Sandhügel erklommen. Was ist das? ... Vor unseren Augen erheben sich inmitten der öden Wüste die schlanken Türme einer amerikanischen Wolkenkratzerstadt. „Das ist ein Trugbild, Luftspiegelung ..." höre ich die heisere Stimme eines Begleiters.

Für eine Minute schließe ich die Augen, öffne sie wieder, doch will die phantastische Erscheinung von amerikanischen Wolkenkratzern mitten in der südarabischen Wüste nicht verschwinden, im Gegenteil, die Gebäude werden immer größer, man kann schon die Fenster, Menschengestalten auf den flachen Dächern unterscheiden!

„Das ist Terim ..." sagt nach einer Pause der Führer. In der Tat: wir haben eine wahrhaftige Stadt vor uns, kein Trugbild; und diese Stadt heißt Terim, die Hauptstadt von Hadramaut.

Die Anfänge der südarabischen Kultur gehen auf Babylon zurück. Aber während die Kulturbauten Mesopotamiens längst zu Schutt geworden sind, hat sich jene vorderasiatische Kultur an der Südküste Arabiens erhalten und weiter entwickelt. Die schwarzen Araber, die Einwohner von Hadramaut, bauen ihre Häuser und Paläste genau im selben Stil wie die Babylonier vor dreitausend Jahren. Die Lebensweise hat sich durch die Jahrtausende

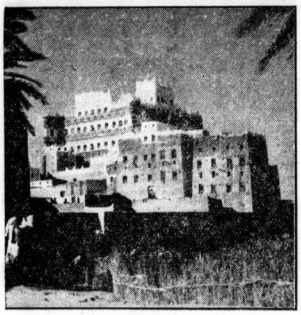


Ankunft einer Karawane in Seyun

kaum geändert. Die Zeit scheint zum Stillstand gekommen zu sein — in diesem phantastischen Lande Hadramaut.

Kaum ein Europäer hat sich jemals in diese Wüstenstädte Südarabiens verirrt, und jeder, der heil nach Hause kam, berichtete mit Erstaunen über die Hochhäuser in dieser gottverlassenen Gegend. Wozu denn überhaupt Hochhäuser, wozu Wolkenkratzer, wenn Boden genug da ist, wenn rings um diese starkbesiedelten Städte sich die grenzenlose Wüste ausdehnt? Jede Stadt in Südarabien ist eine uralte Handelsmetropole, eine Kulturstätte und eine Herrscherresidenz, und jede Stadt ist infolgedessen ein willkommenes Opfer für die unzähligen Räuberstämme der Beduinen, welche die Wüste unsicher machen. Die Städte müssen also notgedrungen auch Festungen sein, um Angriffen, ja regelrechten Belagerungen der Räuberstämme standzuhalten.

Als noch keines weißen Menschen Fuß Amerikas Boden betreten hatte, umgaben schon starke Lehmmauern die zwölf bis fünfzehn Stockwerke hohen Wohnhäuser der schwarzen Araber. Die Häuser werden ganz nach Art der modernen Wolkenkratzer erbaut, um die Umfassungsmauern mit ihren wuchtigen Ecktürmen und Schießscharten möglichst gut verteidigen zu können. Geradezu unglaublich ist die Bauart der Befestigungen und Hochhäuser. Als



Der prächtige Palast des Sultans von Seyun (Scherls Bilderdienst)

Baustoff dienen luftgetrocknete Lehmziegel, die mit Mörtel und Kalk zusammengehalten werden. Die Glut der Sonnenstrahlen, der sengende Hauch der Wüste bewirkt es, daß die Mauern binnen kürzester Zeit so hart werden, daß eine Flintenkugel abprallt. Es genügt aber, das Mauerwerk mit einigen Eimern Wasser zu begießen, damit die Ziegelsteine abbröckeln und zu Schleim werden. Glücklicherweise regnet es nachweislich niemals in Hadramaut, deshalb überstehen die Lehmhochhäuser dieses Landes die Jahrhunderte.

Die Einwohner von Terim und der anderen Städte Hadramauts sind die schwarzen Araber. Sie sind reinblütige Semiten, ohne den geringsten negroiden Einschlag, von den Strahlen der Sonne aber völlig schwarz gebrannt. Sie sind fanatische Mohammedaner, wiewohl sich der Islam nicht rein erhalten hat: die Sitten und die Glaubenslehre der schwarzen Araber haben sehr viele Nachklänge altarabischen Heidentums bewahrt. Terim ist auch der Mittelpunkt des religiösen Lebens von Hadramaut; neben der Hauptmoschee befindet sich hier das einzige geistliche Seminar des Landes, wo die Schüler mit allem Notwendigen — auch mit Frauen — versehen werden.

Jeden Tag ziehen durch das einzige Tor der Stadt Terim Karawanen ein, die stets unter militärischer Bedeckung stehen. Entweder bringen sie aus dem Innern des Landes Schaffelle, oder von der Küste getrocknete Fische, Reis und Tee. Nachdem die reichen Kaufherren in Terim die Ware in Augenschein genommen haben, werden größere Posten versteigert, kleinere auf dem Markt vor den Toren verkauft. So war es vor zweitausend Jahren, so ist es auch heute, nur daß früher die Soldaten Speere und Bogen hatten, während die jetzigen Gewehre tragen, da doch ein jeder Räuber im Besitze eines modernen englischen Karabiners ist.

Inmitten der Stadt Terim, wie inmitten jeder südarabischen Großstadt, erneut sich der prunkvolle Palast des Sultans — jede dieser Wüstenstädte bildet ein selbständiges Staatswesen. Aber die Macht des Sultans ist nicht unbeschränkt; ein gewichtiges Wort haben auch die Sajeds zu reden, die reichen Handelsherren, deren Karawanenzüge den Wohlstand der Stadt sichern. Doch auch das Volk wird nicht vergessen, denn der geringste Aufruhr würde die nicht sehr zahlreiche Leibwache des Sultans und der „Patrizier" aufreiben. Aber glücklicherweise sind die Bedürfnisse der Araber sehr bescheiden und infolgedessen auch leicht zu befriedigen: ein Stück gesalzenen Haifisches und eine Handvoll Reis genügen vollauf, um den schwarzen Araber vergnügt zu machen; sie brauchen ja selbst keine körperliche Arbeit zu leisten, sie trinken ihren Kaffee oder rauchen ihre Wasserpfeifen, während die Frauen die Hausarbeiten verrichten oder die Datteln in einem benachbarten Hain ernten. Den Frauen liegt noch die Sorge um die Hühner ob, die sich in Käfigen draußen am Fensterbrett befinden, vielleicht zwanzig oder dreißig Meter über der Straße.

Die Straßen sind eng und dunkel, eine übelriechende Rinne ersetzt eine umständlichere Entwässerung der Stadt, die viele Tausende von Seelen zählt. Trotzdem ist die Bevölkerung auffallend gesund, die meisten tropischen Krankheiten fehlen hier vollkommen. Vielleicht ist das so dank der völligen Abgeschlossenheit Hadramauts von der übrigen Welt, vielleicht bewirkt es die trockene Wüstenluft, vielleicht auch das klare Wasser, das aus abgrundtiefen Brunnen von arbeitsamen Eseln Tag und Nacht geschöpft wird.

Die Schicksalskartei der 13 Millionen

100 Jahre Berliner Einwohner-Meldeamt

Das die größte Meldekartei der Welt enthaltende Berliner Einwohner-Meldeamt beging kürzlich das Jubiläum seines hundertjährigen Bestehens. Aus kleinsten Anfängen heraus hat es sich in dieser Zeit zu einem riesenhaften Verwaltungsapparat mit etwa 330 Beamten und Angestellten, die 13 Millionen Aktenstücke betreuen, entwickelt.

Als es noch keine Hausnummern gab

Seit jeher marschiert Berlin hinsichtlich des Meldewesens an der Spitze der europäischen Hauptstädte. Schon im Jahre 1616 erließ Kurfürst Johann Sigismund eine Verordnung, wonach dem Beherbergungsgewerbe die Anmeldung der Fremden beim Gouvernement zur Pflicht gemacht wurde. Später wurde dieses Edikt noch mehrfach erneuert und um die Mitte des 18. Jahrhunderts das Meldewesen dahingehend ergänzt, daß sogar im Rahmen einer bildlichen Darstellung von Straßen, Plätzen und Häusern die Eigentümer der Häuser namentlich angegeben werden mußten. Diese Feststellung war von ganz besonderer Bedeutung, da eine Numerierung der Berliner Häuser erst im Jahre 1800 eingeführt wurde. Im Kriegsjahr 1814 wurde dann eine sogenannte „Einwohnerkontrolle" ins Leben gerufen, die indessen nur über ein alphabetisches Einwohnerverzeichnis und ein Hausregister verfügte. Ihre Handhabung war derart umständlich und zeitraubend, daß diese behördliche Einrichtung am 16. Mai 1830 durch den König wieder aufgelöst werden mußte. An ihre Stelle trat dann im Mai 1836 das heute noch bestehende Einwohner-Meldeamt.

Vom Einwohnerverzeichnis zur Millionenkartei

Es wurde zunächst in einem Hause an der alten Leipziger Straße untergebracht und beschäftigte eine kleine Anzahl Beamte, die mit der Aufstellung und Führung eines alphabetischen Einwohnerverzeichnisses, eines Straßen- und Häuserregisters, einer Fremden- und Strafkontrolle sowie eines Gewerberegisters betraut wurden. Außerdem bestand noch ein sogenanntes „reponiertes" Register, in dem die verstorbenen oder fortgezogenen Personen vermerkt wurden. Dieses wurde später vereinfacht. Im Laufe eines Jahrhunderts entwickelte sich aus den in Schon so mancher Verwirrte ist hierdurch wieder seinen Angehörigen zugeführt worden. Auch ermittelt das Einwohner-Meldeamt Personen unbekannten Aufenthalts, auf die z. B. eine Erbschaft gefallen ist, oder die aus irgendeinem sonstigen Grunde gesucht werden. Es ist somit zugleich das größte Detektivinstitut der Welt. Sowohl Private, als auch Geschäftsleute, insbesondere Abzahlungsgeschäfte, machen gern von ihm Gebrauch. Durchschnittlich sind jeden Monat nicht weniger als 312 000 Anfragen zu verzeichnen, wovon etwa 280 000 auf Behörden, Ministerien, Staatsanwaltschaften sowie Polizei und Verwaltungsbehörden entfallen, während rund 32 000 auf Private und Geschäftsunternehmungen treffen. An manchen Tagen werden bis zu tausend Mark, die sich aus lauter 50-Pfennig-Beträgen zusammensetzen, für Auskunftserteilung vereinnahmt.

Formulare in vielen Farben

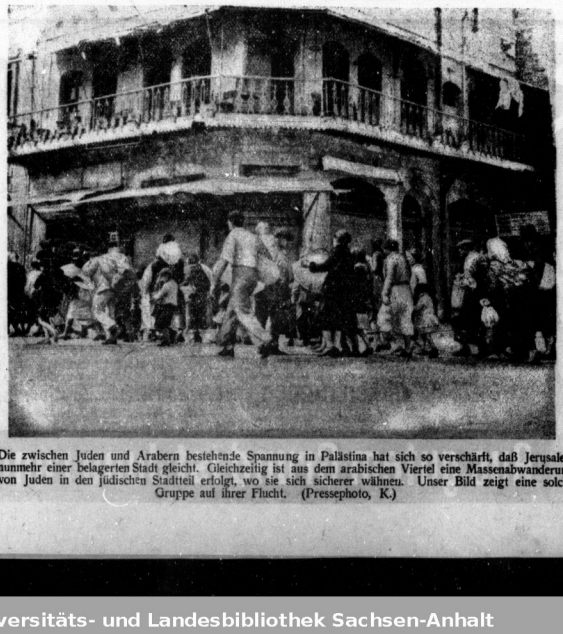
Da außer den 312 000 Anfragen natürlich auch jeden Monat zahllose An- und Abmeldungen zu registrieren sind, hat man ein höchst sinnreiches Arbeitssystem ausgedacht. Um die einzelnen Meldevorgänge rascher unterscheiden zu können und um Fehlmeldungen vorzubeugen, hat man verschiedene Farben für die einzelnen Formulare gewählt. Es gibt daher weiße An- und grüne Abmeldescheine, Ummeldescheine in orange und noch eine ganze Reihe weiterer bunter Blätter für Spezialmeldungen. Meldescheine für Anstalten und Arbeitsdienstlager werden z. B. aus hellgelben und solche für Reisende aus hellrotem Papier genommen. Ferner sind besondere Sicherheitsmaßnahmen getroffen, um absichtliche Falschmeldungen auszuschalten.

450 Mappen untergebrachten 140 000 Blättern des alphabetischen Verzeichnisses sowie den übrigen Registern eine wahrhaft gigantische Meldekartei von nicht weniger als 13 Millionen Aktenstücken. Sie wurde erst im vergangenen Jahr neu zusammengefaßt, in 182 Registerabschnitte eingeteilt und in übersichtlichen Tragpulten untergebracht. Aus der veralteten Liegekartei wurde auf diese Weise eine moderne Stehkartei, mit deren Verwaltung in rund hundert Zimmern im dritten Stockwerk des Berliner Polizeipräsidiums 220 Beamte und etwa 100 Angestellte unter Leitung eines Regierungsrats beschäftigt werden. Während auf das „laufende Register" nebst Strafregisteranhang „nur" etwa vier Millionen Einwohner entfallen, sind in dem sogenannten „ruhenden Register" nicht weniger als neun Millionen Tote und Fortgezogene vermerkt. Auf jeden Beamten treffen demnach etwa 22 000 Blätter aus der laufenden und 30 000 aus der ruhenden Kartei!

Vermißtenauffindung durch das Einwohner-Meldeamt

Welchen Zwecken dient nun dieser riesige Meldeapparat? In erster Linie ist er für behördliche Ermittlungen bestimmt. Nach den in der Millionenkartei vereinigten Daten und Namensangaben werden die Wehrpflichtigen festgestellt, das internationale Strafregister ergänzt und der Fahndungsdienst durchgeführt. Auch die polizeilichen Führungszeugnisse werden auf Grund dieser Eintragungen ausgestellt. Schließlich liefert das Einwohnermeldeamt auch die Unterlagen für erbbiologische Untersuchungen des Kaiser-Wilhelm-Instituts und die Krebsforschung. In vielen Fällen ist die Führung des Ariernachweises nur durch Zuhilfenahme der Millionenkartei möglich. Darüber hinaus erteilt jedoch auch das Einwohner-Meldeamt gegen eine Gebühr von fünfzig Pfennigen an jedermann Auskunft über Namen und Anschrift bestimmter Personen.

Jerusalems Juden auf der Flucht



Die zwischen Juden und Arabern bestehende Spannung in Palästina hat sich so verschärft, daß Jerusalem nunmehr einer belagerten Stadt gleicht. Gleichzeitig ist aus dem arabischen Viertel eine Massenabwanderung von Juden in den jüdischen Stadtteil erfolgt, wo sie sich sicherer wähnen. Unser Bild zeigt eine solche Gruppe auf ihrer Flucht. (Pressephoto, K.)

Fortschreitende Besetzung Abessiniens

Die Inbesitznahme des Landes wird nach Brechung des letzten Widerstandes der abessinischen Streitkräfte von den Italienern eifrigst betrieben. Die Hauptstraße nach Addis Abeba ist von den Wagenkolonnen der Italiener fast tagtäglich verstopft. Sie wird demnächst ausgebaut werden. (Atlantik, K.)

Frauen, die eine Schlacht gewannen

Im 15. Jahrhundert hatte sich der Fürst Heinrich von Henneberg ein festes Schloß in der Nähe von Kissingen gebaut, das er „Bodenlaube" nannte. Zu seinem Fürstentum gehörte auch das Städtchen Kaltennordheim.

Die Adligen aus der Umgebung aber wollten ihn befehden und zogen plündernd durchs Land. Die Bewohner von Kaltennordheim flüchteten sich daher nach dem Schlosse Bodenlaube und erwarteten den Angriff der Feinde, die zahlenmäßig überlegen waren und alsbald Sturmleitern zum Sturm ansetzten.

Die Männer auf der Burg zogen sich zurück. Es war gewiß kein Ruhmestag für sie. Sie wollten sich den Adligen schon auf Gnade oder Ungnade ergeben, als plötzlich die Frauen den heroischen Entschluß faßten, sich bis auf das letzte zu verteidigen.

Sie bildeten eine Kette von der äußersten Mauerzinne bis zur Küche. In der Küche wurde ein großer Kessel mit Wasser aufgesetzt und zur Siedehitze gebracht. In Eimern wurde das heiße Naß bis an die Zinne von Hand zu Hand weitergegeben, und als die Adligen anstürmten, ergoß es sich auf ihre Häupter. Sie versuchten zwar noch einige Male, die Burg zu erklimmen, aber da die tapferen Frauen in ihrem Eifer, das kochende Wasser hinabzugießen, nicht nachließen, gaben sie den Sturm schließlich auf und zogen von dannen. Nachdem also die Frauen Kaltennordheim gerettet hatten, kamen auch wieder die Männer hervor und begannen, das Verdienst der Kaltennordheimerinnen zu schmälern. Es sei kein Kunststück, mit heißem Wasser sich der Feinde zu erwehren, und dazu gehöre kein Mut.

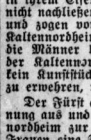
Der Fürst aber selbst sprach ihnen seine Anerkennung aus und ließ mitten auf dem Wege in Kaltennordheim zur Erinnerung an die tapfere Tat der Frauen eine Säule bauen, in deren Rund die Tat der Frauen eingraviert war. Und obgleich die Männer immer noch die Tapferkeit ihrer Frauen schmälern wollten, blieb die Säule bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts erhalten. Dann mußte sie dem immer mehr aufblühenden Verkehr weichen.

Können Sie an zwei Stellen gleichzeitig sein?

Nein, das können Sie nicht! Und dabei geschieht jeden Augenblick an allen Ecken und Enden der Welt soooviel, daß man am liebsten an vier oder fünf Stellen gleichzeitig sein möchte, um sich über alles zu unterrichten!

Wenn dies nun auch nicht möglich ist, so haben Sie es doch leicht, sich einen Freund und Berater zu sichern, der Ihnen hilft, sich in dem Wirbel der Ereignisse zurechtzufinden, der Ihnen alle bemerkenswerte Vorgänge nahebringt. Sie diese miterleben läßt.

Die „Hallischen Nachrichten" schon Tausenden als Künder des Weltgeschehens unentbehrlich geworden, möchten auch Sie von ihrer Leistungsfähigkeit überzeugen!



„Jeder Ort muß den Luftangriff erleiden, den er verdient"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193605228/fragment/page=0008

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

48. Jahrgang / 22. Mai — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 118 / Seite 9

Fusion Ford—Stoewer?

Zwischen der deutschen Ford-Gesellschaft und der Stoewer-Werke AG., Stettin, schweben seit einiger Zeit Verhandlungen über eine eventuelle Zusammenarbeit. Während der Anwesenheit des verantwortlichen Leiters der Ford-Gesellschaft in Deutschland in den letzten Tagen in Deutschland haben die Verhandlungen greifbarere Formen angenommen und in Fühlungnahme mit maßgeblichen Stellen des Reiches zu einem vorläufigen Einvernehmen geführt. Als Endziel der Verhandlungen wird eine Fusion in Aussicht genommen, die verständlicherweise erst von einer Reihe von Voraussetzungen abhängig ist, über welche die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen sind.

Das Zustandekommen der gesamten Transaktion bedingt, wie von beteiligter Seite erklärt wird, insbesondere auch eine verständnisvolle Haltung der Gläubiger und Aktionäre der Stoewer-Werke. Um die Weiterentwicklung der für die Motorisierung so bedeutsamen und besonders für den deutschen Osten wichtigen Fabrikations- und Arbeitsstätte vorerst zu sichern, hat sich Ford bereit erklärt, schon jetzt in gewissem Umfang Betriebsmittel zur Verfügung zu stellen, die dem wachsenden Auftragsbestand der Stoewer-Werke Rechnung tragen.

Hallesche Maschinenfabrik

Die am Mittwoch durchgeführte oHV. der Hallesche Maschinenfabrik und Eisengießerei, Halle, genehmigte den Abschluß für 1935 und stimmte dem Verwaltungsvorschlag auf Verteilung einer Dividende von wieder 4 Prozent zu. Die Geschäftsentwicklung des laufenden Jahres berechtigt zu der Hoffnung, die Werkstätten bis über die Mitte des Jahres hinaus voll beschäftigen zu können. Die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrates, Geheimrat Dr. Keil, Direktor Herbst und Direktor Nümmler, wurden wiedergewählt.

Eisenhüttenwerk Thale

Auslandsversand um 58 Proz. vermehrt

Die Eisenhüttenwerk Thale AG., Thale am Harz, erzielte im Geschäftsjahr 1935 einen Rohüberschuß von 11,84 (10,30) Millionen RM. Abschreibungen wurden mit insgesamt 0,70 (0,70) Millionen RM. vorgenommen, alle übrigen Aufwendungen betrugen 2,17 (1,71) Millionen RM. Aus dem sich somit ergebenden Reingewinn von 0,80 Millionen RM. wird der Verlustvortrag aus dem Vorjahr von 0,40 Millionen RM. abgedeckt. Von den verbleibenden 403 778 RM. werden 100 000 RM. dem gesetzlichen Reservefonds zugeführt und der Rest vorgetragen. Wenn auch der größte Teil der Umsatzsteigerung auf das Inlandsgeschäft entfiel, so war doch auch im Export eine beachtliche Erhöhung zu verzeichnen. Es gelang, den Versand ins Ausland um über 53 Prozent gegenüber 1934 zu vermehren. Infolge der gesteigerten Nachfrage konnten die Selbstkosten für den überwiegenden Teil der Erzeugnisse durch vorteilhaftere Ausnutzung der Betriebsanlagen in ein befriedigendes Verhältnis zu den Erlösen gebracht werden. Im laufenden, dem 250. Geschäftsjahr des Unternehmens hofft man mit einem befriedigenden Resultat abschließen zu können. Hauptversammlung am 5. Juni.

Die Deutscher Herold Volks- und Lebensversicherungs-AG., Berlin, verzeichnet für 1935 eine Bestandsaufnahme von 60,19 Mill. RM. und schüttet wieder 7 Prozent Dividende aus.

Aktien-Maschinenfabrik „Kyffhäuserhütte" vormals Paul Reuß in Artern i. Sa. Die oHV. erledigte einstimmig den bekannten Abschluß mit wieder 6 Prozent Dividende. Ueber die Aussichten des laufenden Geschäftsjahres wurde vom Aufsichtsratsvorsitzenden Hans Büchner ausgeführt, daß es auch in den ersten Monaten des laufenden Geschäftsjahres wieder gut vorwärts gegangen ist. Auch die Geldeingänge seien erfreulich. Es sei wieder mit einem günstigen Ergebnis zu rechnen.

Nordhäuser Tabakfabriken

Wieder 5 Prozent Dividende

Die Nordhäuser Tabakfabriken AG., Nordhausen, das führende Unternehmen der deutschen Kautabakindustrie, schlägt ihrer auf den 27. Mai einberufenen Hauptversammlung für das Geschäftsjahr 1935 die Verteilung einer Dividende von wieder 5 Prozent auf 2,575 Millionen Aktienkapital vor.

Angestellte wieder in Arbeit

Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte im Jahre 1935

Berlin, 22. Mai

Nach dem vorliegenden Geschäftsbericht hat sich die Angestelltenversicherung im Jahre 1935 durch die starken Anregungen, die die Maßnahmen der Reichsregierung der deutschen Wirtschaft gaben, erfreulich weiter entwickelt. Ihren sinnfälligen Ausdruck fand diese Entwicklung darin, daß von den Ende 1932 im Reichsgebiet vorhandenen 512 343 arbeitslosen Angestellten bis zum Ende des Jahres 1935 weit über 50 Prozent wieder in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden konnten. Die Gesamtbeitragseinnahme belief sich auf 357,4 (i. V. 316,9) Mill. RM.; sie ist also um 40,5 Mill. RM. oder um 12,8 Proz. gestiegen. Die Beitragsmehreinnahme ist in der Hauptsache durch die Vermehrung der Zahl der Beschäftigten zu erklären.

Die Zahl der Versicherten wird für das Ende des Jahres 1935 auf 4 Millionen geschätzt. Die Zinseinnahmen betrugen 137,8 (132,9) Mill. RM. Die Zinsrückstände blieben hinter denjenigen des Vorjahres um mehr als die Hälfte zurück. Zur Senkung des allgemeinen Zinsniveaus setzte die Reichsversicherungsanstalt den Zinssatz für laufende Darlehen und Hypotheken, deren Verzinsung noch über 5 Proz. lag, mit Wirkung vom 1. Januar 1936 durchweg auf 5 Proz. herab. Der Zinssatz für erststellige Hypothekendarlehen auf Wohnungsneubauten ist bereits im Vorjahre von 5 auf 4½ Proz. ermäßigt worden. Der Gesamtaufwand für die Rentenleistungen, Beitragserstattungen und Abfindungen einschließlich der von anderen Versicherungsträgern zu erstattenden Beträge erreichte 281,2 (267,4) Mill. Reichsmark. Nach dem Stande vom 31. Dezember 1935 betrug die monatliche Rentenleistung 21,5 (20,7) Mill. RM.

Die Aufwendungen für einmalige Leistungen erhöhten sich auf 20,6 (20,3) Mill. RM. Hiervon entfallen 19,2 (19) Millionen RM. auf Beitragserstattungen an weibliche Versicherte, die insbesondere wegen Heirat aus der versicherungspflichtigen Beschäftigung ausschieden. Die Zahl der Anträge auf Beitragserstattung infolge Heirat belief sich auf 68 993 (71 097). Es wurde im Durchschnitt ein Betrag von 317 (307) RM. ausgezahlt. Am 31. Dezember 1935 liefen 288 633 (225 288) Ruhegelder mit 28 666 (28 800) Kinderzuschüssen, 110 884 (99 780) Witwen- und Witwerrenten und 40 345 (37 950) Waisenrenten. Insgesamt waren im Berichtsjahre 138 344 (140 258) Leistungsanträge zu bearbeiten.

Der Gesamtaufwand für die Heilfürsorge belief sich auf 23,6 (20,6) Mill. RM. Der Rücklage konnten 235,6 (194,6) Mill. RM. zugeführt werden. So erfreulich diese Stärkung der Rücklage ist, so notwendig ist sie auch. Denn das Anwartschaftsdeckungsverfahren, das durch das Gesetz vom 7. Dezember 1933 (RGBl. I S. 1039) eingeführt worden ist, verlangt, daß nicht nur die bereits bewilligten Leistungen, sondern auch sämtliche Anwartschaften auf spätere Leistungen kapitalmäßig gedeckt werden. Dieses Ziel erfordert noch eine beträchtliche Erhöhung der bisherigen Rücklage.

Den bisherigen Grundsätzen der Reichsversicherungsanstalt auf dem Gebiete der Kapitalanlage getreu wurden auch im Berichtsjahre vorzugsweise Anlagen getätigt, die volkswirtschaftlich und sozial nützlich waren und insbesondere der Förderung des Wohnungsbaues, der Erhaltung der Arbeitsgelegenheit, der Arbeitssicherheit und der Gesundheit der Versicherten dienten. Hierdurch trug die Reichsversicherungsanstalt auch wirksam dazu bei, die Maßnahmen der Reichsregierung zur Belebung der Wirtschaft und zur Arbeitsbeschaffung zu unterstützen. Gleichzeitig wurde eine möglichst gleichmäßige Zurückführung der Mittel in die Wirtschaftszweige und -gebiete angestrebt, aus denen sie der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte zugeflossen waren. Der Verwaltungskostenaufwand betrug nur 2,49 (2,76) Proz. der Gesamteinnahme, so daß 97,51 (97,24) Proz. dieser Einnahme für die Zwecke der Versicherung verbleiben.

Fortschritte im Allianz-Konzern

Erweitertes Versicherungs-Geschäft — Wieder 8 Prozent Dividende

Die Hauptgesellschaften der Allianz-Versicherungsgruppe legen soeben gemeinsam ihre Abschlüsse für das Geschäftsjahr 1935 vor. Es sei vorausgeschickt, daß die von den Gesellschaften ausgewiesenen Reingewinne sich von denen des Vorjahres nicht sehr unterscheiden, jedoch wurden die Rücklagen wieder in erheblichem Umfang verstärkt. Die Aktionäre erhalten als Bardividende wieder 8 Prozent, außerdem werden wieder aus dem Gewinn Einzahlungen auf das Konto „Forderungen der Aktionäre" gemacht, d. h. der noch nicht eingezahlte Teil des Aktienkapitals wird erneut verkleinert.

Sachversicherung

Bei der Allianz und Stuttgarter Verein Versicherungs-A.-G., die das Sachversicherungsgeschäft betreibt, wird der Ueberschuß aus den einzelnen Geschäftszweigen mit insgesamt 6,29 (i. V. 6,88) Millionen RM. ausgewiesen. Der Gewinn aus Kapitalanlagen (Kursgewinne) erfuhr die bemerkenswerte Erhöhung auf 1,73 (0,95) Millionen RM. Die Abschreibung auf Kapitalanlagen ist auf 3,64 (3,48) Millionen RM. bemessen. Nach Abzug von 0,30 (0,09) Millionen RM. Steuern und öffentlichen Abgaben schließt die Ertragsrechnung mit einem Ueberschuß von 6,86 (6,64) Millionen RM. ab. Die Gesamtprämieneinnahme belief sich in der Sachversicherung auf 158,99 (150,57) Millionen RM.; die Prämieneinnahme für eigene Rechnung stieg auf 97,78 (93,89) Millionen RM. Die Aufwendungen für Schäden stellten sich im ganzen auf 80,57 (70,54) Millionen RM. und nach Abzug des Anteils für Rückversicherer auf 48,52 (48,70) Millionen RM. Neu angemeldet wurden 1935: 333 916 Schäden gegenüber 301 055 im Vorjahre. In der Feuerversicherung war der Neuzugang recht erfreulich. Wie die meisten Versicherungen, klagt auch die Allianz über die recht unbefriedigenden Verhältnisse in der allgemeinen Haftpflichtversicherung. Die Schadenhäufigkeit habe eine beachtliche Steigerung erfahren, während die Prämienentwicklung unter dem zunehmenden Druck eines immer hemmungsloser werdenden Wettbewerbs leide. Die Beseitigung dieser Mißstände sei eine unerläßliche Voraussetzung für die Gesundung der Branche. In der Unfallversicherung konnte das Neugeschäft gegenüber 1934 gesteigert werden. Der Schadensprozentsatz hielt sich ungefähr auf der Höhe des Vorjahres. In der Kraftfahrzeug-Haftpflichtversicherung stieg die Zahl der versicherten Risiken um 22,9 Prozent, die Prämieneinnahme um 25,1 Prozent, die Schäden hingegen um 30,6 Prozent.

Lebensversicherung

Die Entwicklung bei der Allianz und Stuttgarter Lebensversicherungsbank A.-G. war durch eine wesentliche Erhöhung des Zugangs gekennzeichnet, und zwar betrug er rund 533 Millionen RM. Versicherungssumme, also ein Schritel des vorjährigen Bestandes. Die schon in den letzten Jahren festgestellte Verminderung des vorzeitigen Abgangs hat sich fortgesetzt, so daß die Gesellschaft im selbst abgeschlossenen Geschäft einen Reinzuwachs von 267 (173) Millionen RM. verzeichnete. Der Gesamtversicherungsbestand stellte sich Ende 1935 auf 3,65 (3,38) Milliarden RM. Die Prämieneinnahme stieg auf 165,2 (152,1) Millionen RM.; der Sterblichkeitsverlauf sei, wie im Vorjahre, befriedigend gewesen. Der Sterblichkeitsgewinn im selbst abgeschlossenen Geschäft stellte sich auf 10,68 (10,29) Millionen RM. Die Zahlungen für Versicherungsverpflichtungen erhöhten sich auf rund 36 (31) Millionen RM.

Die Ertragsrechnung verzeichnet 713,09 (636,80) Millionen RM. Ueberträge aus dem Vorjahr und, wie schon erwähnt, 165,18 (152,09) Millionen RM. Prämieneinnahme. Die Kapitalerträge erfuhren eine Steigerung auf 38,41 (34,99) und Gewinne aus Kapitalanlagen auf 6,19 (3,85) Millionen RM. Die Verwaltungskosten stiegen auf 37,27 (32,29) Millionen RM., weil der Abschluß neuer Versicherungen entsprechend höhere Unkosten verursachte. Die Prämienreserven und Prämienüberträge werden Ende 1935 mit 645,48 (566,94) Millionen RM. beziffert. An die Gewinnreserven der Versicherten gehen 79,26 (73,98) Millionen RM. Unter Berücksichtigung der sonstigen Reserven bleibt ein Reingewinn von 32,06 (31,24) Millionen RM. An die Gewinnreserve der Versicherten gehen hiervon noch 20,91 (29,00) Millionen RM. Die Aktionäre erhalten als Dividende 0,74 (0,68) Millionen RM., also wieder 8 Prozent auf das am Bilanzstichtag eingezahlte Kapital. Für die Einzahlung auf das Aktienkapital werden 0,70 (0,80) Millionen RM. verwendet, so daß ein wenig veränderter Gewinnvortrag von 0,165 (0,168) Millionen RM. verbleibt.

Bei der Neue Frankfurter Allgemeine Versicherungs-AG. wird ein Reingewinn von 0,50 (0,49) Millionen RM. verzeichnet. An die Aktionäre werden wieder 8 Prozent Dividende verteilt, die diesmal 0,15 (0,14) Millionen RM. beanspruchen. Zur Kapitaleinzahlung werden 0,15 (0,16) Millionen RM. verwendet, an den Reservefonds gegen wieder 0,50 und an die Wohlfahrtseinrichtungen 0,40 (0,03) Millionen RM. Die Gesamtprämieneinnahme betrug 30,03 (29,32) Millionen RM., wovon 4,85 (4,68) Millionen RM. auf Einnahmen für eigene Rechnung entfielen.

Großkraftwerk Zschornewitz

Belegschaft verdoppelt

Besonders deutlich drückt sich die Besserung der Wirtschaftslage in dem Großkraftwerk Zschornewitz-Golpa aus, da je der erzeugte Strom zum großen Teil an die Wirtschaft weitergeht. In der Grube Golpa, die dem Kraftwerk als Rohproduktlieferant dient, wurden beschäftigt: 1933 608, 1934 1066, 1935 1173, 1936 1263 Gefolgschaftsmitglieder. Die Kohleförderung stieg von 2 333 000 Tonnen auf 3 384 000 Tonnen. Die Bewegung von Abraummassen erhöhte sich von 1 200 000 Kubikmeter auf 7 100 000 Kubikmeter.

Im Großkraftwerk Zschornewitz stieg die Beschäftigungszahl von 649 Gefolgschaftsmitgliedern im Jahre 1933 auf 1174 Gefolgschaftsmitglieder im Jahre 1936. Die Produktion wurde um 54 Proz. gesteigert. Durch Vergebung vieler Aufträge an private Unternehmer wurde die Erwerbslosigkeit im Industriebezirk Golpa-Zschornewitz vollständig behoben, so daß für die betreffenden Gemeinden die Fürsorgelasten vollständig wegfallen.

Auch „Leonhard II" arbeitet wieder

Meuselwitz, 22. Mai.

Die Meuselwitzer Braunkohlenindustrie hat eine erfreuliche Belebung zu verzeichnen. Die Braunkohlenwerke sind voll beschäftigt und konnten ihre Erzeugung steigern. Das Werk „Vereinsglück II" der Braunkohlenwerke Leonhard wurde bereits vor einigen Wochen wieder in Betrieb genommen. Jetzt arbeitet auch das Werk „Leonhard II" bei Spora wieder. Viele Volksgenossen haben wieder Arbeit gefunden. Diese Arbeitsvermehrung befruchtet das Wirtschaftsleben des ganzen Bezirks.

Saline und Solbad Salzungen

Ermäßigung des Verlustvortrags

Die Saline und Solbad Salzungen AG. hat im Geschäftsjahr 1935 ein günstigeres Ergebnis erzielt, jedoch ist die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung noch nicht möglich. Da sich durch den Betriebsüberschuß des Jahres 1935 der Verlustvortrag von 55 725 RM. auf rund 9000 RM. ermäßigt, sind die Aussichten für das laufende Jahr unverschlüsselt zu beurteilen. Hauptversammlung am 30. Mai in Bad Salzungen. Nach dem Geschäftsbericht war die Saline im Jahre 1935 gemäß der Quote von 2,3334 Prozent in der Nordeutschen Salinen-Vereinigung beschäftigt, jedoch reicht die Höhe dieser Zuteilung, wie die Verwaltung bemerkt, bei weitem nicht aus, die weit größere Kapazität des Betriebes auszunutzen und den Betrieb rentabel gestalten zu können. Die Erzeugung an Haupt- und Nebenprodukten betrug im Berichtsjahr 7368 (3661) Tonnen, der Absatz 7474 (3467) Tonnen. Die Aktien der Vereinigte Thüringische Salinen vorm. Glenckesche Salinen AG., Stotternheim, sind abgestoßen worden. Das Solbad verzeichnete eine Besucherzahl von 4454 gegen 4017 im Vorjahr. Nach Absetzung der Abschreibungen von insgesamt 57 069 (50 987) RM. ergibt sich für 1935 ein Jahresgewinn von 46 287 (RM. (i. V. 8272 RM. Verlust), um den sich der bestehende Verlustvortrag von 55 725 RM. auf 9438 RM. ermäßigt.

Emil Busch AG., Optische Industrie, Rathenow. Der Umsatz des Unternehmens hat sich im abgelaufenen Geschäftsjahr im Inland wie im Ausland gesteigert. Unbefriedigend hat sich dagegen das Brillenglasergeschäft entwickelt. Der Aufsichtsrat beschloß, der HV. die Ausschüttung einer Dividende von 5 Proz. (i. V. Wiederaufnahme mit 2 Proz.) vorzuschlagen.

Deutsche Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft eGmbH., Köln. Die günstige Entwicklung im Geschäftsjahr 1935 spiegelt sich im erhöhten Neugeschäft mit einem Zugang 1191 Verträgen mit einer Gesamtsumme von 8,5 Millionen Reichsmark. Die bisherige Gesamtbereitstellung konnte auf 30 Millionen Reichsmark erhöht werden. Der Flüssigkeitsgrad per 31. Dezbr. 1935 betrug 141 Prozent. Dem Sammelsparvermögen in Höhe von 11,7 Mill. RM. stehen Feingoldhypotheken mit 17,2 Millionen gegenüber.

Solange wir Kleidung verkaufen –

werden unsere guten Anzüge und Mäntel auf Roßhaar gearbeitet.

Das ist nicht etwa ein Patent, sondern eine Verarbeitungsmethode, die bei jedem guten Kleidungsstück vorgenommen wird. So selbstverständlich es ist, daß unsere Anzüge Knopf u. Knopflöcher haben, so selbstverständlich ist auch die Roßhaarverarbeitung auf **Formfest.**

G. Assmann

Das Haus der Tradition und des Fortschritts / Halle, Gr. Ulrichstr. 49

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193605228/fragment/page=0009

Berliner Börse

Heutiger Frühverkehr:

Berlin, 22. Mai. Der Ordereingang war nach der feiertäglichen Unterbrechung heute nur unbedeutend. In Bankkreisen glaubt man für den Rest der Woche kaum mit einem größeren Umsatz rechnen zu können. Aktien liegen weiter unter dem Angebot. Andererseits sind nach der Erreichung niedriger Kauflimite auch einige Anschaffungen zu erwarten. Am Rentenmarkt besteht Interesse für die bisher bevorzugten Werte. Am Valutenmarkt sind Veränderungen von Belang nicht eingetreten. Pfunde und Dollar errechneten sich mit 12,37 bzw. 2,489.

Berliner Börse vom Mittwoch:

Berlin, 20. Mai. Im Gegensatz zu der in den letzten Wochen meist nur vorübergehenden Erscheinung einer Unterbrechung in der Aufwärtsbewegung der Aktienkurse scheint der letzthin eingetretene Tendenzumschwung von nachhaltigerer Wirkung zu sein. Waren gestern die Abgaben noch vorwiegend auf Glattstellungen des berufsmäßigen Börsenhandels beschränkt, so zeigte sich erstmalig heute stärkere Verkaufsneigung der Bankenkundschaft. Die dadurch ausgelösten Kursrückgänge gingen indessen nur vereinzelt über 1 Prozent hinaus.

Bemerkenswert fest lagen im Gegensatz zu den Aktienmärkten wiederum Renten, von denen die Umschuldungsanleihe erneut um ¼ höher mit 89 Prozent zur Notiz kam. Die Reichsaltbesitzanleihe zog bei großem Bedarf mehrfach weiter um 40 Rpf. auf 115,60 an.

An den Aktienmärkten erlitten Mansfeld und Rheinstahl die größten Einbußen. Verhältnismäßig wenig verändert blieben Braunkohlenaktien und Kaliwerte.

In der chemischen Gruppe eröffneten Farben zunächst unverändert, bröckelten dann aber ab.

Von Elektrowerten und Versorgungswerten waren AEG. etwas fester, dagegen gaben Siemens, Licht u. Kraft und Schuckert nach. Sehr schwach lagen auf herabgeminderte Dividendenerwartungen Dessauer Gas, ferner RWE. Von Kabel- und Drahtwerten sind Deutsche Kabel und von Autowerten Daimler als schwächer zu erwähnen.

An den übrigen Märkten fielen mit stärkerer Einbuße Bemberg und Kaufhof sowie Holzmann, Aschaffenburger Zellstoff und Dortmunder Union auf. Bremer Wolle wurden höher bewertet.

Von Schiffahrtswerten lagen Hapag und Nordlloyd fester. Reichsbankanteile büßten 1¼ Prozent ein.

Im Verlauf bröckelten die Kurse an den Aktienmärkten weiter ab.

Mitteldeutsche Börse vom Mittwoch:

Leipzig, 20. Mai. Die bereits in den letzten Tagen am Aktienmarkt zu beobachtende Neigung zu Gewinnmitnahmen trat an der Mittwochbörse stärker hervor. Zahlreiche Papiere erlitten Kursverluste, die jedoch im allgemeinen nicht über 2 Prozent hinausgingen. Größere Umsätze hatten wieder Papieraktien und Maschinen Paschen. Am Rentenmarkt war Reichsanleihe-Altbesitz weiter fest. Montanwerte lagen niedriger. Farben büßten 1 Prozent ein. Lebhaft war das Geschäft wieder in Papieraktien, von denen Ammendorf bei 8000 RM. Nachfrage 1,25 Prozent gewannen.

Wann unterliegen Dividenden dem Anleihestockgesetz?

Im Anleihestockgesetz vom 4. Dezember 1934 ist bestimmt, daß der für ein Geschäftsjahr bar auszuschüttende Gewinn 6 Prozent des eingezahlten Kapitals grundsätzlich nicht überschreiten darf; ist im Vorjahr ein Gewinn von mehr als 6 Prozent ausgeschüttet, so darf der Gewinn bis zu dem gleichen Hundertsatz wie im Vorjahr, jedoch höchstens 8 Prozent, ausgeschüttet werden. Der über die Grenzen hinausgehende Betrag ist an den bei der Deutschen Golddiskontbank geführten Anleihestock zu überweisen. Es sind laut „Deutsche Steuer-Zeitung" Zweifel darüber geäußert worden, ob unter „Vorjahr" im Sinne des Gesetzes das letzte Geschäftsjahr zu verstehen ist, das den Vorschriften des Anleihestockgesetzes noch nicht unterlag, oder aber das Geschäftsjahr, das jeweils unmittelbar dem Geschäftsjahr vorangeht, für das der Gewinn zur Ausschüttung gelangt. Diese Frage wird in letzterem Sinne beantwortet. Wenn also eine Kapitalgesellschaft im Jahre 1933 8 Prozent, 1934 6 Prozent und 1935 10 Prozent Dividende verteilt, so hat sie im Jahre 1934 nichts und im Jahre 1935 4 Prozent an den Anleihestock abzuführen. Wenn andererseits die Dividendenverteilung in den Jahren 1933, 1934 und 1935 6 Prozent, 8 Prozent und 8 Prozent beträgt, so sind 1934 2 Prozent an den Anleihestock zu überweisen, während im Jahre 1935 die volle Dividende von 8 Prozent bar ausgeschüttet werden darf.

Warenmärkte

Berliner Getreidegroßmarkt

Geringe Umsätze

Berlin, 20. Mai. Entsprechend den geringen Zufuhren blieb der Handel im Getreideverkehr sehr ruhig. Die Abnahme der zweithändigen Bestände am Ende des Vormonats entsprach den Erwartungen und auch die Anlieferungen aus der Landwirtschaft haben sich nicht verstärkt. Für Mahlgetreide zeigte sich weiter gute Kauflust der Mühlen. Weizen ist besonders in hochwertigen Sorten auch bei erhöhten Ausgleichsspannen unterzubringen. In Futterweizen fehlt es an Angebot. Die geringen Zufuhren von Roggen werden bereits von den Provinzmühlen aufgenommen. Weizen- und Roggenmehle haben normales Absatzgeschäft. Die Verkaufsneigung in Hafer ist kaum stärker geworden, jedoch sind die Verbraucher ziemlich versorgt, und nur frachtgünstige Angebote von Durchschnittsware finden Berücksichtigung. Futtergersten mit hohem Naturalgewicht sind am Platze schwer zu verwerten.

Amtliche Berliner Notierungen vom 20. Mai

Märk. Weizen Durchschnitt 79/80 . —
76/77 . 216
VI. 202 VII. 203 VIII. 204
IX. 205 X. 206 XII. 208
Futter-W. 206—216 Sommer-W. —
Märk. Roggen Durchschnitt 72/73 181
V. 167 VI. 168 VII. 169
VIII. 170 XII. 173 XIII. 174
Futtergerste V. 172 VI. 173 VII. 175
VIII. 173 XI. 180
Braugerste, feine, neue ab märk. Station .. —
Gute Braugerste ab märk. Station .. —
Sommergerste, mittlere ab märk. Station .. —
Wintergerste, zweiz. ab märk. Station .. —
Wintergerste, vierz. ab märk. Station .. —
Industriegerste ab märk. Station .. —
Märk. Hafer Durchschn. IV. — VII. — X. 167
XI. 169 XIII. 172 XIV. 174
Weizenmehl III. 27,25
V. 27,45 VI. 27,90 VII. 27,90
VIII. 28,30 IX. 28,30 XII. 28,70

Roggenmehl IV. 21,45
V. 21,55 VI. 21,65 VII. 21,80
VIII. 21,90 XI 22,25 XII. 22,35
Weizenkleie II. 11,15
III. 11,20 V. 11,30 VI. 11,35
VIII. 11,50 IX. 11,55 X. 11,60
Roggenkleie II. 10,15
IV. 10,30 V. 9,95 VI. 10,40
VII. 10,45 VIII. 10,10 XI. 10,30
Raps 1000 kg .... —
Leinsaat 1000 kg .... —

Für 100 kg in RM ab Station	
Viktoria-Erbsen	35—38
Kl. Speiseerbsen	32—35½
Futtererbsen	24—26
Peluschken	32—35
Ackerbohnen	20—22
Wicken	30—31
Blaue Lupinen	17½—19
Gelbe Lupinen	29—31
Serradella (alte)	41—45
Serradella (neue)	—
Leinkuchen	17,30
Erdnußkuchen	16,90
Erdnußkuchenmehl (Mischfutter)	18,10
Trockenschnitzel	9,38
Soja-Schrot, alte	—
" neue	15½—15,90
Kartoffelflocken	19⅓—20⅕

Mitteldeutscher Wochenbericht über Rauhfutter. Auf dem Rauhfuttermarkt hat sich gegenüber der Vorwoche nichts geändert. Die Geschäftsmöglichkeiten waren sowohl in Heu als auch in Stroh sehr klein. Nachdem für die neue Ernte sowohl in Heu als auch in Stroh heute keinerlei Aussichten bestehen, konnten sich die Rauhfutterpreise nicht halten und bröckelten weiter ab. Nachstehend die letzten Großhandelspreise je Zentner: lose gute Luzerne: 4,00—4,10; loses gutes Kleeheu: 3,70 bis 3,80, do. Wiesenheu: 2,80—2,90; alles frachtfrei mitteldeutsche Vollbahnstationen einschl. Deckenmiete: gebündeltes Roggenlangstroh, Breitdrusch: 1,35—1,40; bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh: 1,15—1,20, do. Hafer- und Gerstenstroh: 1,10—1,15; drahtgepr. Roggen- und Weizenstroh: 1,25 bis 1,30, do. Hafer- und Gerstenstroh: 1,20—1,25, alles ab Anh., Altmärk., Magdeburg., Halberstädt., Braunschw. Vollb.; Getreidestroh-Häcksel, doppelt gesiebt und entstaubt, ab norddeutschen Vollb.: 1,35—1,40, do. ab hiesigen Vollb.: 1,85—1,90.

Berliner Fischmarkt vom 20. Mai. (Amtlicher Bericht der Markthallen-Direktion.) Angebot ausreichend, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert. Im Engroshandel notierten in RM. für 50 kg (Fracht, Spesen und Provision sind von den Preisen in Abzug zu bringen): Lebende Fische: Aale, groß 115, do. groß—mittel 110—115, do. mittel 110, do. klein—mittel 95—100; Schleie, unsortiert 90—100, do. extra groß 90, do. Portions 120; Hechte, extra groß 40, do. groß 50, do. mittel 60, do. klein—mittel 70—80, do. klein 80—85; Karpfen, Spiegel 75, do. klein 70; Bleie, mittel 15.

Butter

Dänische Butternotierung. Die offizielle Butternotierung in Kopenhagen lautete für 1 kg am 20. Mai 1,83 Kronen, am 14. Mai 1,70 Kronen.

Fette

Berliner Fettmarkt vom 20. Mai. Butter: Die Nachfrage ist durch den größeren Spargelverbrauch nach allen Qualitäten lebhaft. Die Eingänge deutscher Butter nehmen zu, finden jedoch restlos Absatz. Die Preise sind unverändert. — Margarine: Zufriedenstellende Nachfrage. — Schmalz: Durch die außerordentlich starke Beschickung des Berliner Viehmarktes, es waren 18 700 Stück aufgetrieben, dürften ausreichende Mengen von Schmalz und Fett zur Verfügung stehen. — Speck: Am Fleischgroßmarkt notierten hiesiger geräucherter magerer Speck 105, do. fetter 100 RM. für 50 kg.

Oele und Fette

Hamburg, 20. März. Weltmärkte schwach, schleppender Geschäftsgang. — Leinöl: Holland leicht weichend, auch Leinsaat nachgiebiger. Kurzfällige Dampfer drückend auf Markt. Inländische Leinölvorräte nur klein, Preise unverändert bei flotter Nachfrage. — Rüböl: Befriedigendes Bedarfsgeschäft. — Kokos-, Palmkern-, Soya- und Erdnußöl: Preise stetig, kleine Umsätze. — Fettsäuren: Geringe Mühlenvorräte, andererseits wenig Nachfrage. — Rizinusöl: Behauptet, größerer Bedarf im nächsten Monat einsetzend. — Tran: Rückläufig. — Hartfett für die Seifenindustrie: Knapp. — Techn. Schweinefett: Aus Dänemark infolge fehlender Einfuhrkontingente außer Markt, Preise stetig. Holland nur beschränkt Käufer. — Schmalz: Amerika weicher, Dänemark dagegen stetig.

Zucker

Magdeburg, 20. Mai. Gemahlene Mehlis per Mai 32,02½, 32,12½. Rohzucker-Melasse 3,15. Tendenz: ruhig. Wetter: schön. — Rohzuckerpreise und Terminnotierungen unverändert. Tendenz: ruhig.

Holzmarkt

Vom Holzmarkt. Schnitthölzer. Die meisten Berichte aus der Holzwirtschaft lauten dahin, daß das Frühjahrsgeschäft in geschnittenen Hölzern einen günstigen Verlauf genommen hat. Mit der Belebung der Nachfrage haben die Umsätze in gangbaren Abmessungen und Sortierungen gute Fortschritte gemacht. Das sich lebhafter entwickelnde Baugeschäft hat den Sägewerken und Platzholzhandlungen einen Antrieb gegeben. Viele Mühlen sind auf Wochen hinaus mit der Anfertigung von Listenholz beschäftigt. Der Großhandel in Schnittholz deckte sich weiter ein. Neben den Bautischlereien hatte auch die Möbelindustrie etwas mehr Auftragseingänge. Frisch geschnittenes Material ist in diesem Jahre früher als im Vorjahre eingekauft worden, da die trockene Ware in einzelnen Sorten und Abmessungen immer mehr zur Neige geht. Auf dem Kiefernmarkt zeigte sich andauernd rege Kauflust. Gute trockene Stammkiefer war in steter Frage, auch in geringerer Ware. Allgemein wurde der für Stammware mit 60 Prozent 1. Klasse festgesetzte Preis von 105 RM. je cbm eingehalten, nur bei geringerem Holz werden kleine Preisnachlässe gemacht. Etwas gute polnische Stammware ist hereingekommen. Astreine trockene Kiefernseiten waren gefragt und notierten in handelsüblicher Beschaffenheit von 85—115 RM. je cbm im mitteldeutschen Großverkehr. Angeblaute Kiefernseiten hatten nur geringe Umsätze. Das Geschäft in Möbelkiefer wird etwas durch die Mehrverwendung von Fichtenholz beeinträchtigt. Gute Tischlerbretter fanden regelmäßigen Absatz. Das Geschäft in Kistenbrettern läßt immer noch zu wünschen übrig. Gangbare Kantholzabmessungen erzielen in Berlin etwa 45 bis 46 RM. je cbm. Auf dem Laubschnittholzmarkte bewegten sich gangbare Dimensionen im Rahmen der gebesserten Aufnahmefähigkeit. Geringere und mittlere Eichen und Buchen wurden für Bauverwendung angefordert. Die Preise haben sich kaum geändert. Für Rotbuche wurden 45 bis 95 RM. je cbm, je nach Qualität und Menge, gefordert. Trockene Eschenbohlen mit mittlerem Durchmesser, 26, 50 und 65 mm stark, wurden ab Mecklenburg zu 80 RM. je cbm frei Waggon angeboten. — Nordische Schnitthölzer stehen ausreichend zum Angebot, amerikanische sind sehr knapp.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 20. Mai

Elektrolytkupfer	52¾	Standard-Zink	19¼
Raffinadekupfer	—	Orig. Hütten-Alum.	144
Standardkupfer loco	47	Hütten-Alum. Draht	148
Orig. Hüttenweichblei	20¼	Banca-Zinn	269
Standard-Blei Mai	20¼	Rein-Nickel (98—99)	—
Orig. Hüttenrohzink	19¼	Antimon-Regulus	—
Rem. Plattenzink	—	Rein-Silber i. Barren	38½—41½

Berliner Metall-Terminnotierungen vom 20. Mai

RM für 100 kg	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
Mai	—	47	47	—	20¼	20¼	—	19¼	[illegible]
Juni	—	47	47	—	20¼	20¼	—	19¼	[illegible]
Juli	—	47	47	—	20¼	20¼	—	19¼	[illegible]
August	—	—	47¾	—	—	20½	—	—	[illegible]
September	—	—	48½	—	—	20¾	—	—	[illegible]
Oktober	—	—	49	—	—	21	—	—	[illegible]
Stimmung		stetig			stetig			stetig	

Schiffsverkehr auf der Saale

Sophienhafen Halle. (Mitgeteilt von der Reederei der Saale-Schiffer, AG., Halle.) Am 20. Mai angekommen: Eildampfer „Wettin" mit Stückgut von Hamburg; am 21. Mai angekommen: Kahn Nr. 4, Schiffer K. Schmidt, mit Stückgut von Hamburg, Kahn Nr. 74, Schiffer Leitmann, mit Massengut von Hamburg, Kahn Nr. 22, Schiffer Gebr. Thalheim, mit Stückgut von Hamburg.

Schweine- und Schafzählung am 4. Juni

Auf Anordnung des Reichs- und preußischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft wird die nächste Schweine- und Schafzählung am 4. Juni d. J. durchgeführt. Mit der Zählung verbunden ist die Feststellung der nicht beschaupflichtigen Hausschlachtungen in den Monaten März, April und Mai sowie die Erfassung der in diesen Monaten geborenen Kälber. Die große volks- und ernährungswirtschaftliche Bedeutung dieser Zählung erfordert unbedingt richtige und lückenlose Angaben. Die zuverlässige Beantwortung der gestellten Fragen liegt im eigensten Interesse der Bauern, Landwirte und sonstigen Viehhalter.

Sehr feste deutsche Kartoffelmärkte

Der Stand der Frühkartoffelkulturen — Die Aussichten des Marktes

Die Befürchtung, daß die drei Eisheiligen Mamertus, Pankratius und Servatius am 11., 12. und 13. Mai noch Nachfröste bringen würden, hat sich nicht bewahrheitet. Wir hatten zwar an diesen Tagen einen Kälteeinbruch und eine regnerische Witterung zu verzeichnen, doch sind Nachtfröste nicht aufgetreten. Damit dürfte wohl die Frostgefahr für den deutschen zünftigen Frühkartoffelbau und den Frühkartoffelbau überhaupt für dieses Jahr endgültig beseitigt sein. Die Frühkartoffelkulturen haben im allgemeinen in den Maitagen einen erheblichen Fortschritt machen können. Die Kulturen sind gegenüber Aprilende teilweise nicht wiederzuerkennen. Vor allem hat sich gezeigt, daß das großknollige Saatgut die Frostschäden des April sehr gut überwunden hat, eine Erfahrung, die schon aus den Vorjahren vorlag, jetzt aber mehr und mehr in die Tat umgesetzt wurde und weiter wird. Es läßt sich zwar zur Zeit noch wenig darüber sagen, wann die Ernte einsetzen kann. Das aber läßt sich heute schon mit Sicherheit annehmen, daß die günstige Witterungszeit der letzten Wochen den ersten durch den Frost gegebenen Zeitverlust schon erheblich aufgeholt hat. Vor allem auch sind die Schäden bei weitem nicht so groß wie im Vorjahre, und das Saatgut ist im allgemeinen gut aufgelaufen, so daß die gefürchtete Knöllchensucht und Fadenkeimigkeit in diesem Jahre nicht aufgetreten ist.

Die deutschen Speisekartoffelmärkte selbst verfügen über eine bemerkenswerte Festigkeit, die für die Jahreszeit eigentlich etwas Ungewöhnliches ist und nicht allein damit erklärt werden kann, daß die Bestände in diesem Frühjahr kleiner sind als im vorigen Frühjahr. Vor allem zeichnet sich das jetzige Geschäft durch eine erhebliche Stetigkeit und Beständigkeit aus und durch eine Nachfrage, die um diese Zeit eigentlich eine Seltenheit darstellt. Die größere und entschlossenere Kaufneigung hält aus allen deutschen Verbrauchergebieten an. Der Verbrauch als der Träger der Nachfrage gibt den Märkten immer wieder neue Anregung. Die Knappheit der gelben Sorten bestätigt sich mehr und mehr. Nur der Osten verfügt noch über Bestände, die jedoch schnellen Absatz nach Berlin und den norddeutschen Großstädten finden. Süddeutschland ist ein reger Abnehmer für rote und weiße Speisekartoffeln geworden, und auch der Westen stellt sich mehr und mehr auf weiße Sorten um, nachdem gelbe nicht mehr zu haben sind. Diese Umstellung macht keinerlei Schwierigkeiten. Auch ist ein Nachlassen der Nachfrage nicht zu vermerken. Die weißen Sorten werden ebenso bereitwillig aufgenommen wie früher die gelben Sorten. Ueber die Nachfrage des Bedarfs wird zur Zeit auch eine Nachfrage der Verteilerschaft bemerkt, die über den laufenden Tagesbedarf hinausgeht. Hier handelt es sich um eine Auffüllung der Lagervorräte, die unter der Nachfrage der letzten Woche erheblich zusammengeschrumpft sind.

Die Preise liegen infolge der Beständigkeit und Lebhaftigkeit der Nachfrage durchweg sehr fest. Gelbe Ware ist vereinzelt erhältlich, und zwar nur zu den zugelassenen Höchstpreisen, während die Preise für rote und weiße Sorten noch unterschiedlich sind. Aber auch hier ist die Grundstimmung fest.

Futter- und auch Fabrikkartoffeln liegen unverändert und fest. In Fabrikkartoffeln zeigen die kleineren Brennereien Nachfrage. Anordnung Nr. 48 der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft untersagt den Abschluß von Lieferungsverträgen in Fabrikkartoffeln aus der Ernte 1936 bis zum 15. 8. 36.

Berliner Börse

20. Mai

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

		Geld	Brief			Geld	Brief
Aegypten	1 ägypt. Pfd.	12,655	12,685	Japan	1 Yen	0,724	0,726
Argentinien	1 Pap. Peso	0,634	0,683	Jugoslawien	100 Dinar	5,654	5,666
Belgien	100 Belga	42,06	42,14	Lettland	100 Lat	80,92	81,08
Brasilien	1 Milreis	0,137	0,139	Litauen	100 Litas	41,79	41,87
Bulgarien	100 Lewa	3,047	3,053	Norwegen	100 Kronen	62,09	62,21
Canada	k. kanad.	2,431	2,485	Oesterreich	100 Schilling	48,95	49,05
Dänemark	100 Kronen	55,16	55,28	Polen	100 Zloty	46,80	46,90
Danzig	100 Gulden	46,80	46,90	Portugal	100 Escudos	11,225	11,245
England	1 Pfd. Sterl.	12,355	12,385	Rumänien	100 Lei	2,488	2,492
Estland	100 estn. Kr.	67,93	68,07	Schweden	100 Kronen	63,70	63,89
Finnland	100 finn. Mk.	5,445	5,455	Schweiz	100 Franken	80,38	80,54
Frankreich	100 Francs	16,37	16,41	Spanien	100 Peseten	33,91	33,97
Griechenland	100 Drachm.	2,353	2,357	Tschechoslow.	100 Kronen	10,30	10,32
Holland	100 Gulden	168,01	168,35	Türkei	1 türk. Pfd.	1,970	1,974
Iran	100 Rials	15,33	15,37	Ungarn	100 Pengö	—	—
Island	100 isl. Kron.	55,41	55,53	Uruguay	1 Goldpeso	1,179	1,181
Italien	100 Lire	19,48	19,52	V.St.v.Amerika	1 Dollar	2,487	2,491

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen	20. 5.	19. 5.
5 % Deutsche Reichsanl. 27	101	101
5 % Reichsschatz K	—	—
4 % Deutsche Reichsanleihe 34	98,10	98
5½ % Young-Anleihe	103	—
4½ % Preuß. Staatsanl. 28	108¼	108,1
6 % " Schatz 34	100⅜	100⅜
6 % " " 36	—	100
4½ % Thüring. Staatsanl. 26	96⅛	96
4½ % Thüringische R. Mk. 27	96⅛	96
4½% Deutsche Reichspost-Sch. 34,1	100½	100⅖
4½ % Preuß. Lds. R.-Bank G. 1, 2	97½	97½
4½ % " " " 3, 4	97½	97½
4½ % " " " 5, 6	97½	97½
5½ % " Liq. Goldrt.	103½	109¼
6 % " " Abfind.	106,9	106⅞
Anhalter Ant. Ausl.	112	—
Ablös o. A.	—	—
4 % Deutsche Schutzgeb.-Anl. 13	—	10¾
4 % " " 14	10⅘	10¾
4 % " Zertif. 13	10⅘	10¾
4 % " " 14	10½	10⅘
4½ % Sächs. Prov. RM. 13	94¼	—
4½ % " " 13	—	94½
4½ % " " 14	—	94½
4½ % " " 15	94½	—
4½ % " " 16 A 1	96½	—
4½ % " " 17	—	98
4½ % " " 16 A 2	—	96
4½ % Dt. Komm.-Gold 25 u. 26 A1	94½	94¼
4½ % " " 28 A 1 u. 2	94⅜	94½
Deutsche Komm. Samm. Ausl. S. 1	117⅝	117⅛
" " " " S. 2	135½	135¼
" " " ohne Ausl	24½	24½
Steuergutscheine		
Fällig 1934	103¾	103⅘
Fällig 1935	107⅘	107⅘
Fällig 1936	111⅞	111⅘
Fällig 1937	112,1	112
Fällig 1938	111⅘	111⅘
Steuergutscheine Gr. I Durchschn.	109⅖	109⅖

Pfandbriefe	20. 5.	19. 5.
4½% Deutsche Hyp.-Bank 26—29	95½	95⅜
4½ % " " " R 38	96½	96½
5½ % " " R. 32 (Liqu.)	101⅝	101¾
4½ % " " Komm. S. 6	93¾	93½
4½ % " " Komm. S. 8	100	100
4½ % Leipz. Hyp. Pfbr. E 3 11-13, 15-17	95⅞	95⅜
4½ % " " " Em. 5	96¾	96½
4½ % " " " Em. 6	96	95¾
4½% Mein. Hyp. Bk. Em. 25	96¾	96¾
4½% " " " Em. 5	97	97
5½% " " " Liqu. Em. 10	101,7	101⅘
4½% " " " Kom. E. 7,13,14	94	94
4½ % Mitteld. Bod.-Kred. R. 1, 2	96	96
4½ % " " " R. 11	96½	96½
4½ % Md. Landesbk. 1929 A 1 u. 2	94½	94½
4½ % " " 1930 A 1 u. 2	94½	94½
4½ % Mitteld. Spark. Giro 26, I	94½	94½
4½ % " " " 26, II	94½	94½
4½ % Pr. Centr. Bod. Gd. E. 28	95¾	95¾
4½ % " " " E. 26, 27	95¾	95¾
4½ % " " " Kom. 26,27,28	93¾	93¾
4½ % Pr. Ctr. Bd. u. Pfbk. Gd. E 1	96½	96½
4½ % " " " Kom. E 1	—	94
4½ % Pr. Landespfbr.-Anst. G. 13,15	—	97
4½ % " " R. 17, 18	—	97
4½ % " " R. 19	—	97
4½ % " " Kom. R. 20	94¾	94¾
4½ % Pr. Pfdbr.-Bk. Gld. E. 41	96½	96½
4½ % " " " E. 45, 46	96½	96½
4½ % " " " Kom. E. 17-10	94	94
4½ % Pr. Zentrst. Gd. 14/15	96½	96½
4½ % " " 19	—	96½
4½ % " " 20/21	—	96½
4½ % " " 24	96½	96½
4½ % " " 25/27	96½	96½
4½ % " " 28	96½	96½
4½ % Pr. Sächs. Lds. Gd.-Pfbr.	—	—
4½ % (8) " "	94½	94
4½ % (7) " " Ausg. 1-2	94	94
4½ % (6) " " Ausg. 1-2	—	—
4½ % " " Liqu. Pf.	—	—

Aktien	20. 5.	19. 5.
Allg. Dt. Credit-A.	77¾	78
Berl. Handels-Ges.	117	117¾
Comm.- u. Priv.-Bk.	92½	93
Dt. Bk. u. Disconto	94	95½
Dresdner Bank	95¼	95¼
Hall. Bankverein	77¼	77⅛
Halb. Blankb. A.-G.	72	72½
Halle-Hettstedter	85	86⅞
Hambg. Hochbahn	92¾	92⅞
Nordh. Wernig. E.	54	54⅛
Adlerhütt. Glasw.	46¼	46¼
Alsencement	—	164½
Ammendorf. Papier	86	87
Anhalt. Kohlen	101½	102
do. Vorzug	—	—
Augsb. Nrnb. Masch.	114¾	115½
Bachmann & Ladew.	83½	83¾
Balke Maschinen	77⅜	78¾
Basalt AG.	11⅛	11½
Bayrische Spiegel	41½	42
Bergm. El.	107	111¾
Berl.-Guben. Hut	—	158
Berl. Neurod. Kst.	60¾	62½
Beton u. Monier	112	114
Brandenb. Elektr.	96½	97
Busch & Jäger	—	110½
Carton Loschwitz	—	64¾
Chemische Buckau	—	—
Chem. Prod. Pom.	92	91
" Wke. Albert	119	119¾
Dtsch. Baumwolle	145	145¼
Dtsch. Schachtbau	113	—
Dtsch. Spiegelglas	123½	—
Dortm. Aktien	—	176
Dresdner Gardin.	79¾	80
Dyckh. & Widm.	—	—
Dynamit Nobel	89¾	90½
Elektr. Dresden	—	117
Erlanger Baumw.	119½	120½
Fahlberg List	—	164¾
Falkenst. Gard.	94⅜	95
Fein-Jute-Spinn.	111	111
Fraust. Zucker	—	119¾
Fröbeln Zucker	—	—
Gerresheimer Glas	93	93
Gladb. Wolle	—	—
Glauziger Zucker	145	145
Görlitzer Waggon	100	101⅞
Gritzner Masch.	31¼	32¼
Gruschwitz Textil	108¼	109¼
Hageda	115⅜	115
Hallesche Maschin.	97½	—
Hemmoor Zement	—	181¾
Hildebrand-Mühlen	80¾	—
Hirschberger Leder	—	—
Hochtief AG.	123½	124½
Hubertus Braunk.	—	—
Huta Breslau	109	111
Lor. Hutschenreuth.	69	69½
Inag	—	—
Ind. Plauen	88	90
Jeserich Asphalt	20½	22⅜
J. A. John A.-G.	54	55¼
Kahla Porzellan	85	87
Keram. Werte	—	114
C. H. Knorr	—	—
Kötitzer Leder	119	119¼
Leipz. Riebeck-Br.	88¾	89¼
Leipz. Landkraft	116	—
Leonhard Braunk.	153	—
Linde-Eis	153½	155
Lindner, Gottfr.	—	135
Lingnerwerk	—	—
Löwenbr. Böhm.	110	109⅞
Magdeburger Gas	—	—
Magdebg. Mühlen	154	155¾
Masch.-Fbr. Buckau	120	119¼
Meyer-Kauffm.	90⅛	91
Miag Mühlenb.	92½	92
Mimosa AG.	151⅞	151½
Mühle Rüningen	172	—
Mülheimer Bergw.	142½	—
Natron Zellst.	95½	96¼
Nordd. Eiswerke	96½	97½
Norddeutsche Kabel	118	119¼
Nordsee-Hochs.	—	113
Osnabr. Kupfer	126	—
Peipers & Co., Walz.	—	—
Phönix Braunk.	101¼	101¼
Pinsch AG.	—	—
Pittler Leipzig	200	199
Preußengrube	—	—
Radeberg Exp.	160	162
Reichelbräu	114¾	111½
Reichelt Metall	138	138¼
Rhein. Elektr. Vz.	—	124
" Metall	—	—
" Westf. Spieg.	91¼	92
Rosenthal Porz.	70⅝	71¾
Rositz. Zuckerraff.	88	90⅜
Sachsenwerk	303	302
Sächs. Webstuhl	89¾	90
Sachtleben AG.	187½	189
Sangerhaus. Masch.	94½	97½
Sarotti	100½	100¼
Schering	—	—
Schöfferhof-Br.	179½	179½
Fritz Schulz jun.	59½	59⅝
Siemens Glas	98	99
Staßf. Chem. Fabr.	—	—
Steatit Magnesia	142	144½
Stett. Portl. Zem.	121	122½
Stollwerk	107⅛	105¾
Tack, Conrad	125	124
Tüllfabrik Flöha	104½	104½
Ver. Altbg. Spk.	210	209
Ver. Berl. Mörtel	56⅞	57⅝
Verein dt. Nickel	153½	155¾
Ver. Glanzstoffbr.	140	140
Ver. Metall-Haller	37¾	38⅛
Wagner Masch.	103¾	104
Wanderer-Werke	161	—
Wenderoth	87¾	87¼
Werschen-Weißenf.	102¼	103¼
Wickül. Küpper	—	—
Wißner Metall	119¼	120
Wrede	—	—
Zeiß Ikon	116½	117½
Zeitzer Maschinen	119	120
Zuckerf. Kl. Wanzl.	—	—
Zuckerfbr. Rastenb.	—	105⅜
Unnotierte Werte		
Burbach Kali	69⅜	70½
Oberbedarf	25¾	25⅝
Wintershall	122⅜	123½

Einheitskurse der Variablen Papiere

	20. 5.	19. 5.
Dt. Anl. Ausl.-Sch. m. Abl.-Sch.	115⅝	115⅛
8 % Hoesch Eisen	—	104¾
6 % Fried. Krupp	105⅝	105⅜
7 % Mitteld. Stahl	104½	104¾
7 % Ver. Stahlw.	104,9	104⅞
5 % Ver. Stahlobl.	—	—
4¾ % " fäll. 51	—	—
4¾ % " " 47	—	—
4½% " "	94½	94⅝
2½% Anat. E.B. 1 u. 2	42⅝	42⅝
5 % Mex. abg. 99	13¼	13½
4 % Mex. abg. 04	7,95	—
4½% Mex. Bew. abg	7,70	—
4½ % Oest. Schatz	41	41½
4 % Oest. Gold	31¼	31½
5½ % Oest. Silber	2⅜	2,30
4 % Türk. Bagd.	10	10
4 % Türk. Bagd. II	—	—
4½% Ung. Rte. 13	8⅝	8⅝
4 % Ung. Gold	8¾	8,85
Banken		
Bank f. Brauind.	132	132½
Reichsbank	187	189
Verkehr		
AG. f. Verkw.	119¼	120⅜
Allg. L. u. Kraft	137⅝	139
Dt. Reichsbahn	126⅛	126½
Hambg. Paket	15¾	15¼
" Südamerik.	31½	31
Norddt. Lloyd	17½	16⅜

Aktien	20. 5.	19. 5.
Accumulatoren	191	188¾
Allg. Kunstzijde	53	53¼
Allg. Elektr.-Ges.	37⅛	37½
Aschaff. Papier	99⅛	102⅜
Bayer. Motoren	133	133¼
Bemberg, J. P.	86¼	87¼
Berger Tiefbau	133½	133¾
Bln.-Karlsr. Ind.	128¼	130⅝
Berl. Kraft A	149¼	149¾
" Maschinen	126⅝	127⅜
Braunk. u. Brik.	—	203
Bremer Wolle	143½	146¾
Buderus	99½	101⅛
Chart. Wasser	114	114¼
Chem. Heyden	122¼	123¼
Comp. Hisp. a—c	406	404¼
" " d	394	393
Cont. Gummi	181½	183½
" Linoleum	197	197¼
Daimler-Benz	112¾	113⅝
Dt.-Atlant. Tel.	119	—
Dt. Contin. Gas	127⅝	131¾
" Erdöl	120⅝	122½
" Kabelwerke	147	146
" Linoleum	183½	183⅛
" Telephon	140	—
Öster. Eisenbdl.	126⅞	—
Dortm. Union	202	205
Eintracht Brk.	—	190
Eisenbahnverk.	133	133
El.-Lieferung	131	132¾
Elektr.-Schles.	127¾	128¾
El. Licht u. Kraft	149⅜	150½
Engelhardt-Br.	97½	97½
Farbenindustrie	172⅝	174¼
Feldmühle	126½	128⅞
Felte u. Guill.	129¾	140⅝
Ges. f. el. Untern.	139⅞	140⅝
Goldschmidt	109¾	110⅛
Hambg. Electr.	141	142
Harbg. Gummi	168	168
Harpener Bgb.	126	127⅛
Hoesch-Köln N.	103⅞	105⅜
Holzmann, Ph.	122⅜	124½
Hotelbetrieb	90¼	91½
Ilse Bergbau	170	170½
" G.-Sch.	133⅛	133½
Junghans, Gebr.	91½	92½
Kali-Chemie	140	141
Kali-Aschersleb.	130⅜	131¾
Klöckner-Werke	99⅜	101¼
Kokswerke	135¾	137¾
Lahmeyer & Co.	138	138⅞
Laurahütte	23⅛	—
Leopoldgrube	106	107⅜
Mannesmann-Röhr.	93¾	98⅛
Mansfeld	141½	143¼
Masch.-Untern.	97¼	[illegible]
Maximilianshütte	180½	160½
Metallgesellschaft	132⅝	132¾
Montecatini	—	—
Niederl. Kohle	188	189
Orenstein & Kopp.	87½	89
Rhein. Braunkohl.	236⅜	236¼
" Elektr.	136¾	137¾
" Metallw.	140½	140⅝
" Stahlwerke	127⅞	130⅞
Rhein.-Westf. El.	131⅞	135
Rütgerswerke	135	135⅝
Salzdetfurth	182½	183½
Schles. Bergbau	42⅝	42⅝
" Elektr. B.	136⅜	137¼
Schubert & Salzer	139¼	140½
Schuckert & Co.	145	145⅝
Schultheiß	109⅞	110½
Siemens & Halske	190	192½
Stöhr Kammgarn	114⅞	116⅝
Stolberger Zink	—	—
Südd. Zucker	210	207
Thüringer Gas	—	140⅛
Ver. Stahlwerke	92¾	94
Vogel Telegr.	145½	147
Wasser Gelsenk.	160	161
Westd. Kaufhof	42¼	43⅝
Westeregeln	128½	130½
Zellst. Waldhof	139	139¾
Otavi	22⅜	22¾

Mitteldeutsche Börse in Leipzig

Festverzinsliche	20. 5.	19. 5.
4½ Schatz d. D.R. 35	99½	99½
5% Dt. Reichsanl. 27	100⅜	100⅜
4% Dt. Reichsanl. 34	97¾	98
5% R.-Schatz. K.G.	—	—
5½% Young-Anl.	103¼	103¼
5% Pr. Schatz. 35, I	—	—
4½% Pr. Schatz. 34, I	100½	100½
Anl.-Ausl. d. Dt. R. einschl. ⅓ Abl.-Sch.	115½	114⅞
6% Lpz. StadtGA. 28	94⅗	94⅗
6% Lpz. StadtGA. 29	94⅗	94⅗
4½ Mein. H Bk. E. 25	96¾	96¾
4½ Mein. Hyp. Bk. Kom. Em. 7,13,14	94	94
6 Pr. Ctr.-Gpf. 26,27	95⅝	95⅝
6% Pr. Ctr.-Gpf. 28	95⅝	95⅝
4½%(10) Pr. Sächs. Lds. G.-Pfbr.	94	94
4½% (8) do.	94	94
4½(7) do., Ausg. 1-2	94	94
4½(6) do., Ausg. 1-2	94	94
5½% do. Liqu.-Pf.	—	—
4% do. RM-Pf.	—	—
Steuergutscheine		
Fällig 1934	103½	103½
Fällig 1935	107½	107½
Fällig 1936	111¾	—
Fällig 1937	112,1	112
Fällig 1938	111⅘	111⅘
Industrie-Oblig.		
6% Gork. Soc. Brau.	103¼	103¼
6% Hohbg. Quarz-Porph.-W., Röckn.	—	—
7½ Lpz. Brau. Rieb.	109½	109½
6% Lpz. Messe-AG.	101¾	101¾
6% Mitteld. Stahlw. AG., Berlin	104⅞	104½
5% Thür. GasLpz. 06	100½	100½
5% Thür. GasLpz. 14	100½	100½
Aktien		
Altenb. Ld.-Kraftw.	141½	141½
Ammend. Papier	88	86¾
Anhalter Kohle	103	104
Böhme-Schok. Del.	—	—
Bohrisch-Brauerei	128½	128½
FranzBraun, Zerbst	89½	89½
Cartonn. Loschwitz	86	85
Chr. Papier-Najork	80	81
Dermat. Wk. Leipz.	76	76
Dommitzsch. Ton	142	140
Elektra	117	117
Engelhardt-Br.	97	97
Friedensgrube bei Meuselwitz	45	45
Glauz. Zuckerfabr.	144	144
Gohl. Bierbrauerei	120½	120½
Gorkauer Soc. Brau.	82	82
Großenb. Webstuhl	103½	104
Hall. Bank-Ver.	77½	77
Hallesche Masch.	97½	97½
Heine, Leipzig	62½	62¾
Hildebr. Mühlenw.	82	82
Hohb. Quarzporph.	105	105
Kasseler Jute	120	120
Kirchner & Co.	66¼	66¼
Knoch, Nähm.-Fbr.	80	80
Körbisd. Zuckerfbr.	51	51
Kötitzer Ledertuch	118¾	119½
Kraftw. Sa.-Thür.	94	94
Kraftw. Thür.	149	149
Leipz. Baumwollsp.	—	134½
Lpz. Brau. Riebeck	88	89¼
Leipz. Kammg.-Sp.	105	104
Leipz. Landkraftw.	115	115
Lpz Malzfbr., Schk.	51	51
Leipz. Spitzenfbr.	37¾	37½
Lpz. Trikotagenfbr.	108	108
Leipz. Wollkämm.	120	120
Leonh.-Braunkohle	—	—
Lindner, Gottfr.	134½	135¼
Mansfeld AG.	141	142½
Masch. u. Werkz., Paschen	39¾	39½
PenigerPat.-Papier	43	45¼
Pittler Werkz.-M.	195	195
Plauener Gardin.	92	92
Prehl Braunk. AG., Meuselwitz	133	135
Reudener Ziegelw.	50	50
Riquet & Co.	90	91
RositzerZuck.-Raff.	90½	90½
Rudelsb. Zementfb.	—	—
Sächs. Malzfbr.	110	110
Saline Salzungen	—	—
Schubert & Salzer	141	142½
Fr. Schulz jun., Lpz.	60½	60½
Seidel & Naumann	122¾	123½
Siemens Glas, Drsd.	100	100
Stadtmühle Alsleb.	135	134½
Stör & Co., Kammg.	114½	116
Th. Elektr. u. Gasw.	—	—
Thür. Gasgesellsch.	144	141
Thür. Wollgarnsp.	163½	162½
Ver. Th. Salin., Erf.	—	—
Wanderer-Werke	160	161½
Wersch.-Weißenf.	104	105
Wezel & Naumann	—	—
Zeitzer Eisengieß.	119½	119½
Zuckerraff. Halle	86¼	88
Fortschr. Meuselw.	86	86

Freiverkehr

Festverzinsliche	20. 5.	19. 5.
Amnestie-Rb.	104⅗	104⅗
Industrie-Aktien		
Akt. Br. Cöthen	81½	81½
Akt. Malzfabrik Könnern a. S.	94	94
Dresdner Malzf.	57½	57½
Halle-Hettst. Eis.	86	86
Hallesche Malzfbr.	144	144
Hallesche Röhrenw.	85	85
Hartmann, M.	9¼	9⅔
Kyffhh. Artern	106¼	108
Ley, Arnstadt	47	47
Parkhotel Leipzig	57½	56½
Peniger Masch.	—	—
Richter, David	39	38¾
Riebeck Montan	112	112
Tonw. Wittenbg.	44½	44½
Weidaer Jute	64	64
Zwickau Masch.	—	—
Bank-Aktien		
G. u. Hdbk. Halle	72½	72½
Ldkrd.-Bk. Halle	—	—
Zörbiger Bankver.	67½	67½

Das Opfer der Monika Nyssen

ROMAN VON MARIA OBERLIN

12. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Martin Steinäcker verbeugte sich vor der Gräfin Weilersheim. Die alte Dame war ihm flüchtig bekannt. Es war seltsam, daß sie ihn hier aufsuchte.

Marie-Josepha von Weilersheim-Kroningen trug Schwarz, ihr Gesicht, blaß, fiebernd und nervös, verriet viel Unruhe und Sorge, bebend griffen ihre Hände nach Martins beruhigender Rechten.

„Es ist sehr freundlich von Ihnen, mich zu empfangen, Herr Steinäcker. Ihr Fräulein sagte mir, daß Sie sehr beschäftigt seien."

„Bitte, ich habe einen Augenblick Zeit, gnädige Frau. Kommen Sie in einer besonderen Angelegenheit?"

„Ja, Herr Steinäcker. Nicht wahr, Ihre Privatsekretärin, Fräulein Dr. Bornemann, heiratet in Kürze und gibt ihren Posten auf?"

„Ja, allerdings. Kennen Sie Fräulein Bornemann?"

„Sie wohnt in unserer Nähe. Ich sprach neulich mit ihr. Sie sagte mir auch, daß der Posten noch nicht besetzt sei . . ."

„Ja, das stimmt. Ich habe noch keine Zeit gehabt, mich um eine Nachfolgerin zu bemühen."

„Ich suche eine Stellung für meine Tochter Addy, Herr Steinäcker. Wäre das nicht etwas für sie?"

Martin Steinäcker sah die alte Dame erstaunt an. Er hatte Addy Weilersheim nur flüchtig in Erinnerung. Irgendso ein verwöhntes kleines Geschöpfchen, sehr hübsch, mit sprühendem Lachen, tennisspielend, sorglos, flirtend, das war so der Eindruck.

„Ja, gnädige Frau, ich glaube, Sie stellen sich eine solche Stellung zu romantisch vor. Sie erfordert allerlei praktische Kenntnisse und Voraussetzungen, ist anstrengend und hart . . ."

„Meine Tochter hat einen Kursus in Stenographie und Schreibmaschine absolviert. Drei Fremdsprachen beherrscht sie fließend. Sie würde sicher alles tun, um Sie zufriedenzustellen."

Martin Steinäcker räusperte sich etwas unbehaglich.

„Das ist ja schon etwas anderes. Immerhin, ich weiß nicht, ob es etwas für sie sein könnte. Unsere Angestellten stammen durchweg aus kleinen Verhältnissen, sind ein schlichtes und strenges Leben gewöhnt, während Ihre Tochter doch in ganz anderer Umgebung aufgewachsen ist. Wird sie eine anstrengende Arbeit denn überhaupt durchhalten können?"

„Doch, Herr Steinäcker. Ich glaube, es Ihnen versichern zu können . . ." Die alte Dame senkte den Kopf. „Es ist vielleicht das beste, wenn ich ganz offen mit Ihnen rede. Wie Sie vielleicht wissen, starb vor Monaten mein Bruder, der Besitzer unseres Familiengutes Kroningen . . ."

Martin Steinäcker beugte sich vor. „Ich hörte das, ja. Noch nachträglich mein aufrichtiges Beileid, Frau Gräfin."

Die Stimme der alten Dame bebte.

„Danke sehr, Herr Steinäcker. Ich habe viel von meinem Bruder gehabt und vermisse nicht nur seinen Rat, sondern auch seine finanzielle Hilfe sehr. Kroningen geht leider — nach dem Familiengesetz — an einen entfernten männlichen Erben über. Ich selbst habe mein Vermögen in der Inflation fast völlig verloren und lebte von der Hilfe meines Bruders. Eine kleine Rente bleibt mir, aber sonst hat mich der Tod meines Bruders ganz aus dem Geleise geworfen. Addy hat deshalb einen kaufmännischen Kursus absolviert und möchte gern schnell verdienen."

Martin Steinäckers Gesicht war freundlich geworden.

„Sie haben viel durchgemacht. Schicken Sie mir Ihr Fräulein Tochter. Wenn ihre Leistungen zusagen, will ich sehen, was ich tun kann. Ich will mich gern bemühen, Ihnen zu helfen."

„Oh, vielen Dank, Herr Steinäcker. Es wäre wundervoll, wenn Addy bei Ihnen arbeiten könnte. Sie spricht immer davon . . ."

„Na schön. Ich lasse Ihnen schreiben, wenn ich Ihr Fräulein Tochter erwarte. Ich muß mich allerdings überzeugen, ob sie etwas leistet . . ."

Martin Steinäcker geleitete die alte Dame höflich bis zur Tür.

Dann ging er nachdenklich an seine Arbeit zurück. Leopold Steinäcker war nicht mehr da, er fühlte sich nicht ganz wohl, hatte heute schon einmal erklärt, er wolle sich sehr früh schlafen legen . . .

Martin Steinäcker trat einen Augenblick ans Fenster. Vor seinen Augen rauchten die Essen, qualmten die Schornsteine, eilten die Arbeiter hin und her, fuhren die Lastwagen und Karren, erdröhnte das Geschrei und der Lärm der emsigen Arbeit immer wieder. Ueber allem lachte ein zur Neige gehender Sommerabend, warm, glühend, verheißend.

Es mußte jetzt schön sein im Süden, an einem stillen See mit den in zartgraue Schleier gehüllten Bergen ringsum.

Es mußte wunderbar sein, mit einer geliebten Frau durch all die Wunder eines solchen Tages zu schreiten und ihn schließlich glücklich und gelöst ausklingen zu lassen.

Auf dem Schreibtisch stand ein Bild Monicas im schweren silbernen Rahmen. Monica im Abendkleid aus schwarzem Samt.

Martin wandte sich weg von dem Bild.

Der Vater hatte das Bild als kleine Ueberraschung dahingestellt, er fand das Photo bei Hermann Nyssen und ließ einen Abzug herstellen, um dem Sohn eine Freude zu machen.

Martin hatte sich gequält bedankt. Damals mußte der Vater noch nichts gemerkt haben. Heute aber fragte er schon häufig, ob er denn keine Sehnsucht nach seiner jungen Frau habe?

Vorbei! Aus! Martin zerknickte heftig einen Bleistift in den starken Händen. Was quälte er sich noch viel. Er hatte einen Traum geträumt: Erfüllung und tiefes Glück durch eine geliebte Frau . . . Und als er erwachte, sah seine Heirat so aus: Man brauchte ein williges Finanzobjekt. Das war er. Nichts mehr, als die üble Dreingabe bei der Fusion der Nyssen- und Steinäcker-Werke.

Hart straffte sich sein Mund. Monica schrieb, daß sie zurückkommen wollte . . . Sollte sie, sie würde ihn gewappnet finden. Gewappnet gegen ihr Wieder-gut-machen-wollen. Am meisten gewappnet gegen

Goldene Medaille London u. Paris 1935 der Beweis, dass auch Ihre Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten durch Dr. Druckreys Drula Bleichwachs restlos beseitigt werden (M 2.25 frco) Nur in Apotheken erhältlich

Besser eine „Kleine" Anzeige als keine!
Eine Kleinanzeige ist preiswert und macht Ihre Wünsche in Stadt und Land bekannt

Vermietungen Wohnungen

4-Zimmer-Wohnung Hermannstraße 4, II. Etage rechts per 1. 7. od. früh. zu verm., 72 Mk. Besichtig. Freitag 3—7, Sonnabend 10—1 u. 3—½6 U.

3-Zimmer-Wohnung mit Küche u. Zubehör in Gollma, Bezirk Halle a. S., sof. zu vermieten. Angebote S. 7796 HN-Ulrichstr.

Kraft durch Freude
KREIS HALLE-STADT

Die Schulungstagung der KdF.-Wanderwarte am Sonnabend, 23. Mai, wird auf Juni verschoben.

Dienstag, 26. Mai, 20 Uhr, findet in der Moritzburg ein Uebungsabend für die Sportwarte statt. Turnzeug ist mitzubringen.

*

Ortswaltung Glaucha NSG. „Kraft durch Freude". Sonnabend, 23. Mai, 20 Uhr, im „Hofjäger", Lindenstraße, „Bunter Abend" mit anschließendem Tanz.

*

KdF.-Sport am Sonnabend
Achtung neue Anfangszeiten!

Schwimmen (für Männer und Frauen): Stadtbad: 19.30—20.15 Uhr. — Rudern, neuer Kursus (für Männer und Frauen): Universitätsbootshaus (Behrs Badeanstalt): 16—17.30 Uhr. — Reichssportabzeichen, neue Kurse (für Männer und Frauen): 98er Sportplatz, Huttenstr.: 15.30—17 Uhr; Ziegelwiese (bei schlechtem Wetter Moritzburg): 17—18.30 Uhr. — Tennis, neue Kurse: Meldung im Kreisamt, Gr. Ulrichstr. 26.

Gewinnauszug
2. Klasse 47. Preußisch-Süddeutsche (273. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag — 20. Mai 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 3301
2 Gewinne zu 5000 M. 306334
8 Gewinne zu 3000 M. 61177 108183 178759 279702
8 Gewinne zu 2000 M. 38889 40546 55390 257503
14 Gewinne zu 1000 M. 32288 32988 130780 238775 298841 351584 390590
24 Gewinne zu 800 M. 18043 44536 67598 108294 153334 187780 251474 288794 306159 309560 320440 327673
42 Gewinne zu 500 M. 20542 34610 44030 57867 59076 71526 75327 96124 117162 120029 227499 229559 257938 286401 296800 331027 359038 369649 376699 381849 388194
168 Gewinne zu 300 M. 2324 4631 5611 6676 15676 16489 19173 23890 28058 31775 32266 36456 42996 43060 43783 50263 54526 57190 70300 74146 74234 82794 83886 84574 93907 101155 102324 102850 105424 111080 123614 123704 124274 129307 129553 129708 130084 137729 150915 153382 163013 165762 172507 175175 176498 181077 184247 188698 189292 191346 193353 196584 197623 201899 202911 208976 216400 227032 234091 238907 242960 243282 252934 265762 275365 277696 286575 289431 295785 303915 309627 309984 327611 331761 332738 334568 357559 358142 370967 374313 378893 383009 394452 398585

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 309465
4 Gewinne zu 2000 M. 69878 103237
8 Gewinne zu 1000 M. 22022 131149 263261 319252
18 Gewinne zu 800 M. 61808 94995 122256 132419 133347 273192 284383 311686 399013
54 Gewinne zu 500 M. 4729 8623 10520 19079 20033 51016 57117 58178 91628 130411 135063 152468 153067 153676 155513 178429 208866 239780 250865 270513 283917 296425 311176 315239 315974 320726 349459
180 Gewinne zu 300 M. 15155 18172 19391 19494 19585 20523 21774 29211 29506 30375 35993 43934 54576 54806 58478 60678 64389 76039 83920 86870 91791 99102 108171 111527 117619 124139 124224 124360 126552 131601 133570 145056 146601 147399 148025 155681 156951 165405 166630 174069 175733 182114 183581 189126 192362 196213 197753 206647 221973 223003 226537 230125 236216 240457 241724 242773 246283 253410 253638 254336 255663 256677 257207 260217 269365 275910 281122 306467 317870 318249 327341 328554 329072 331654 336477 342417 343592 345203 349834 350732 355928 358399 360563 361401 362230 363985 376143 382489 387243 396936

Die Ziehung der 3. Klasse der 47. Preußisch-Süddeutschen (273. Preußischen) Klassen-Lotterie findet am 17. und 18. Juni 1936 statt.

Die staatl. Lotterie-Einnehmer in Halle (S.)
Kümmel, Leipziger Str. 16 — Arndt, Leipziger Str. 33 — Schulze, Brüderstr. 3
Rogge, Rannischestr. 10 — Frenkel, Gr. Steinstr. 14 — Kessenhagen, L.-Wuch.-Str. 58

Wochenendbetten
Garten-Möbel
Garten-Schirme
Liegestühle
Hocker
Curt Leonhardt
Halle-S.
Ammendorf
Leuna

Mozartstraße 2
3½-Zimmer-Wohnung, neuzeitlich eingerichtet und im besten Zustande, Etagenheizung, Bad, Loggia, kleiner Garten, in 3 Zimmern Parkett, günstige und ruhige Wohnlage, Miete 106.— Mark monatlich, zum 1. Juli frei. Näheres unter Telefon 21218 oder unter U 7798 an HN-Ulrichstraße.

Der gute Kaufmann nützt die Gelegenheit…

Das Pfingstfest bringt Umsatzerhöhung in allen Geschäftszweigen. Auch Sie werden ein gutes Pfingstgeschäft machen, wenn Sie in den Tagen vor dem Feste richtig werben.

Die Hallischen Nachrichten sichern Ihnen einen guten Werbeerfolg!

Schuhe, Stiefel streckt u. weitet m. Erfolg bis 2 Nr. Schaaf, L.-Wuchererstr.59.

Leer. Zimmer zu vermieten Gr. Märkerstr. 7, I. r.

Leeres od. möbl. Zim. fr. Jägerplatz 17, pt.

Separates Zimm. f. Einzelperf. Mittelstr. 10, I. lks., 17—19 U.

Zwei leere Zim. verm. Hindenburgst.4,II.

Leeres Zimm. an Einzelpers. vm. Landsbergerstr. 5, III l.

Zwei leere Zimmer 1. 6. zu vermieten Kefersteinstr. 1, I. Mitte. *

Wichtig bei Einsendung von Offerten auf Zifferanzeigen
1. Ziffer u. Zeichen recht deutlich in die untere linke Ecke der Offerte schreiben.
2. Offerten immer nur an die in Verbindung m. Ziffer und Zeichen angegebene Adresse richten

Saubere Schlafstelle frei * Breitestr. 21, H. I.

Schlafstelle fr. Landwehrstr. 14 II. Seitengeb. (†

Schlafstelle fr. Jägerplatz 17, p.

Schlafstelle frei Kuhgasse 3, III. rechts. *

Hochherrschaftl. 6-Zim.-Wohn. mit Garten preiswert zu vermieten **Blumenthalstraße 7, I.**

Vermietungen Zimmer

1—2 Zimmer, sep. Eing., evtl. teilmöbliert, an alleinst. Herrn od. Dame, auch für Büro geeign., zu vermieten (h Leipzigerstr. 14, II.

Vermietungen Möbl. Zimmer

Zimmer, möbl., zu verm. (Kranienstr. 2, I. r. Eing. Friesenstr.

Zimmer, groß, gut möbl. mit Schreibt. und Bücherschr. preiswert zu vermieten Rud.-Haymstr. 21, part. links. (†

Sehr gut möbliert., sauber. Zimmer zu verm. Ludw.-Wuchererstraße 29, II. lks.

Behaglich möbliert. Zimmer zu vermieten * Schwetschkestr. 39 I Gartenhaus.

Besser. Zim., separ., volle Kost, 13 M. per Woche Gr. Schloßgasse 12.

Modern möbl. Herrenzim. mit Schlafzimmer an gebild. solid. Herrn zu vermiet. Wettinerstr. 34, II.

Zimmer, gut möbl. Ludw.-Wuchererstr. 48, p. l.

Zimmer sofort frei. Wald, Parkstraße 9. *

Läden, Magazine

4 Parterre-Räume, f. Bürozwecke gut geeign., zu verm. Heinrichstr. 17.

Büroräume 1. Juni od. 1. Juli zu vermieten († Marienstr. 5.

Wandkarte von Mitteldeutschland für die Leser und Geschäftsfreunde der Hallisch. Nachrichten zum Vorzugspr. v. 1,50 M. Eine wirkl. gute übersichtl. sauber gedruckte Karte sowohl für die Familie, als auch f. Industrie u. Handel, Schiffahrt u. Verkehr, Büros, Behörden, Schule und Haus. Bestellung nehmen alle Geschäfts- u. Filialstell. d. Hallischen Nachrichten Halle-Saale, Gr. Ulrichstr. 16 sow. das Trägerpersonal entgegen. Versand nach auswärts gegen Voreinsendg. v. 2 M. (einschl. Porto u. Verpackg.) an jede gewünschte Adresse nur d. die Hauptgeschäftsstelle der „Hallischen Nachrichten"

Wer unser Teilzahlungssystem erprobt
Der hat es immer nur gelobt!…

Kein Wunder — denn bei uns kauft man zu günstigen Preisen wirkliche Qualität — und wahrhaft schöne, modische Herrenkleidung! Kleine Anzahlung genügt, damit Sie Pfingsten elegant sind! Hauptpreislagen: Anzüge 29.- 39.- 49.- Mäntel: 35.- 45.- 58.- und höher

Mettner
Das Fachgeschäft für Herren-Kleidung
Halle a. S., Am Leipziger Turm
Merseburg — Eisleben

Miet-Gesuche

Pünktlicher Mietezahler sucht eine Wohng. bis 40 M. Spatz, Paradeplatz 2, pt.

Wohnung, 2—3 Zimmer, baldigst gesucht. (b Barthel, Hardenbergstr. 17.

Wohnung, 2 Zim. u. Küche, von Angest. sofort od. später gesucht. 30—40 M. Angeb. U. 7758 HN-Ulrichstraße. *

Kl. Wohnung gesucht. Angebote N. 7793 HN-Ulrichstraße. *

Wer heut' das Inserat versucht Schon morgen den Gewinn verbucht!

Kleine Wohnung 25 Mark gesucht. Angebote St. 668 HN-Steintor. (

Miet-Gesuche Zimmer

Junge Frau sucht leeres Zim. Angebote O. 7814 HN-Ulrichstr. *

Werkstudent sucht leeres Zim. Schneidewindt, Passendorf. Weg 14

Leer. Zimmer für jg. Frau mit Kind Nähe Steintor gesucht. Angebote St. 666 an HN-Fil. Steintor.

Leeres Zimm. mit Kochgelegenh. zum 1. 6. gesucht. Angebote S. 7756 HN-Ulrichstr. *

Miet-Gesuche Möbl. Zimmer

Gut möbl. Zimm. (Schreibt., Ruhebett, Innen-Toil.) in kultiv. Hause von berufstätig. Dame zum 1. 6. od. spät. ges. Preisangeb. unt. St. 667 HN-Fil. Steintor. (

Gut möbliert. Zimm., mögl. Nähe Riebeckplatz, per sof. gesucht, evtl. mit voll. Pension. Angebote nur mit Preis L. 4756 HN-Leipzigerstr. †

Werbt für Eure Zeitung!

Möbliertes Zim. Nähe Roßplatz bis 15 Mark gesucht. Angebote St. 669 an d. HN-Fil. Steintor. (

Einfach möbliert. Zimmer Nähe Altersh. ges. Preisang. C. 7823 HN-Ulrichstr. *

Wündrich-Meißen

90 ccm lösen den Schmutz in einer ganzen Wanne Wäsche

Sehen Sie bitte im Bild: nur so viel Burnus brauchen Sie, damit sich der Schmutz in einer ganzen Wanne voll Wäsche löst. Eine Wanne — das ist so viel wie 4 Eimer. — Ist das bei einer so kleinen Menge nicht eine erstaunliche Schmutzlösewirkung? Bei Burnus erklärt sich diese Schmutzlösewirkung durch seine Zusammensetzung, die nur auf den Schmutz und nicht auf die Wäschefaser wirkt. Das ganze Gewebe wird wie neu. Und die Hauptsache: weil in der Einweichwanne fast aller Schmutz gelöst ist, brauchen Sie ja jetzt nur halb solange zu waschen, und Sie sparen Arbeit, Zeit und Geld. Sollte man darum nicht sofort Burnus benutzen? Große Dose Burnus 49 Pfg., überall zu haben.

Gutschein O 18 420 — An August Jacobi A.-G. Darmstadt
Ich möchte Burnus ausprobieren. Senden Sie mir kostenlos eine Versuchspackung.
Name ……
Ort u. Straße ……

Burnus

Gut für

die Verdauung!

Morgens, mittags abends radfahren — das wirkt! Und der ganze Körper lebt auf. Sie schlafen auch besser! — Also bald ein zuverlässiges Fahrrad kaufen! Fragen Sie uns unverbindlich — auch nach der leichten Ratenzahlweise.

Prophete
Rannische Str. 15-16
Fahrradzubehör — Alle Reparaturen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193605228/fragment/page=0011

ein großes Gefühl für die schöne blonde Frau, das nicht so schnell sterben wollte, wie er geglaubt hatte.

*

Monica überschritt mit leisem Herzklopfen die langen Gänge der Steinäcker-Werke. Gerade war sie angekommen. Niemand hatte sie erwartet, ihr Telegramm war irrtümlicherweise an Martins Privatadresse gerichtet. Es war fraglich, ob man es ihm hinausschickte ins Werk oder ob man wartete, bis er kam. Das Telephon in der Villa Steinäcker wurde erst noch angelegt.

Natürlich lag das Telegramm noch auf Martins Schreibtisch. Monica sah es und lächelte ein wenig. Dann wollte sie Martin eben selbst aufsuchen. Sie zog sich um, nahm ein weißes Kleid, von dem die Mutter immer gesagt hatte, daß ihr diese Farbe besonders gut stände ... Einen Augenblick hatte sie nachdenklich in den Spiegel gesehen, die südliche Luft hatte Hals und Arme in ein leichtes Bronzegold getaucht. Ob Martin es bemerken würde? Ein Schatten zog über ihr Gesicht. Nein. Er schrieb ihr ja kaum, dann würde ihm auch das ganz gleich sein ...

Was er überhaupt sagen würde, wenn sie mitteilte, daß sie unbedingt heimfahren mußte, weil die Mutter sich Vorwürfe machte, das junge Paar so lange zu trennen? Was überhaupt jetzt geschehen würde?

Nun stand sie vor der Tür des Privatbüros, klopfte an und trat ein.

Martin wandte ihr den Rücken zu. Er saß am Schreibtisch. Vor ihm schrieb eine kleine, zierliche, sehr elegante Frau eifrig auf einem Block.

Monica blieb erstarrt stehen. Das war doch Addy Weilersheim ... wie kam sie denn hierhin?

Martin wandte sich um. An der Tür stand eine schöne schlanke Frau im weißen, malerischen Kleid. Blondes Haar drängte sich weich unter dem großen Hut hervor. Monica.

Er stand auf, kam ihr entgegen. Auch Addy Weilersheim war aufgesprungen.

„Monica! Du bist zurück? Wie geht es deiner Mutter?“

„Monica reichte ihrem Mann die Hand. Sie fühlte eine heftige Abneigung gegen das junge Mädchen, das sie aus alter Familienbekanntschaft duzte.

„Das ist eine große Ueberraschung“, sagte Martin Steinäcker höflich. „Warum schriebst du nichts von deinem Kommen?“

„Ich telegraphierte in die Wohnung. Es fiel mir erst zu spät ein, daß dich das Telegramm ja nicht rechtzeitig erreichen konnte ...“

„Sehr schade, ich hätte dich gern abgeholt“, gab er höflich zurück. „Wie geht es Mama?“

Monica sah den Mann an und auch die Frau, die beide die gleiche Frage gestellt hatten.

„Danke“, sagte sie müde und setzte sich. „Viel besser. Gefahr besteht nicht mehr. Und sie ist auch sehr tapfer ...“

„Die Luft ist ja sehr heilkräftig da unten ...“

„Ja, gewiß, und sie wird glänzend betreut ...“

„Ich hoffe, du hattest eine gute Reise, Monica ...“

„Danke ja, Martin ...“

Worte, Worte! Monicas Blick glitt hinüber zu Addy Weilersheim, die sich ebenfalls wieder gesetzt hatte, den Stenogrammblock auf den Knien.

„Fräulein von Weilersheim wird morgen als Privatsekretärin bei mir eintreten“, sagte Martin erklärend. „Ich habe gerade ihre Kenntnisse geprüft und bin zufrieden ...“

Das junge Mädchen lachte ein wenig. „Sehr freundlich von Ihnen, Herr Steinäcker. Ich werde gern alles tun, damit Sie mit mir zufrieden sind ...“

Monica sah starr in das Gesicht des Mädchens und fühlte plötzlich eine heftige Abneigung aufkeimen. Sie betrachtete die Bekannte, während Martin ein paar Akten auf seinem Schreibtisch zusammenschob und ordnete.

Addy trug ein Trauerkleid aus schwerer schwarzer Seide, das eng an dem zierlichen vollen Körper anlag und seine schönen Formen diskret erkennen ließ. Das braune Kraushaar, in das sich kastanienrotes Funkeln mischte, umgab das zierliche Gesichtchen mit dem hübschen Soubrettennäschen und den tiefdunkel leuchtenden Augen. Der Mund war weich und sehr voll ... Monica sah, daß Addy überall ein wenig nachgeholfen hatte. Das Rot der Lippen leuchtete zu purpurn, die schmalen Brauen waren ein wenig nachgezogen, die sanfte Röte der Wangen schien kosmetischer Herkunft, über allem lag ein Hauch zarten Puders ... Doch ohne Zweifel sah sie pikant und rassig aus, hübsch und lockend.

Jetzt stand sie auf und gab Monica die Hand. Ihre Haltung wirkte höflich und bescheiden. Aber ein rasch über das Ehepaar hingehender Blick, lauernd und beobachtend, hätte leicht verraten können, daß die schlichte Angestelltenhaltung nicht der wirkliche Wesenszug ihres Charakters war.

„Ich will mich verabschieden. Wann soll ich antreten, Herr Steinäcker?“

„Morgen um neun Uhr, Fräulein von Weilersheim.“

„Vielen Dank, Herr Steinäcker. Auf Wiedersehen, Monica ...!“

Noch ein rascher beobachtender Blick über das Paar, dann klappte die Tür.

*

Martin hob den Blick und sah seine Frau an. Kalt, fremd.

„Deine Rückkehr kommt überraschend. Hatten wir nicht ausgemacht, daß du ein halbes Jahr bleiben solltest?“

Monica krampfte die Hände zusammen.

„Ich hätte mich gern nach deinen Wünschen gerichtet“, sagte sie tonlos und bitter. „Aber Mama wollte absolut nicht, daß ich noch länger blieb ... sie fühlte sich frischer und konnte es nicht verstehen, daß ich nicht zu dir zurückmußte ... ich sah mich einfach gezwungen zu fahren. Oder ich hätte ihr alles sagen müssen ... das konnte ich nicht.“ (Forts. folgt.)

Heitere Moment-Aufnahmen

„Ihr habt es ja nett hier draußen — aber ist es nicht manchmal ein wenig langweilig?“

„Das schon — aber wir bekommen ja nicht so oft Besuch!“

STADT-THEATER HALLE

Heute Freitag, 20 bis gegen 23 Uhr **Die Zaubergeige** Oper von Werner Egk

Sonnabend, 20 bis gegen 23 Uhr **Die Zaubergeige**

Zahlung der 12. Rate für Freitag-Stammkarten, sowie der 9. Rate für Mittwoch-Stammkarten erbeten.

C.T LICHTSPIELE

Schauburg

Ab **heute** Freitag

Der fröhlichste u. heiterste aller lustigen Filme!

Da bleibt es nicht beim **Lächeln u. Schmunzeln,** da donnern die **Lachsalven am laufenden Band!**

Ein ganz großes Lustspiel rings um die Liebe, nach dem gleichnamigen u. populärsten aller Schlagerlieder, mit

Lucie Englisch
Herm. Speelmans
Joe Stöckel
Genia Nikolajewa

Bitte lesen Sie, was die Presse schreibt:

Der Angriff: **„Hier ist echter Filmhumor“**

Berliner Volkszeitung: **Hermann Speelmans: Keck, sogar fesch, aber unwiderstehlich liebenswürdig. Lucie Englisch ist Goldes wert in ihrer Widerborstigkeit und Drollerie.**

8-Uhr-Abendblatt: **Ein Unterhaltungsfilm, der mehr hält als Titel u. Schlager versprechen**

Die Jugend hat Zutritt!

Sichern Sie sich rechtzeitig gute Plätze!

C.T LICHTSPIELE

Am Riebeckplatz und **Gr. Ulrichstr. 51**

Die gestrige Premiere war ein **ganz großes Ereignis!**

Beifallsstürme ..... nicht endenwollender Applaus 12-Uhr-Blatt

Der schönste und reizvollste **Marlene-Dietrich Großfilm**

Ein Film von Welt-Format!

Rechtzeitig Plätze sichern! 4.00 6.00 8.15 Uhr!

Restaurant Lutherlinde Triftstr. 23

Sonnabend, den 23. u. Sonntag, den 24 Mai **Gr. Geldpreisskaten** Anfang 5, 8, 10½ Uhr

Detektiv Geheime Bewachung, Ehescheidung, Heiratsauskunft, Ermittlung, nur Merseburger Str. 3

Gut beraten ist der HN-Leser der vor jedem Kauf den Anzeigenteil der HN studiert.

Omnibus

42- und 36-sitziger, für **Pfingsten noch frei!**

Omnibus-Verkehr Friedrich Schwiefert

Teutschenthal, Fernruf 3 6.

Jetzt heißts: Pfingsten!

Da heißt's denn auch: Sofort unsere Pfingst-Schaufenster, unsere Pfingst-Angebote an allen Lägern ansehen und unter all dem Preiswert-Guten hochbefriedigt Ihre Auswahl treffen!

Damenhemdchen oder -Höschen
Mattkunstseide, glatt .... Mk. **-.98**
Mattkunstseide, gem. .... Mk. **-.78**

Damen-Unterkleider Matt-Charmeuse mit kunsts. Motiven . . Mk. **2.45 1.65**

Schlüpfer dazu passend Mk **1.60 -.98**

Charmeuse-Garnituren eine feinfädige Mattqualität, pastellfarbig, mit ganz neuartigen Tülleinsätzen, Unterkleid und Hemdhose . . je Mk. **3.75**

Charmeuse-Nachthemden mit ganz reizenden Volantgarnierungen und Tülleinsätzen Mk. **9.75 6.25 4.45**

Damen-Schlafanzüge aus indanthrenfarbigem Batist, in sehr hübschen Ausführung. Mk. **6.90 4.75 2.75**

Damen-Strümpfe künstl. Mattseide in modischen Farben, z. T. mit kleinen Schönheitsfehlern Mk. **-.98 -.68**

Damen-Handschuhe Mattkunstseide, Schlupfform, mit geschmackvoller Manschette . . . . Mk. **1.28 -.98**

Zierschürzen mit Volant, Delfter Art, verschiedene Muster . . . Mk. **2.25 1.65**

Kleiderschürzen in vielen hübschen, hellen Sommermustern . . . . Mk. **4.25 3.25**

Künstlerdecken prachtvolle indanthrenfarbige Muster, auf guten Qualitäten 130/160 cm Mk. **5.75 3.45 2.45**

Zum neuen Kleid der modische Ausputz: Kragen, Ansteckblumen, Gürtel, Schals, Knöp.e u. Schnallen

Sporthemden m. angeschn. Stäbchenkrag., ganz große Musterauswahl . . . . Mk. **3.95 3.25 2.75**

Charm.-Sporthemden gute, maschenfeste Qualitäten, einfarbig und gemustert . . Mk **7.50 6.25 4.50**

Oberhemden mit einem Stäbchenkragen, geschmackvolle Muster . . . . Mk. **6.75 4.75 3.60**

Einsatzhemden aus guten Trikotstoffen, mit hübschen Einsätzen . . . . Mk. **2.75 1.95 1.60**

Binder ganz aparte Neuheiten, in Streifen-, Karo- und Tupfenmustern
reine Seide Mk. **2.25 1.65 1.25**
Kunstseide . Mk. **-.95 -.78 -.48**

Sportgürtel in Gummi und Leder, versch. Farben . . . . . Mk. **1.75 1.35 -.95**

Herren-Unterwäsche porös, die bevorzugte Sommerware
Kniehose, Gr. 4 . . . . . Mk. **1.35 1.10**
Jacken, Gr. 4 . . . . . . Mk. **1.45 -.85**

Herren-Socken neue Muster und Farben
Mako mit Kunstseide . Mk. **-.78 -.58**
Flor mit Kunstseide . . Mk. **1.25 -.98**

B&S Am Markt — Biermann & Semrau Am Markt

Ufa-Theater, Alte Promenade

Heute, Freitag, Erstaufführung

Der große Paramount-Film in deutscher Sprache

Kommando

Ein spannender und interessanter Film, der unter Mitwirkung der amerikanischen Kriegsmarine geschaffen wurde. Die Darstellung ist bis ins kleinste abgestimmt; Vater und Sohn aus „Bengali“ — Sir Guy Standing und Richard Cromwell - spielen wiederum zwei der Hauptrollen.

Die Presse schreibt:

„Es läßt sich nicht ableugnen, daß „Bengali“ das große Vorbild dieses Paramount-Films ist. Man muß die klare Ideenführung dieses Films bewundern und loben ... glaubhaft ... Die beiden Schauspieler — Vater und Sohn aus Bengali — Sir Guy Standing und Richard Cromwell zeigen zusammen mit Tom Brown und John Howard ausgezeichnete menschliche und männliche Darstellung. Der Film wurde bei der deutschen Uraufführung stark gefeiert.“

Popp als Preistänzer Zeichentrickfilm | **Aus der Geschichte am Lötschberg**, Kulturfilm

Ufa-Ton-Woche.

Werktags: 4.00 6.20 8.15 - Sonntag: 3.15 5.40 8.15

Jugendliche haben Zutritt und zahlen zur ersten Nachmittags Vorstellung kleine Preise.

Stempel mach' ich wundervoll sag' mir was drauf stehen soll

Alfred **Pfautsch** jetzt Königstr. 93 Ruf 23668 (neben Apotheke des Waisenhauses).

Rechtsberatung in Zivil- und Strafsachen Auskunft kostenlos. — **Merseburger Straße 3.**

Aus der NSDAP

Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtlichen Bekanntmachungen.

Kreisleitung Halle-Stadt

Kreisschulungsamt. Heute, 20.15 Uhr, Rednerkursus im „Koburger Hofbräu“.

*

Vermessungstechniker. Heute, im Saal unseres Hauses Dorotheenstraße 1, Besprechung über unseren Lehrgang.

*

Ortsgruppe Lutherlinde. Heute, 20 Uhr, im großen Saal des „Reichshof“ mit den angeschlossenen Ortsgruppen Giebichenstein, Kaiserplatz, Viktoriaplatz, Paulusring und Cröllwitz Kulturfilmabend. Es laufen die Filme: „Was die Isar rauscht“, „Vom Moor zur Ernte“, „Der Schlüssel zum Reich — der Schlüssel zur Welt“, „Quer durch Island“, „Das Leben unter Eis“, „Liebe zur Harmonika“.

*

NS-Kreisfrauenschaft

NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Freiimfelde, Sonnabend, 23. Mai, 20 Uhr, Frühlingsfest im Schrebergarten-Restaurant, Inh. Kraft.

*

NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Rannischer Platz. Heute, 20 Uhr, Pflichtversammlung im „Hofjäger“.

*

NS.-Frauenschaft, Ortsgr. Gesundbrunnen. Heute, 20 Uhr, Pflichtversammlung im „Schweizerhaus“.

*

NSKOV., Ortsgruppe Paul Berck. Mitgliederversammlung am Sonnabend, 23. Mai, 20 Uhr, im „Wörlberger Kaffeegarten“. Für Mitglieder Teilnahme Pflicht. Frontsoldaten und Mitglieder anderer Frontkämpferverbände als Gäste willkommen.

Vergeßt nicht das Deutsche Weinfest am Sonnabend, dem 23. Mai, in der **Saalschloss** zu besuchen!

Eintritt 50 Pfg.

Vorverkauf beim Festwirt, beim Verkehrsbüro im Roten Turm, ferner in den Geschäften: Johannes Grün, Rathausstraße 7 und Reileck, Ottomar Brehmer Nachf. Karl Schulze, Obere Leipziger Str. 43, Geiststraße 11, Rheinpfälzer Weinhaus Richard Bestier, Universitätsring 9 und Steinweg 38, Franz Träger, Rannische Straße 23.

Die Darsteller aus den deutschen Weinbaugebieten sorgen für eine noch nie dagewesene Stimmung!

Rundfunk

Reichssender Leipzig

Sonnabend, 23. Mai

5.50: Wetter und Nachrichten für den Bauer.
6.00: Morgenruf, Reichswetterdienst.
6.10: Funkgymnastik.
6.30: Fröhlich klingt's zur Morgenstunde! Konzert. Dazw. 7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Billig, aber gut — der Küchenzettel der Woche.
8.30: Froher Klang zur Morgenstunde.
9.30: Heute vor ... Jahren.
9.35: Sendepause.
9.50: Wochenbericht der Mitteldeutschen Börse.
10.00: „Lever dot as Slaw“; aus der Geschichte der Stedinger.
10.30: Wetter und Wasserstand, Tagesprogramm.
10.45: Sendepause.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Funkbericht von der Reichsnährstandausstellung.
12.00: Buntes Wochenende. Dazw. 13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Musik nach Tisch.
15.00: Vom preußischen Gedanken zur Reichsidee; Buchbericht.
15.20: Kinderstunde: Neue Bastelvorschläge.
15.50: Zeit, Wetter u. Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Froher Funk für alt und jung.
18.00: Der Zauberklang der Stimme (Schallplatten).
19.00: Gegenwartslexikon.
19.15: Ruf der Jugend.
19.25: Paul Ernst, ein Harzer Bergmannssohn, und sein Kampf um Deutschland: Hörfolge.
19.55: Umschau am Abend.
20.00: Nachrichten.
20.10: Kunterbuntes Wochenkehraus aus der Jugendzeit.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.30: Das fröhliche Wochenende: Und morgen ist Sonntag!

*

Deutschlandsender

Sonnabend, 23. Mai

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! (6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht f. d. Landwirtschaft; 6.10: Fröhliche Morgenmusik. Dazw. 7.00: Nachrichten.
8.00: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau.
10.00: „Lever dot as Slaw“: Hörspiel aus der Geschichte der Stedinger.
10.30: Fröhlicher Kindergarten.
11.00: Sendepause.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Warum pasteurisierte Milch?
11.40: Der Bauer spricht — der Bauer hört. Anschl. Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag. Dazw. 12.55: Zeitzeichen, 13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von zwei bis drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.10: „Max und Zeisecke“; eine lustige Pferdegeschichte.
15.30: Wirtschaftswochenschau.
15.45: Von deutscher Arbeit.
16.00: Bunter Reigen: Schallplatten. Als Einlage: Schwäbisches.
18.00: Altenglische Liebeslieder.
18.45: Sportwochenschau: Was war — was wird?
19.00: Musik zur Unterhaltung.
19.45: Deutschlandecho.
20.00: Kernspruch; anschl. Wetterbericht und Kurznachrichten.
20.10: Fröhlicher Bummel durch Berlin.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten; anschließend Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Wir bitten zum Tanz!
24.00: Schallplatten.

Alles für die Autopflege! Abschmierdienst und Oelwechsel m. Hebebühne) für sämtl. Typen. Mod. Autowäsch. **Großgarage Brandes** Reideburger Straße 25 Telefon 26837

Verchromen Chrom-Becker Große Märkerstraße 6-7

Suche Arbeit für 2½—3-Tonn. Diesel. Ruf 343 15.

Herren- und Familienwäsche wäscht und plättet M. Quinque, Geistr. 11 Hof.

Verloren Gefunden

Wellensittich, blau, entflogen. Abzugeb. Müller, Dieskauerstr. 8.

Wellensittich, Weibch., zugeflog. Näher. Kliniken, Hauptpförtner.

Rechtzeitige Aufgabe der Anzeigen sichert den Inserenten einen sorgfältigen Satz und eine gute Placierung

Als Ostseebad Nur **Boltenhagen!** Werbeschriften+Auskünfte durch die Reisebüros+die Badeverwaltung

Hallische Sport-Nachrichten

Feuerwerk auf dem Giebichenstein

Zum Empfang der Wanderruderer

Aus Anlaß der Anwesenheit der deutschen Ruderer in Halle auf ihrer diesjährigen Verbands-Wander-Ruderfahrt „Vom Kyffhäuser zur Reichshauptstadt" wird heute, Freitag, 21 Uhr, die Burg Giebichenstein beleuchtet und ein Feuerwerk abgebrannt. Die Gäste treffen sich mit den hallischen Ruderern um 20 Uhr auf der Bergschenke zu einem Zusammensein mit Konzert.

Unter den Fahrtteilnehmern befinden sich Vertreter von der Saar, von Ostpreußen, Mitteldeutschland, Schlesien, Süd- und Norddeutschland und aus den abgetretenen Ostgebieten. U. a. rudert auch der 61jährige Ruderverbandsführer, Regierungspräsident Pauli, aktiv mit. Die Fahrtteilnehmer stammen aus den Städten Anklam, Berlin, Bernburg, Bochum, Breslau, Bromberg, Coswig, Kottbus, Dresden, Elbing, Gelsenkirchen, Graudenz, Halle, Hamburg, Hannover, Kiel, Landsberg (Warthe), Leverkusen, Lübeck, Magdeburg, Mainz, Mannheim, Naumburg, Neustettin, Pirna, Plaue, Posen, Rathenow, Rostock, Saarbrücken, Schwedt (Oder), Schwerin, Stettin, Stralsund, Stuttgart, Thorn, Züllichau.

Bei der Begrüßung um 13 Uhr im Bootshaus Böllberg wird auch eine Abordnung der Halloren neben Vertretern der Behörden und des Sportes anwesend sein.

Nun auch Möller in Halle!

Die schweizerische Stehermeisterschaft, die gestern in Zürich-Oerlikon durchgeführt werden sollte, verregnete und wurde auf Sonntag verlegt. Da deshalb der für Sonntag nach Halle verpflichtete Schweizer Suter nicht hier starten kann, hat der hallische Veranstalter Tadewald den Hannoveraner Möller verpflichtet. Das sehr gut besetzte Fünferfeld, das die neben den Kämpfen der Bahnfahrer-Nationalmannschaft stattfindenden Steherrennen bestreitet, umfaßt nunmehr: Krewer, Lohmann, Möller, Schön und den Hallenser Kirmse.

*

Auf der Radrennbahn in Bochum trafen erneut unsere besten Amateurflieger aufeinander, und auch hier mußte Weltmeister Merkens dem Bochumer Hasselberg den Vortritt lassen. Mit Ihbe (Leipzig) als Partner sicherte sich Hasselberg auch das Zweisitzerfahren.

Wohl 100 000 Zuschauer mögen der Berliner Städtestaffel beigewohnt haben, an der Amateurradfahrer aus 16 Städten teilgenommen hatten. Sieger blieb Stuttgart vor Chemnitz und Köln. Beste Berliner Vereinsstaffel war die von „Zugvogel".

Dubaschny-Berlin, Mitglied der Olympiamannschaft der Amateur-Straßenfahrer, gewann in München das über 105 km führende Straßenrennen der Nationalmannschaft vor Fischer-Düsseldorf und Scheller-Schweinfurt.

Erich Metze, unser Meister der Dauerfahrer, fuhr in Paris und belegte hinter Raynaud und A. Wambst den dritten Platz.

Die Radfernfahrt „Rund um Paris" endete mit dem Siege von Romain Maes.

Bei der Radrundfahrt durch Italien liegt Bini nach fünf Etappen an der Spitze. Die Donnerstag-Etappe gewann Olmo im Endspurt.

Um die Gaumeisterschaft im Schach

Am Sonnabend, 23. Mai, beginnen als Veranstaltung des Südgaus im Saale-Schachbund in Halle die Kämpfe um die Gau-Einzelmeisterschaft. Die Turnierleitung haben Wolfgang Grüneberg (Halle) und Hans Scharrenberg (Passendorf). Nach den Vorkämpfen und Ergebnissen der Bezirksmeisterschaften stellt sich der Turnierleitung neben den bekannten hallischen Schachkämpfern, den Bezirkssiegern, Stadtmeistern Hans Scharrenberg (Turm), Ernst Badestein (Turm), Willy Hoffmann (Springer) und Troschier (HSC.), ein Kreis bewährter Schachkämpen der jüngeren Generation, darunter Kessel (Leuna), Dietrich (Merseburg), Jansen (Beuna), Rahnt (Weißenfels), Heyne (Zeitz) und Pfeiffer (Nordhausen). Es wird also zu sehr interessanten Spielen und hartnäckigen Kämpfen kommen. In Verbindung mit der Gau-Einzelmeisterschaft findet die Ehrung der hallischen Bezirksmeister und Stadtmeister statt. Das Turnier und die Preisverteilung finden Sonnabend, 23. Mai, und Sonntag, 24. Mai, in den Klubräumen des SC. Turm (Schultheiß-Restaurant, Merseburger Straße 10) statt.

*

Im fälligen Rückwettkampf trafen die ersten Mannschaften des Halleschen Schachklubs Turm und die Schachgemeinschaft Leuna im Gemeinschaftshaus des Leunawerkes zusammen. Es wurde an 19 Brettern gespielt. Das Turnier dauerte etwa 3½ Stunden und endete mit einem 15:4-Sieg Halles, wiewohl der Kampf am Spitzenbrett verloren und am zweiten remis ging. Nachstehend die Einzelergebnisse, bei denen Halle jeweils zuerst genannt ist: Scharrenberg 0 — Kessel 1, E. Badestein ½ — Gareis ½, Büchner 1 — Bott 0, W. Badestein 1 gegen Bock 0, Apel 1 — Karnstedt 0, Reichstein 0 — Pramme 1, Karusseit ½ — Wierig ½, Urbas 1 — Löbe 0, Henze 1 — Wagner 0, Damm ½ — Kestner ½, Gasch 1 — Marcziniak 0, Ender 1 — Tepper 0, Kluge 1 — Wetzel 0, Gebhardt 1 — Lipus 0, Breitkreutz 1 — Lange 0, Webel ½ gegen Richter ½, Ebelt 1 — Tramm jun. 0, Sachse 1 — Tramm sen. 0, Scholz 1 — Teuser 0.

Fußball im Bezirk Halle

Unentschieden auf dem Zooplatz

VfL. 96 — Borussia 1:1

Trotz des Regens war der äußere Rahmen des Spieles 96 — Borussia, des einzigen Spieles in Halle, gut. Beide Mannschaften traten mit mehrfachem Ersatz an. 96 stellte: Ehrlich; Enke, Frühauf; Krampe, Lingesleben, Bergth; Jänichen, Kopenhagen, Gabbert, Warnecke und Meinen; Borussia: Neumann; Möller, Patan; Otto, Schubert, Merten; Heitmann, Kaltenborn, Schettig und Dietering. Man gab den Platzbesitzern die größere Chance auf einen Sieg, weil ja Borussia, als ohnehin schwächere Mannschaft, Ersatz für Capser, Mertin, Stöckel und Schneider einstellen mußte. Bei 96 spielte erstmalig Gabbert — früher Neumark — mit; bis auf einige wenige Schüsse blieb er in diesem Spiel aber den Beweis als Sturmführer schuldig.

Das Spiel selbst verlief immer offen, lediglich in der ersten halben Stunde der zweiten Halbzeit hatten die Platzbesitzer mehr vom Spiel, anschließend kam dann aber Borussia stark auf. Schwach waren die beiderseitigen Stürmerreihen im Strafraum; dies ist auch der Grund dafür, daß jede Mannschaft nur zu je einem zählbaren Treffer kam. Der glatte Boden stellte allerdings an die Spieler erhöhte Anforderungen; diesen waren lediglich die Hintermannschaften voll und ganz gewachsen. Die treibenden Kräfte waren die beiden Mittelläufer Lingesleben und Schubert; in der engeren Deckung verdienen noch Möller und Enke ein Sonderlob.

Schon in der 8. Minute hatte Kopenhagen von 96 mit einem schwachen, durchaus haltbaren Schuß Glück, er schaffte damit den Führungstreffer. Lange währte diese Freude aber nicht; denn Borussia kam vom Wiederanstoß weg nach ausgezeichnetem Durchspiel durch Sonntag zum verdienten Ausgleich. Alle 22 Spieler nahmen den Kampf weiterhin recht ernst, so daß bis zum Schluß Angriff auf Angriff vor die Tore getragen wurde; zählbare Erfolge, die mitunter greifbar nahe lagen, wurden aber durch die aufmerksamen Hintermannschaften immer wieder verhindert. Das Unentschieden wird schließlich aber dem Spielverlauf auch gerecht.

Seit Jahresbeginn unbesiegt!

99 stellt durch 6:1-Sieg in Neumark die Meisterschaft sicher

Als Bezirksmeister war der Sportverein 99 Merseburg bereits allerorts genannt worden, trotzdem er die Meisterschaft noch nicht mathematisch sicher hatte. Gestern aber ist die Entscheidung gefallen. Mit dem eindeutigen Sieg über die Spielvereinigung Neumark haben sich die 99er die Meisterwürde eindeutig erobert. Man hatte wohl nicht daran gedacht, daß es der Tabellenletzte fertig bringen würde, den Sportverein kurz vor dem Ziel zum Straucheln zu bringen; aber dennoch muß gesagt werden, daß sich die Neumärker tapfer gewehrt haben, obgleich sie in keiner Weise an das technische Können der 99er heranreichten. Gleich nach dem Anstoß machte sich eine drückende Ueberlegenheit der Merseburger bemerkbar. Schon in der 2. Minute schoß Bieda das erste Tor. Nach kurzem Hin und Her war es Reinmann, der auf eine Vorlage von rechts zum zweiten Male den Ball über die Torlinie beförderte. Ebenfalls durch Reinmann stand das Spiel nach weiteren 10 Minuten 3:0, und gleich darauf erhöhte Bieda durch Bombenschuß auf 4:0. Erst jetzt konnten sich die Gastgeber etwas freimachen; aber mit ihren wenigen Vorstößen konnten sie Raspe nicht überwinden. Auch nach der Pause waren die Blaugelben meist tonangebend. Nachdem Gaudig das fünfte Mal erfolgreich ware, kamen die Neumärker zu ihrem Ehrentreffer. Kurz vor Schluß umspielte Reinmann geschickt drei Gegner und stellte das 6:1 her.

Am Schluß des Spieles wurde der siegreichen Mannschaft zur endgültigen Erringung der Bezirksmeisterschaft durch den Obmann ein Lorbeerkranz überreicht.

In ununterbrochener Siegesserie hat die Mannschaft seit Beginn des Jahres kein Spiel verloren. Hoffentlich gelingt es ihr auch, in den nun beginnenden Aufstiegsspielen weiter so erfolgreich zu bleiben, damit sie durch den Aufstieg in die höhere Klasse für ihr tapferes Durchhalten belohnt wird.

Das Los entscheidet!

Vorschlußrunde zur Fußball-Meisterschaft

Alle Mutmaßungen über die voraussichtliche Zusammenstellung der Vorschlußrunde zur Deutschen Fußball-Meisterschaft sind hinfällig! Damit sich keiner der vier Teilnehmer irgendwie benachteiligt fühlen kann, wird das Los entscheiden. Die Auslosung wird am Sonntag in Leipzig nach dem Entscheidungsspiel um den Reichsbund-Pokal vorgenommen. Es kann also schon in der Vorschlußrunde zu der großen Auseinandersetzung Schalke — 1. FC. Nürnberg kommen.

In den Führerrat des Mittegaues berufen

Gauführer Dr. Möller-Weimar hat mit Zustimmung des Reichssportführers zu seinen unmittelbaren Mitarbeitern im Gauführerrat folgende Persönlichkeiten berufen: als Sportwart Gauoberturnwart Emil Bernstein-Aschersleben; als Jugendwart Studienassessor Dr. Walter Koch-Erfurt; als Pressewart Werner Ungelenk-Weimar; als Frauenwartin Cilla Huck-Gotha und als Gaudietwart Woldemar Ruck-Bad Salzungen.

Von den Handballfeldern

Im Handball kam trotz der schlechten Witterung eine ganze Reihe von Spielen, in der Hautsache Pokalspiele, zum Austrag. Wie erwartet, konnten sich die Favoriten mit zum Teil recht hohen Ergebnissen durchsetzen. Das spricht um so mehr für das gute Können der Sieger, als bei dem aufgeweichten Boden einwandfreies Spiel sehr erschwert wurde. Der Kreis hat sich weiter verengert. Die Spiele nahmen folgenden Ausgang: Weiße gegen Favorit 15:3 (9:2), Wörmlitz — Borussia 4:13 (4:6), Unterröblingen — MTV. Eisleben 10:7 (3:3), Post — Büschdorf 16:8 (7:3), VfB. Lauchstädt — Halle 96 5:11, Kanya 22 — Reipisch 10:6 (7:5).

Hallischer Billard-Erfolg

Das in Halle durchgeführte Billard-Turnier Eisleben—Halle wurde wiederum vom Halleschen Billard-Club von 1935 gewonnen. Der Sieg fiel diesmal nur sehr knapp aus, da Halle 5300 Punkte, Eisleben 5262 erreichte. Erst in den letzten der 42 Partien kam der Sieg zustande. Halle gewann 23 Partien, Eisleben 19. Den Hauptkampf auf 400 Punkte auf großem Billard gewann Dr. Mennicke-Eisleben gegen Rechtsanwalt Pabst jun.-Halle mit 400:325. Dr. Mennicke war nicht in Hochform, während Pabst trotz seiner Niederlage eine große Partie lieferte und einen Durchschnitt von 3,65 P. erzielte.

Saalekreis-Sieg in Weimar

Ostthüringens Fußballelf 4:3 geschlagen

Am Himmelfahrtstag kam in der thüringischen Landeshauptstadt Weimar das Revanchespiel der beiden Fußballkreise Saale und Ostthüringen bei strömendem Regen zur Entscheidung; es endete mit einem 4:3-Sieg der Saalemannschaft.

Leider konnten beide Mannschaften nicht in der vorgesehenen Aufstellung antreten, denn während der Saalekreis Grosse, Padberg, Tetzner und Thieme ersetzen, also in der am Mittwoch gemeldeten Aufstellung antreten mußte, fehlten in der Mannschaft der Ostthüringer Torwart Günther, Lange, Hädicke und Werner. (Die Jenaer Spieler blieben übrigens ohne Entschuldigung fern!) Die Ersatzeinstellungen wirkten sich in der Ostthüringer Mannschaft weitaus stärker aus, denn Richter, der für seinen Klubkameraden Werner den Posten des Mittelläufers übernommen hatte, ließ einen gesunden Spielaufbau oft vermissen. Dafür waren sein rechter Nebenmann Händel-Rudolstadt zusammen mit dem Weimarer Pietzka die treibenden Kräfte in der Ostthüringer Mannschaft. Die Angriffsreihe der Ostthüringer war sich nur selten einig. Kirsch als Mittelstürmer gab sich zwar alle Mühe, aber sein Nebenmann Bachmann ging nur selten so recht mit, und so blieben auch die Versuche des Apoldaers zunächst erfolglos. In die Stürmerreihe kam etwas Schwung, als der rechte Läufer Randow den Posten des Außenstürmers übernommen hatte, als er aber bald darauf verletzt wurde, war das alte Leiden wieder da.

Die Vertreter des Saalekreises hatten mit Böttger-Halle einen Mittelläufer, der seinen Sturm weitaus besser einsetzte. Die hallischen Stürmer brachen immer wieder durch, aber wenn sie schließlich auch die Verteidigung überwunden hatten, stand ihnen in dem Weimarer Torhüter, der für Günther eingesprungen war, ein schier unüberwindliches Bollwerk entgegen. Verteidigung und Tormann des Saalekreises konnten ebenfalls durchaus zufriedenstellen.

Das Spiel begann mit gefährlichen Vorstößen der Saalemannschaft, deren Angriffe allerdings zunächst so durchsichtig waren, daß sie von der Ostthüringer Deckung immer wieder unschädlich gemacht werden konnten. Verschiedentliche Gelegenheiten blieben auch dadurch aus, daß der Ball gegen die Latte oder dicht darüber ging. So ging das Spiel hin und her, und die Torhüter hatten schwer aufzupassen, um Erfolge zu verhindern. In der 18. Minute fiel dann der erste Erfolg für den Saalekreis. Der Halblinke Schulze hatte die Verteidigung umspielt, der Weimarer Tormann wurde getäuscht, und dann hieß es 1:0. Nun drängten die Ostthüringen stark, aber bald hatte sich der Saalekreis freigemacht, und er konnte nun sogar auf 2:0 davonziehen. Die Ostthüringer versuchten es jetzt mit einer Umstellung, und zwar nahmen sie ihren rechten Läufer als rechten Außenstürmer nach vorn. Eine Flenke Randows wurde vom Linksaußen zurückgegeben, und mit unhaltbarem Schuß verwandelte er zum 2:1. Die Ostthüringer hatten jetzt eine Reihe Ausgleichsmöglichkeiten, aber erst nach dem Wechsel wurde der hallische Tormann durch einen überraschenden Weitschuß von Richter überwunden. Der Kreis Ostthüringen kam nun nach einem schnellen Durchbruch des Linksaußen Klören in Führung, aber schon im Gegenstoß konnte der hallische Linksaußen Ilfki den Ausgleich erzielen. Nun hielten die Spieler des Saalekreises das Heft fest in der Hand; immer wieder wurde die Läuferreihe der Ostthüringer überspielt, aber erst wenige Minuten vor Schluß konnte Mittelstürmer Hoffmann das vierte Tor erzielen. Kirsch hatte zwar noch zwei gute Ausgleichsmöglichkeiten, scheiterte jedoch an der sicheren Abwehr der Hallenser.

Dem Spiel ging ein Treffen der Jugendauswahlmannschaften der beiden Kreise voraus, das unentschieden 3:3 (1:1) endete.

Was es Himmelfahrt gab...

Das Wichtigste vom Sport im In- und Ausland

Hochsprungrekordmann Weinkötz (Köln) verzichtete in Eschweiler wegen zu kühlen Wetters darauf, den deutschen Rekord von 1,995 Meter erneut anzugreifen. Weinkötz begnügte sich mit einer Leistung von 1,90 Meter.

Süd- und Nordbayern trafen in Ingolstadt im Leichtathletikkampf aufeinander. Südbayern stellte bei den Männern und bei den Frauen die Sieger. Besonders erwähnenswert ist der Doppelsieg von Marxreiter über 100 Meter in 10,8 und über 200 Meter in 22,4 Sek., der Hochsprung von Bonneder mit 1,85 Meter und der Doppelerfolg von Gisela Mauermayer mit 1,55 Meter im Hochsprung und 43,79 Meter im Diskuswerfen.

Einen deutschen Sieg gab es bei der Ruderregatta in Gent-Terdonck. Georg v. Opel und W. Füth (Rüsselsheim) gewannen das Doppelzweier-Rennen.

In der Vorschlußrunde zur Hochschul-Fußballmeisterschaft behielt die Universität Frankfurt a. M. mit 3:2 Toren über die Universität Greifswald die Oberhand.

Olympiasieger Zabala (Argentinien) durchlief in Stuttgart die 5000 Meter in der neuen südamerikanischen Bestzeit von 30:56,2.

Rumäniens Rugby-Ländermannschaft wurde in Hamburg von einer deutschen Auswahlmannschaft mit 37:9 Punkten geschlagen. In Hannover verlor Italien gegenüber Niedersachsen mit 6:8 Punkten.

SS.-Sturmführer Temme gewann mit Bianka beim Reitturnier in Frankfurt/M. das Barrierenspringen. Die Stute sprang die auf 1,30 bis 1,80 m erhöhten Hindernisse als einzige fehlerfrei.

Die deutschen Tennisspieler, die an den Meisterschaften von Frankreich teilnehmen, schlagen sich recht gut. G. v. Cramm und Lund haben zwei Runden überstanden, auch H. Henkel und Frl. Rost kamen zu Siegen.

Von den Aufstiegsspielen zur Gauliga ausgeschlossen wurde im Gau Nordmark der SC. Heinkel-Rostock. Auf Grund einer Untersuchung in Paßangelegenheiten wurde dem Verein auch der Titel eines Meisters der Mecklenburgischen Bezirksklasse abgesprochen. An Stelle von „Heinkel" nimmt jetzt Rostock 95 an den Aufstiegsspielen teil.

Nach Punkten verlor der Breslauer Schwergewichtsboxer Emil Scholz in Barcelona gegen den Argentinier E. Primo.

Gustav Eder, der deutsche Exeuropameister in der Bantamgewichtsklasse, kam in New York bei seinem zweiten Kampf auf amerikanischem Boden zu einem entscheidenden Sieg. Eder, der Al Silva als Gegner vorgesetzt bekam, machte mit diesem kurzen Prozeß. Bereits in der fünften Runde des auf zehn Runden angesetzten Kampfes hatte er seinen Gegner nach sieben Niederschlägen so weit, daß der Ringrichter den Deutschen zum Sieger durch technischen k. o. erklärte.

Immerglatt-Kleidung ist gesetzlich geschützt und ist gegen Druck, Nässe u. Knautschen besonders widerstandsfähig. Immerglatt-Kleidung gibt es in Halle nur bei uns.

Immerglatt - Sacco - Anzüge
2teilig
39.— 49.— 54.— 59.—

Immerglatt - Sacco - Anzüge
moderne, sommerliche Farben
49.— 59.— 69.— 8[illegible].—

Immerglatt - Sport - Anzüge
2teilig
39.— 49.— 59.— 69.—

Immerglatt - Sport - Anzüge
3- oder 4teilig
59.— 69.— 79.— 89.—

Immerglatt-Gabardine-Mäntel
49.— 59.— 69.— 79.—

Immerglatt-Sport-Sacco
moderne Formen und Farben
24.— 29.— 34.— 39.—

Sommer-Hosen
zum Kombinieren
2.75 6.90 8.90 11.75

Sommer-Hosen
zum Kombinieren, reine Wolle oder reines Kammgarn
13.50 16.— 19.50 24.—

HOLLENKAMP
HALLE / GR. ULRICHSTRASSE 19

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193605228/fragment/page=0013
DFG

VfL. Merseburg besiegt!

Bereits an der zweiten Klippe kamen die Domstädter in den Aufstiegsspielen schon zu Fall. Muß man sich schon jetzt damit abfinden, daß die VfL.er doch nicht die für solche Spiele erforderlichen Spielstärke und das nun notwendige Selbstvertrauen haben? Immer und immer wieder macht es sich bemerkbar, daß aus dem Rahmen des Ganzen lediglich Meißner und Brödel als treibende Kräfte und als Stützen der Mannschaft hervortreten. Auch im Spiel

VfB. Zscherndorf — VfL. Merseburg 4:1

war das deutlich erkennbar. Die Platzbesitzer spielten keinen Fußball für das Auge, sondern einen Zweckfußball, der die Domstädter immer wieder überraschte. Die Platzbesitzer bestimmten die Kampfhandlung, die bereits in der 17. und 34 Minute zu zwei schönen Treffern führte, denen die Merseburger erst kurz vor dem Seitenwechsel den Ehrentreffer folgen ließen. Auch nach dem Seitenwechsel kam das Tor der VfL.er oft in Gefahr, und die Deckung, die teilweise verstärkt war, vermochte aber nicht zu verhindern, daß Zscherndorf noch zwei Erfolge anbrachte. Bei den Platzbesitzern zeichnete sich besonders der Linksaußen aus, der drei Tore schoß; das vierte schoß der Mittelstürmer nach guter Vorarbeit des Innentrios. VfL. Merseburg unterlag hier verdient.

Der heutige Tabellenstand:

	Gesp.	Gew.	Unentsch.	Verl.	Tore	Punkte
VfL. Merseburg	2	1	0	1	6:5	2:2
VfB. Zscherndorf	5	3	0	2	22:13	6:4
VfB. Hohenleipisch	5	2	1	2	16:21	5:5
TVg. Salza	4	1	1	2	11:18	3:5
SpVg. Teuchern	6	3	0	3	21:19	6:6

Im Finale des Spielgeschehens der Punktkämpfe der 1. Kreisklasse standen sich **Beuna** und Sportring Mücheln 3:2 gegenüber. Die Mannschaften lieferten sich ein jederzeit offenes Spiel. Beuna war im Feldspiel meist leicht überlegen, schaffte den Führungstreffer, aber es wechselte dann jweils wieder Ausgleich und Führung. Der knappe Sieg von Beuna entspricht der besseren Gesamtleistung.

Kayna — TuN. Weißenfels 4:1!

Gegen technisch gute Mannschaften wächst Kayna fast jedesmal über sein sonstiges Können hinaus; die Mannschaft kann sich eben, genau wie VfL. Merseburg, mit hohem Spiel nicht abfinden. Beide Mannschaften waren in technischen Belangen gleichwertig, aber Kaynas Sturm war recht gut aufgelegt; er fand sich mit den schweren Bodenverhältnissen besser ab als sein Gegenüber. Bis zur Pause war Weißenfels noch gleichwertig, dann aber setzte sich Kaynas bessere Gesamtleistung durch. Der Ball wanderte von Mann zu Mann und den Abschluß bildeten dann drei schöne Erfolge.

VfL. Dölau war diesmal gegen **Canena** nicht auf gewohnter Höhe seines Könnens, dagegen wartete **Canena** mit einer guten Gesamtleistung auf, die einen verdienten 3:1-Sieg einbrachte. — Zwei grundverschiedene Halbzeiten gab es im Spiel Cröllwitz — Halle 1910, weil einmal die Gäste glatt überlegen waren, und dann nach dem Seitenwechsel Cröllwitz ein gleichwertiger Gegner war. Aus dem 1:4-Halbzeitstand schaffte **Cröllwitz** noch ein 4:7. — Das rückständige Punktspiel **Neumark** gegen 99 Merseburg Reserve gewann Neumark verdient 5:2. Die **Schiedsrichter-Elf von Wacker Halle** spielte in Döllnitz gegen eine kombinierte Mannschaft und gewann 4:1.

Alle anderen Spiele fielen aus.

Hallischer Hochschulsport

Am letzten Sonntag weilte die hallische Universitätsmannschaft in Cottbus. In dem ersten Spiel traf sie auf den TV. 61 und verlor 0:4. Es machte sich nachteilig bemerkbar, daß die Studenten seit Januar 1936 nicht wieder zusammengespielt hatten. Zwar war jeder einzelne Spieler den Cottbussern an Technik uebrlegen, aber die Tore schossen eben die Gastgeber. Am Nachmittag traf dann die Universitätsmannschaft auf den CSC. Friesen und gewann 4:1. Man hatte eine vollkommen andere Läuferreihe gebildet, die in der Besetzung Dannenberg-Püwick-Trawiel ein Bollwerk bedeutete, an dem die Friesen nur vereinzelt vorbeikamen und das dank der Technik und Schnelligkeit immer noch Zeit genug hatte, den Sturm mit brauchbaren Vorlagen zu bedenken. Die Tore, von denen der Mittelstürmer zwei, Schäfer und Püwick je eins erzielten, fielen im wesentlichen nach Flanken des Rechtsaußen **Gellert**.

*

Am Sonnabend, 23. Mai, hat die Hockeymannschaft der hallischen Universität die der Universität Berlin zu Gaste. Die Berliner Studenten, die im vorigen Semester 5:1 gegen Halle gewinnen konnten, sind im Augenblick die beste Studentenmannschaft Deutschlands. In ihren Reihen wirkt der deutsche Tennisspitzenspieler Henner Henkel mit. Das Spiel beginnt um 15,30 Uhr auf der Ziegelwiese. Halle tritt in folgender Besetzung an: Leibecke; Frese, Neumeier; Trawiel, Püwick, Dannenberg; Gellert, Vorath, Schäfer, Callam, Schirgel.

Everton mit 4:2 besiegt

Gutes Spiel der deutschen Fußball-Auswahlelf in Stuttgart

In der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn, wo am Himmelfahrtstag das vierte Spiel der Everton-Mannschaft gegen eine deutsche Auswahl stieg, hatten sich nicht weniger als 25 000 Zuschauer bei schönem Wetter eingefunden. Damit war der äußere Erfolg bereits gesichert, und der sportliche ließ auch nicht auf sich warten. In einem wirklich guten Spiel siegte die durchweg mit guten Leistungen aufwartende deutsche Mannschaft mit 4:2 (3:0) Toren.

Es ist hervorzuheben, daß sich der deutsche Angriff, in der Aufstellung Elbern, Eckert, Siffling, Urban, Fath, bewährte. Besonders fiel das verständnisvolle Spiel des Wormser Eckert auf, in feiner Form befand sich auch sein Klubkamerad. Sozusagen Motor des Angriffs war jedoch Siffling als Mittelstürmer, der eine ganz hervorragende Leistung bot. Die Läuferreihe mit Gramlich, Goldbrunner und Moll stellte auch höhere Ansprüche zufrieden, und in der Abwehr leisteten Münzenberg und Jakob Hervorragendes.

Die Engländer ließen wieder durchblicken, daß sie nicht nur Handwerker, sondern wirklich Künstler auf dem Gebiete des Fußballspieles sind. Was an ihnen nicht gefiel, war das unnötig harte Spiel der Verteidiger.

Nach etwa halbstündiger Spielzeit drehte die deutsche Mannschaft plötzlich mächtig auf und erzielte in rascher Folge zwei schöne Tore, die einen schwer aufzuholenden Vorsprung darstellten. Ein weiter Torabschlag von Jakob gab in der 28. Minute Fath Gelegenheit, seinem Betreuer Jackson zu entwischen und unhaltbar einzuschießen. Schon drei Minuten später folgte das zweite Tor. Wieder war Fath der Torschütze. Ein Einwurf von Elbern wurde von Eckert sehr schön zu dem freistehenden Fath weitergeleitet, der mit seinem scharfen Schuß das Weitere besorgte. In der 37. Minute führte Deutschland durch ein feines Tor von Elbern sogar mit 3:0. Zwei Minuten nach dem Wechsel holten die Engländer zunächst ein Tor durch ihren ausgezeichneten Halbrechten Cunliffe auf. Dann wurde das Spiel wieder verteilt. Eine schöne Steilvorlage von Fath, mit der Elbern auf und davon ging, führte durch den Bonner zum vierten deutschen Tor. Das war 15 Minuten vor Schluß. Man erwartete kaum noch eine Ergebnisänderung, als die Engländer zwei Minuten vor dem Abpfiff, wieder durch Cunliffe, ihr zweites Tor erzielten, nachdem vorher Jakob großartig gegen Stephenson gerettet hatte.

*

Unsere Fußball-Elf für Nürnberg für das am Sonntag stattfindende letzte Spiel mit der englischen Mannschaft von Everton wird sich aus folgenden Spielern zusammensetzen: Jacob; Münzenberg, Munkelt; Mehl, Goldbrunner, Bernard; Gußner, Eckert, Siffling, Gauchel, Urban.

Fußball in Zahlen

Gau III (Brandenburg): Viktoria 89 — Blauweiß 0:4.

Gau V (Sachsen): Polizei Chemnitz — Dresdner SC. 5:1, Fortuna Leipzig — VfB Leipzig 0:1.

Gau VI (Mitte): Kricket-Viktoria Magdeburg — Viktoria Stendal 4:2, SpVg. Erfurt — SC. Planitz 2:3, SpVg. Erfurt — SC. Erfurt 1:3.

Gau VII (Nordmark): Viktoria Hamburg — VfR. Mannheim 0:0.

Gau VIII (Niedersachsen): Werder Bremen — Hertha-BSC. Berlin 1:1.

Gau X (Niederrhein): Fortuna Düsseldorf — SC. Gladbach 4:2, Turu Düsseldorf — Duisburg 08 6:0, BV. Neuß — Rheydter Spielverein 2:1.

Gau XI (Mittelrhein): Westmark Trier — FC Idar 2:1, Viktoria Köln — Köln-Sülz 07 2:6, Blauweiß Köln gegen Bonner FV. 2:2.

Gau XII (Nordhessen): Kurhessen Marburg — Spielverein Kassel 1:2.

Gau XIII (Südwest): Eintracht Frankfurt — SV. Flörsheim 1:2, Ludwigshafen — Danzig 1:2, Rotweiß Frankfurt — FC. Kaiserslautern 3:1.

Gau XIV (Baden): Freiburger FC. Borussia Neunkirchen 3:2, SV. Waldhof — Hamburger Sportverein 0:1.

Gau XV (Württemberg): FV. 94 Ulm — Union Augsburg 2:1.

Im Buddenbrock-Rennen auf der Trabrennbahn in Ruhleben setzte sich der von Jauß jr. gesteuerte Favorit Immergrün siegreich durch.

Was gibt's auf dem Turf?

Leipzig

1. R.: 1. Rio (Flieth), 2. Treuer Husar (Machan), 3. Stiefelchen (Zimmermann). Tot.: Sieg 113, Platz 32, 16 2. R.: 1. Natur (R. Schmidt), 2. Juist (Starosta), 3. Tilia (Held). Tot.: Sieg 22, Platz 16, 24, 24. 3. R.: 1. Jca (Lene), 2. Komm voran (Eperjessy), 3. Trompeter (Flieth). Tot.: Sieg 39, Platz 14, 16. 4. R.: 1. Fra Diavolo (Frau E. Blume), 2. Gravor (Frl. R. Bretzfeld), 3. Galepsis (Frau B. v. Klitzing). Tot.: Sieg 17, Platz 13, 18, 16. 5. R.: 1. Faust (Osw. Müller), 2. Inshallah (Bernd), 3. Kastroper Husar (Zachmeier). Tot.: Sieg 108, Platz 19, 14, 15. 6. R.: 1. Lohma (Flieth), 2. Ingemaus (Fachan), 3. Mahadöh (Lt. v. Mitzlaff). Tot.: Sieg 93, Platz 26, 19. 7. R.: 1. Humor (Svehla), 2. Clary (Michael), 3. Varro (Heenemann). Tot.: Sieg 49, Platz 15, 15, 13. 8. R.: 1. Saarfels (Blume), 2. Nando (Huguenin), 3. Frauenode (F. Müller). Tot.: Sieg 33, Platz 13, 13, 14. Doppelwette: Jca — Faust 378:10.

Paris-Longchamp

1. R.: 1. Silencieuse II (Dupuit), 2. Melba (Bridgland), 3 Cemery (Allemand). Tot.: Sieg 216, Platz 56, 38, 25. 2. R.: 1. Ad Alta (Bridgland), 2. Toscane (Faugerat), 3. Scotland Yard (Villecourt). Tot.: Sieg 45, Platz 20, 41, 18. 3. R.: 1. Outremer (Thompson), 2. Smy (Elliott), 3. Billet Doux (Villecourt). Tot.: Sieg 92, Platz 32, 16. 4. R.: 1. Bouillon (Duforez), 2. Blue Bell III (Sables), 3. Sanglot (Rabbe). Tot.: Sieg 70, Platz 28, 38, 54. 5. R.: 1. Patachon (Dupuit), 2. El Mers (Herve), 3. Gaboulaß (Johnstone). Tot.: Sieg 37, Platz 21, 57. 6. R.: 1. Old England (Rochetti), 2. Sparkling (Mather), 3. Tchyc (Dupuit). Tot.: Sieg 50, Platz 25, 18. 7. R.: 1. Rochy Conde (Brethes), 2. Harrar (Pelat). Tot.: Sieg 15.

Voraussagen für Saint Cloud, 22. Mai

1. Moutardelle — Copyright. 2. Ardrossan — Xylander. 3. Mab — Philaine. 4. Fingall — Giovinezza. 5. The Marquis — Marasme. 6. Magic Grey — Verdure III. 7. Leyland — Chiquet.

Voraussagen für Enghien, 23. Mai.

1. Carpia — Winter Queen. 2. Stall Pelat — Florival. 3. Cipo — Morvillars. 4. Myron — Tabou. 5. Pamphilos — Dolce. 6. Stall Pelat — Manioc.

Sport-Bekanntmachungen

Reichsbund-Ortsgruppe Halle

Betr. Reichssportabzeichen und Reichssportjugendabzeichen

Bezugnehmend auf den Erlaß des Reichssportführers ist durch die Ortsgruppe Halle des Reichsbundes für Leibesübungen ein Prüfungsausschuß für das Reichssportabzeichen und für das Reichssportjugendabzeichen gebildet worden. Als Obmann des Prüfungsausschusses für das Reichssportabzeichen ist Dr. W. Ebel, Halle, Mozartstraße 2, der derzeitige Leiter des Institutes für Leibesübungen bei der Universität, eingesetzt. Sämtliche Angelegenheiten, die das Reichssportabzeichen betreffen, sind zu richten an: Dr. W. Ebel, Institut für Leibesübungen bei der Universität, Halle, Paradeplatz 5, Tel. Nr. 240 87.

Als Obmann des Prüfungsausschusses für das Reichssportjugendabzeichen ist Rektor Lilie, Halle, Burgstraße Nr. 4, eingesetzt. An dessen Adresse sind sämtliche Angelegenheiten, die das Reichssportjugendabzeichen betreffen, zu richten. Andere Stellen sind nicht mehr annahmeberechtigt. Die vom Obmann für die einzelnen Fachämter bestimmten Prüfer werden in Kürze bekanntgegeben.

Betr.: Stellvertreter des Führers der Ortsgruppe

Als Stellvertreter des Führers der Ortsgruppe habe ich Herrn Otto Geier, Halle, Beesener Straße 232, eingesetzt. Dr. Kaiser.

Fachamt Leichtathletik, Kreis Saale

Betr. Großstaffellauf Merseburg—Halle. Die Startnummern werden am Freitag, 22. 5., abends 20 Uhr, in Halle, „St. Nikolaus", an die Vereine ausgegeben. Die Staffelstäbe erhalten die Vereine am Sonntag jeweils im Etappenlokal des betr. Startes gegen Abgabe der Mannschaftsaufstellung. Die Startstellen sind die folgenden: Hauptwettbewerb in Merseburg am Gotthardt-Teich, Sonderwettbewerb für 12er Mannschaften in Ammendorf am Schützenhaus, Jugendmannschaften am Meilenstein vor Ammendorf, 25er Knabenmannschaften am Schützenhaus in Ammendorf, 12er Knabenmannschaften am 98er Klubhaus, Frauen und Mädchen auf der Höhe hinter dem „Rosengarten". Der Start erfolgt für alle Stellen pünktlich 10 Uhr. Auf den Mannschaftslisten der Jugend-, Knaben- und Mädchen-Mannschaften sind die Geburtsjahre mit anzugeben. Die Siegerverkündigung findet gegen 11,30 Uhr auf dem 98er Sportplatze statt. Die Mannschaften treten 11,15 Uhr mit der Front nach dem 98er Klubhause an. Hoffmann.

Fachamt I (Turnen) — Unterkreis Halle
(Amtlich)

Die Bewerber um das SA-Sportabzeichen treffen sich am Sonntag, 24. 5. 36, pünktlich 7,10 Uhr an der Endstation der Linie 8 (Brandberge). Geländesportkluft, Karten und Kompasse dürfen nicht mitgebracht werden. G. Riese, Kreisjugendturnwart.

Deutscher Radfahrer-Verband, Bezirk 2 (Halle-Merseburg)

Kommenden Sonntag werden die Jugendprüfungen für das Deutsche Radsport-Jugendabzeichen (DRJA.) und Reichssportabzeichen um 9 Uhr am Rest. Leuchtturm (Leipziger Chaussee) durchgeführt. Formblätter hierfür sind bei den Fahrradhäusern Prophete und Möller sowie in der Geschäftsstelle des DRV., Pfännerhöhe 28, für 2 Pf. bis Freitag (22. 5.) erhältlich. A. L.

Vereins-Anzeigen

der Sport- und Turnvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste

Wacker Halle, Jugendabteilung: Alle Knaben (Jahrgang 1922 und später) treffen sich am Sonntag 8,30 Uhr auf dem Wackerplatz im Dreß mit Turnschuhen.

Spielvereinigung Giebichenstein-Sportbrüder 04, e. V. Sonntag spielt unsere 2. und 1. Elf gegen Post. Anstoß ½3 und 4 Uhr Postplatz, Treffpunkt je eine Stunde vorher „Reilsburg".

GTB., Handball: Spiele am 24. Mai: 2. — Ammendorf I (15,30 Uhr in Ammendorf). Jugend — Ammendorf (Jgd.) (14,30 Uhr in Ammendorf). Treffpunkt: 2. Mannschaft 14,30 Uhr am Rosengarten, Jugend 13,30 Uhr am Rosengarten.

HFC. Eintracht: Spiele am Sonntag, 24. Mai: 1. und 2. gegen Spergau I und II (Eintrachtplatz).

Halle 96:
Sämtliche Staffelläufer treffen sich 7,30 Uhr im „Schultheiß", Merseburger Straße 10. Abfahrt der Lastwagen 8,30 Uhr.
C. W. Gehrke. Dr. Weimann.

Hallescher Sportverein 98, e. V., Vereinsjugendwart: Am Sonnabend, 23. Mai, treffen sich alle Jugendlichen mit Eltern zum Kameradschaftsabend der Jugendabteilung im Klubhaus.

Bade-Artikel Gummi-Bieder

Moritz Rosenthal zieht um!
Gute Qualitäten, sehr preiswert
Hosen, gestreift, Strapazierware . von 2.90 an
Sporthosen gestreift und hell, einfarbig . . . . von 4.50 an
Herren-Anzüge in mod. Mustern von 18.- an
Herren-Anzüge in blau und gemustertem Kammgarn, von 25.- an
Windjacken mit breiten Besätzen 5.50
Slipons . . . . von 29.- an
Berufskleidung zu niedrigen Preisen
Besichtigen Sie meine Fenster, die sagen Ihnen alles!
Leipziger Straße 94
neben Café Zorn

Herren-Tourenrad mit gelben Felgen, rotem Gummi, Freilauf 39.-
Damen-Tourenrad in gleicher Ausführung 42.-
Herren-Ballonrad 44.-
Damen-Ballonrad 48.-
Herren-Ballonrad verchromt, in prima Ausführung 48.-
Damen-Ballonrad in gleicher Ausführung 52.-
Herren-Ballonrad verchromt, besseres Qualitätsrad 55.-
Damen-Ballonrad in gleicher Ausstattung 58.-
Auf sämtliche Modelle 1 Jahr Garantie. Mein Teilzahlungssystem erleichtert auch Ihnen die Anschaffung!
P. Krause
Geiststraße 39

„Heibacko"-Grude für jeden Haushalt und keine andere! Der Heißluft-Grude-Herd mit dem Skalen-Thermometer
THAISS & THIELE
Öfen, Herde, Gruden, Waschkessel
HALLE (Saale), Kaulenberg 5/6.

Tüchtige Chauffeure die nach Ausbildung im Dienerfach Stellung als Chauffeur-Diener annehmen wollen und Leute als Diener, nur ledige, da große Nachfrage, sucht Dienerfachschule Halle a. S., Niemeyerstraße 12, I.

Kaufm. Lehrling für 1. Juli evtl. früher für Speditionsgeschäft gesucht. Angeb. unter P. 7835 HN-Ulrichstr. *

Vor Verlusten sich bewahrt Wer durch Inserieren spart!

Redegewandter, tüchtiger, verheirateter Mann zum Austragen von Zeitschriften für sofort gesucht. Angeb. unt. T. 2637 HN-Ulrichstr. (b

Verkäufe

Fortsetzg. v. S. 4

Gut gearbeitete Polsterwaren aus eigener Werkstatt preiswert Schalble Gr. Märkerstr. 26 am Markt.

Singer-Sackstopf-Nähmaschine, gebr., verk. prsw. Aug. Quasdorff, Eisleben. (a

Küche älter. Modell, gut erhalt., ganz bill. zu verk. Myzyk, Böllbergerweg 4, Ecke Torstr. (b

Schreibtisch, Vertiko sowie Volksempfänger gut erhalten, verkauft Blumenthalstraße 1, part. *

Kinderwagen zu verk. Kellnerstraße 10, H. II. l.

Möbel, Küchen, Schlafzim., alle Einzelmöbel neu und gebr. Teilzahl. Ehedarlehn. (b Stoyes Möbelhandlung Hindenburgstr. 9

Bettstelle mit Matratze und Brotschrank billig zu verkaufen * Schönitzstr. 7, I. bei Hahn.

Kinderwagen mod., bl., weiß. Rollbett, gut erh., zu verk. Passendorferweg 88, I. r.

Kinderwagen elfenbeinfarb., zu verkauf. Fischer, Beesenerstr. 45.

Gebr. Knaben- u. Mädchenrad billig Mansfelderst. 28, L

Photolichtmesser, Vogelbauer, größere, gebr., vk. Glockenweg 5.

Damenrad Ludw.-Wucherer-straße 41, Laden.

Tiermarkt

Rasse-Tauben Verkauf, Kauf, Tausch Taubenzentrale, Halle, (l Brunoswarte 25.

Anzeigen für die Sonnabend-Ausgabe
bitten wir uns bis heute abend aufgeben zu wollen,
Kleinanzeigen und Familien-Nachrichten bis spätestens Sonnabend früh ½9 Uhr.
Später eingehende Anzeigen können nur mit dem Vorbehalt späteren Erscheinens angenommen werden. Unsere Bitte liegt gleichzeitig im Interesse unserer Anzeigenkunden, denn frühzeitig aufgegebene Anzeigen können naturgemäß im Satz werbekräftiger gestaltet werden als diejenigen, die Sonnabend früh in letzter Minute zusammengehastet werden müssen.
Anzeigen-Abteilung der „Hallischen Nachrichten"

Offene Stellen Männliche

Suche ordentl. ledigen Geschirrführer. Uebe, Plößnitz. (

Photo: Jutta Selle M

Jede deutsche Frau und Mutter wird durch
Mütterschulung des Reichsmütterdienstes im Deutschen Frauenwerk
für ihre Aufgaben in Familie und Volk ertüchtigt.
Darum kauft die Vergißmeinnichtplaketten des Reichsmütterdienstes am 23. und 24. Mai 1936!

Offene Stellen Weibliche

Aelter. Frl. oder Witwe vom Lande, ohne Anh. für älteren Herrn als Wirtschafterin aufs Land gesucht. Angebote S. 7816 HN-Ulrichstr. *

Aufwartung für halbe Tage gesucht. Zwarg, * Gustav-Nachtigal-straße 7. *

Mädchen, ehrlich und fleiß. im Alt. v. 18—20 Jahren sofort ges. Dr. Lehmann, R.-Haymstr. 15, II

Gewandtes Mädchen f. Haus u. Gart. in Einfamilienhaus (3 Erwachs.) gesucht. Angebote T. 2757 HN-Ulrichstr. *

Suche für sof. ein jung. Mädchen f. klein. Waldrestaurant z. Bedienen d. Gäste u. eine Mamsell für Hotel-Küche b. gut. Gehalt. Zeugnisse mit Bild u. Porto bitte einzureichen an (a Jungs Hotel, Friedrichsbrunn, Ostharz.

16—18jährig. Mädchen, welches schon in Haush. tätig war und zu Hause schlafen kann, sofort gesucht (b Marienstr. 19, pt.

Mädchen, nicht unter 25 J., gute Kochkenntn., sehr selbständ., f. größeren Haush. gesucht. Eisbein, Leipzigerstr. 97.

Alleinmädch., sauber, flink, zuverlässig, mit nur guten Zeugnissen, nicht unter 20 J., f. Pfarrhaus mit Garten zum 1. od. 15. 6. ges. Sinz, Sandersdorf bei Bitterfeld.

Friseuse in Dauerstellung sofort gesucht. (Herm. Bröske, Dessauerstr. 6a.

Selbständig. Alleinmädchen für einfach. Haushalt gesucht Schmeerstraße 17/18, Lad.

Eine Kleinanzeige hat Erfolg!

Stellen-Gesuche Männliche

Textwort 7 Rpf., Ueberschriftswort 20 Rpf.

Vertrauensstelle. Fleißiger, ehrlich, gedienter Mann, verheir., gelernte Prof., sucht Stelle als Hausmann, Bodendienst oder ähnl. Erfahren in Pferde-, Tier- u. Gartenpflege. Angebote an d. HN-Fil. in Saubach (Thüringen). (a

Bei jeder Gelegenheit eine Kleinanzeige!

Hausbursche, 15j., sucht Stellg. Angebote V. 7759 HN-Ulrichstr. *

Tüchtiger Bäcker, 27 Jahre, sucht in flottgehend. Feinbäckerei Stell. als 1. Geselle. Gute, langjähr. Zeugn. vorhanden. Z. Zt. in ungek. Stellg. Ang. an Knöfler, Merseburgerst. 118

Weibliche

Suche f. meine Tochter, 16 J., Stellung z. Erlerng. d. Haushalts, schlicht um schlicht. Thomas, Ammendorf, Adolf-Hitlerstr. 4.

Sorgen gehen aus dem Haus wenn man in allen Fragen des täglichen Lebens nserler Ob man kaufen oder verkaufen will ist einerlei — Erfolg bringen die Kleinanzeigen

Während der warmen Jahreszeit müssen Sie unter leichten, duftigen
Stepp- oder Daunendecken
schlafen, das ist eine Wohltat für den Körper und der Gesundheit dienlich, zumal meine Preise immer sehr niedrig sind.

Steppdecken mit Kunstseidenbezug						
mit Halbwollfüllung, Zierstich . . . M.	14.50	17.50	19.50			
schmiegsame, reine Wolle, Zierstich . . M.	22.50	24.50	29.50			
reine, weiße Schafwolle, Zierstich . . . M.	29.50	35.00	39.00			
Daunendecken mit feinem Kunstseidenbezug						
. . . . M.	37.00	44.00	49.00	54.00	59.00	65.00
zum Einziehen in Bezüge . . . . . . M.	26.50	29.50	36.50			
Leibdecken doppelseit. Trikot M.	10.50	13.00	16.50	18.50		
Ueberschlaglaken mit Kissenbezug M.	6.20	8.40	10.00			

Aufarbeitung von Daunen- und Wollsteppdecken in eigenen Werkstätten — bei sehr billiger Berechnung!
Ehestandsdarlehen- und Kinderbeihilfsscheine werden in Zahlung genommen
Bettenhaus BRUNO PARIS Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9 3 Min. v. Markt

Machen Sie sich keine Sorgen!
Ihre Kleidung für das Frühjahr liefern wir bei ¼ Anzahlung und kl. Wochen- oder Monatsraten. — Auf nachstehende Kreditpreise wird kein Aufschlag erhoben.

Für die Dame:		Für den Herrn:	
Mäntel	RM 22.- 32.- 44.-	Mäntel	RM 27.- 52.- 66.-
Kleider	RM 18.- 24.- 36.-	Anzüge	RM 36.- 48.- 60.-
Kostüme	RM 32.- 38.- 46.-	Hosen	RM 7.- 9.- 11.-
Blusen, Röcke	RM 4.50 8.- 12.-	Windjacken	RM 12.- 18.-
Pullover	RM 5.- 9.- 13.-	Pullover	RM 6.- 10.- 12.-

Damenschuhe nur Größe 35, 36, 41 das Paar RM 5.-
vorm. Merkur GmbH
Arthur Mundstock
Halle-Saale, Große Ulrichstr. 4-5, I. Stock
Zwischen Loewendahl und Wollmer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193605228/fragment/page=0014

Familien-Anzeigen

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme, die uns bei dem so schweren Verlust unserer teuren Entschlafenen durch Blumenspenden und ehrendes Geleit zuteil geworden sind, sagen wir unseren innigsten Dank. Auch Herrn Pfarrer Kawerau sei herzlichst gedankt für seine tröstenden Worte.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Hermann Moritz

Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen in so überaus reichem Maße zuteil wurden, sagen wir allen unseren wärmsten Dank.

Familie Ramdohr

Halle-Saale, den 22. Mai 1936
Merseburger Straße 60

Frohes Schreiten auf gesunder Grundlage: das heißt **Medicus** GESUNDHEITS-SCHUHE tragen.

Friedrich Oehlschläger nur Leipzig Str. 3

Auswärtige Familiennachrichten

(Aus anderen Veröffentlichungen entnommen)

Geboren: Kurt Kohl, Eisleben, 1 Tochter. Dipl.-Landwirt Erhard Mecklenburg, Köthen, 1 Sohn.

Verlobt: Charlotte Claude und Zahnarzt Hans Herrmann, Leipzig. Eva Mosbach und Lehrer Herbert Meyer, Eisleben/Halle.

Vermählt: Karl Tröhler und Dora Volland, Fürstenberg/Eisleben, Dr.-Ing. Hermann Härter und Waltraut von der Mühlen, Bitterfeld/Hettstedt. Gerhard Feist und Gertrud Burkhardt, Köthen/Gösitz. F. W. A. Deparade und Elsa Kunze, Helfta/Bischofrode.

Gestorben: Kommerzienrat Paul Schleber, Leipzig. Witwe Marie Wille geb. Maier, Eisleben. Anna Reiter geb. Otto, Holzweißig. Sanitätsrat Dr. med. Hilmar Billig, ehem. Chefarzt der Heilstätten Oderberg-Gebhardsheim und Glückauf in St. Andreasberg. Oberstadtinspektor a. D. Paul Mattias, Dessau. Landwirt Fritz Koch, Stumsdorf. Rentner Carl Thurig, Zörbig.

Kirchliche Nachrichten.

für den Sonntag Exaudi, den 24. Mai 1936.
Die Kollekte ist bestimmt für das Eckartshaus in Eckartsberga.

Evangelische Gemeinden:
Kürzungen: Abendmahl: (A). — Bibelstunde: (B). Kindergottesdienst: (K)

U. L. Frauen: Sonnabend, den 23. Mai, 20 Uhr, Abendandacht, Chorgesang, Fritze; Sonntag: 10 Kawerau; Montag 20 Festgottesdienst anläßlich der 50-Jahr-Feier des Evangelischen Bundes; Mittwoch 18.30 Reblingsche Orgelfeierstunde; Donnerstag 20 (B) im Evangel. Vereinshaus, Mittelstraße 14/15, Hasse. — **St. Ulrich:** 8 Jahr, 10 Lic. Gabriel, 11.30 (K) Kirche, Thiede, 11.30 (K) Martinschule, Schütz; Montag 20 Zusammenkunft der Jungmädchen, Kl. Märkerstr. 1, Schütz. — **St. Ulrich-Ost:** Gemeindehaus: 10 Schütz, 11.30 (K) Ruhmer; Montag 15—18 Ev. Frauenhilfe, Arbeitsstunde, Ruhmer; 20 Zusammenkunft der Jungmädchen, Ruhmer; Sonnabend 20 Zusammenkunft der Jungmänner, Ruhmer. — **St. Moritz:** 8 Otto, 10 Keller, 11.30 (K) derselbe; Dienstag 20 (B) Keller im Sitzungszimmer der Kirche; Mittwoch 20 Kirchenchorprobe, Schmeerstraße 16. — **Hospital:** 8.45 Keller. — **Dom** (reformierte Gemeinde): 8 Gabriel, 10 Wind; Montag 18 Bezirksleiterbesprechung, Gabriel; Dienstag 20 (B) der Mittelstadt im Gemeindehaus, Lang; Mittwoch 20 (B) des Nordbezirks im Gemeindehaus, Wind; Donnerstag 20 (B) des Südbezirks in der Torschule, Gabriel. — **Laurentius:** Sonnabend 20.30 Wochenschlußandacht, Duda; Sonntag 10 Gabriel, 11.30 (K) Gabriel; Dienstag 20 männl. Jugend, Geiststraße 29; 18 (B) für den Hannabund, Breite Straße 29; Mittwoch 20 Frauenhilfe Laur. I im Gemeindehaus; Mittwoch 20 Bibelarbeit Laur. II, Breite Straße 29; Donnerstag 20 weibl. Jugend im Gemeindehaus. — **Stephanus:** 8 Foertsch, 10 Hoppe, 11.30 (K) Hoppe; Dienstag 20 männl. Jugend, Geiststraße 29; Mittwoch 15 Missionsnähverein im Gemeindehaus; Donnerstag 20 (B) im Gemeindehaus, Foertsch; 20 weibl. Jugend im Gemeindehaus; Freitag 20 Männerabend und Mütterabend im Gemeindehaus. — **St. Georgen:** 8 Bahldieck, 10 Usener; 11.45 (K) in der Kirche, Usener, 11.45 (K) in der Kapelle, Hellmann; Montag 20 (B) im Gemeindehaus, Usener; Mittwoch 20 Frauenhilfe im Gemeindehaus, Hellmann; Donnerstag 20 Aussprache-abend über Lebens- und Zeitfragen, Bahldieck. — **Am Gesundbrunnen:** 9 Giseke (Kirchweih-Gottesdienst), Kirchenchor, 10.30 (K); Mittwoch 20 Frauenhilfe; Donnerstag 20.15 (B). — **Paulus:** 8 Dombrowski, 10 Holtz, 11.15 (K) Holtz; Montag 20 Mütterabend; Dienstag 20 (B) Holtz; Mittwoch 20 Lichtbildervortrag über „Rembrandt oder vom Aufleuchten des Lichtes" (Pfarrer Gubalke). — **Diakonissenhaus:** 10 Schroeter; Mittwoch 20.15 (B) Schroeter. — **St. Johannes:** 8 Mantey, 10 Pleßke, 11.30 (K), Mantey, 13 (K) Gueinzius; Dienstag 20 (B), Schellbach, Lauchstädter Straße 20; Mittwoch 20 (B), Mantey, Gemeindehaus; Donnerstag 20 (B) Gemeindehaus, Gueinzius. — **Luther:** 10 Roennecke, 11.30 (K) Roennecke; Montag 20 männliche und weibliche Jugend; Dienstag 15.30 Frauenhilfe, 20 Kirchenchor; Mittwoch 20 Beteiligung an der Frühlingsfeier im Leuchtturm. — **Leuchtturm:** 11.45 (K) Hoppert; Mittwoch 20 Frühlingsfeier im Leuchtturm. — **Paul-Riebeck-Stift:** 10 Hoppert. — **Stadtmission:** Montag 19.30 Uebungsstunde des Posaunenchores, Weidenplan 4; Dienstag 20.30 (B), Weidenplan 4, Finck; Mittwoch 20.15 Allgemeiner Vereinsabend des Christl. Vereins für Frauen und junge Mädchen, Geiststraße 29; Freitag 20.15 (B) in der Schmiedstraße 21; Sonnabend 20.15 Familienabend des Blauen Kreuzes, Weidenplan 4. — **Alters- und Pflegeheim:** 10 Predigtgottesdienst, Hofprediger Brinckmann. — **St. Bartholomäus:** 8 Roennecke, 10 Hellwig, 11.45 (K) Brachmann; Freitag 20 (B), Hellwig. — **Petrus:** 10 Dewerzeny, 11.15 (K) Dewerzeny; Dienstag 20 (B) Dewerzeny; Donnerstag 20 Kirchenchor, Org. Kaule. — **St. Briccius:** 10 Siebert, 11.15 (K) Siebert; Dienstag 16.30 Singegruppe der Frauenhilfe; Mittwoch 20 Kirchenchor; Donnerstag 20 männliche Jugend; 20 weibliche Jugend. — **Diemitz:** 9.30 Gottesdienst, von Broecker. — **Franckesche Stiftungen:** 10 Hausgottesdienst; jeden Sonnabend 19 Wochenschlußandacht. — **Klinikkapelle:** 10.30 Gottesdienst, Meyer (A).

Reideburger Kirche: 10 Gottesdienst, Sup. Brünicke, anschl. (K). — **Radeweller Kirche:** 10 Gottesdienst, 11 (K). — **Wörmlitzer Kirche:** 9 Gottesdienst, 14 (K). — **Büschdorfer Kirche:** Kein Gottesdienst.

Katholische Gemeinde:
St. Franziskus- und Elisabethkirche, Mauerstr. 11. An Sonn- und Feiertagen, 6 Uhr, stille hl. Messe; 7 Uhr, hl. Messe mit Ansprache; 8 Uhr, hl. Messe mit Predigt; 9.30 Uhr, Kindergottesdienst; 10.45 Uhr, Hochamt; 18 Uhr Andacht.

Sonstige Gemeinden:
Christl. Versammlung, Halle (S.), Zinksgartenstr. 7. Sonntag 15.15 und Donnerstag 20 Uhr Bibl. Vortrag. **St. Ulrich:** Montag, 20 Uhr, Martinsberg 21, Bibl. Arb.-Gem. (Jänicke-Kreis) Phil. 4, Naucke.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der Deutschen Evang. Kirche (Johannesgemeinschaft), Flottwellstr. 29. Sonntag 9 Uhr: Gebetsstunde; 15 Uhr: Gemeinschaftsstunde; 20.15 Uhr: Evangelisation. Mittwoch, 16 Uhr: Frauenversammlung. Donnerstag, 20.15 Uhr: Jugendbund für E. C.

Baptisten-Gemeinde, Friedenskirche, Ldw.-Wucherer-Str. 39 (Evang. Freikirche). 9.30 Uhr Gottesdienst: Gritzki; 11 Uhr, Sonntagschulen in der Friedenskirche und Weingärtenschule; 16.30 Uhr: Friedensboten-Missionsfest: Gritzki. Mittwoch 20 Uhr: Bibelstunde: Gritzki.

Methodistenkirche, Königstr. 94, Eing. Waisenhaus-Apotheke (Aktusgeb.) Sonntag, vorm. 10 Uhr, Gottesdienst: Pred. Trommer. Sonntag, vorm. 11.15 Uhr, Sonntagschule. Sonntag, abends 20 Uhr, Gottesdienst.

Christl.-Wissenschaftl. Vereinig. (Christian Science Society), Lyzeum I, Univ.-Ring 21, Eing. Unterberg. Gottesdienste: Sonntag 10 und Mittwoch 20 Uhr.

Kirschenverpachtung.

Der diesjährige Kirschanhang der Gemeinde Trebitz bei Wettin (Saale) wird am Mittwoch, dem 27. Mai 1936, 17 Uhr, im Gasthof zu Trebitz öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung verpachtet. Bedingungen im Termin. (a2332
Der Bürgermeister.

Kirschenverpachtung.

der Gemeinde Strenz-Naundorf. Interessenten wollen unverbindlich ein schriftliches Angebot getrennt für große Straße und für Piesdorfer Straße an den Unterzeichneten bis zum 27. Mai 1936 einsenden.
Am 28. Mai 1936, nachm. 5 Uhr, wird die Entscheidung in öffentlicher Versammlung im Gasthof Spelling, hier, bekanntgegeben oder bei nicht gefallenden Geboten daselbst meistbietend verpachtet.
Im gleichen Sinne verpachtet auch Herr Adolf Joachimi, hier, seinen Kirschbehang in Grube. (i503
Strenz-Naundorf, d. 20 Mai 1936.
Der Bürgermeister.
J. V. H. Lorenz, Beigeordneter.

Verreist bis 27. Mai
Frauenarzt Dr. Sack
Universitätsring 19/20.

Schönste **Balkonbepflanzung**
Pelargonien in besten Sorten
Petunien, großbl., alle Farben
A. Hille
Gärtnerei Seebener Str. 145
rechts ab von der Magdeburger Str.

Heilpraxis.
Wissenschaftliche Untersuchungen, Behandlung unter weitgehender Berücksichtigung der Homöopathie und Naturheilkunde.
Heilpraktiker **W. Worm** m abgeschlossen. ärztl. Bildung und mehrjähriger prakt. Tätigkeit.
Halle (S.), Gr. Ulrichstr. 32
Ruf 31615 Sprechst. 9—12, 3—6.

Dauerwellen mit u. ohne Strom, immer von **KRINKE**
Rich.-Wagner-Str. 1, am Reileck

Radikal-Vernichtung!
Ungeziefer bei Mensch und Tier, Haus u. Gart., Wanzen, Flöhe, Läuse, Motten, Schwaben usw., töt. selbst d. verborg. Brut m.
Riesolda u. Riesolda-Fluid
Riesolda ist nur zu haben bei:
Riesolda-Vertrieb, Steinweg 10 (Privat, Eingang Hausflur) und Koch, Burgstr. 11

Ganz Halle kauft allerfeinste
Frische Bratwurst	88 ₰
Schweine-Nieren	88 ₰
Schweine-Leber	115 ₰
Rinder-Leber	110 ₰
Schweine-Schnitzel	105 ₰
Zarte Rouladen	105 ₰
I a Caßler	98 ₰
Alles ohne Knochen	
Kalbs-Frikassee	95 ₰
Nierenbraten	105 ₰
Kalbs-Rücken	115 ₰
Kalbs-Keule	125 ₰
Große Würstchen	12 ₰
Schweinskopf i. Gelee	72 ₰
Feine Mettwurst	98 ₰
Feine Jagdwurst	88 ₰
Molkerei-Butter 1 Stck.	74 ₰

A. Knäusel Butter, Wurst, Fleischwaren

Graue Haare beseitigt **Orfa** Einfache Anwendung, sichere Wirkung. Fl. 1.80 und 2.50 Haarfarbe-Wiederhersteller
E... Apotheke Kleinschmieden

Blanke Möbel immer nur durch **Kiwal** Möbelauffrischmittel
Erhältlich in allen Drogerien.

Werbt für Eure Zeitung!

Hallesche Maschinenfabrik und Eisengießerei, Halle (S.)

Abschluß am 31. Dezember 1935.

	RM.
Vermögen:	
Anlagevermögen:	
Grundstücke	735 000,—
Geschäfts- und Wohngebäude	85 300,—
Fabrikgebäude u. and. Baulichkeiten	236 400,—
Werkzeugmaschinen	140 127,—
Betriebsmaschinen, Heizungs- und Beleuchtungsanlagen	8 774,—
Werkzeuge, Betriebs- u. Geschäftsinventar	134 642,—
Kontor-Einrichtungen	1,—
Modelle	1,—
Wagen	1,—
Umlaufvermögen:	
Bestände:	
Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	107 960,25
Halbfertige Erzeugnisse	190 082,15
Fertige Erzeugnisse	53 210,70
Wertpapiere u. Steuergutscheine	28 827,57
Eigene Aktien, nom. RM. 68 700,—	53 650,48
Forderungen a. Grund von Lieferungen und Leistungen	724 779,31
Sonstige Forderungen	48 312,90
Wechsel	70 832,26
Kasse, Reichsbank und Postscheck	22 718,40
Bankguthaben	88 971,32
Rechnungsabgrenzungsposten	3 140,—
	2 732 731,34
Verpflichtungen:	
Grundkapital	2 200 000,—
Gesetzliche Reserve	14 293,32
Sonstige Reserven	1 582,65
Wertberichtigungsposten	72 713,65
Rückstellungen	74 000,—
Verbindlichkeiten:	
Anzahlungen von Kunden	13 958,—
Warenschulden	190 346,82
Sonstige Verpflichtungen	29 810,69
Rückständige Gewinnanteile	1 512,—
Rechnungsabgrenzungsposten	26 506,65
Reingewinn:	
Vortrag aus 1934	16 686,47
Gewinn 1935	91 321,09
	2 732 731,34

Gewinn- und Verlustrechnung am 31. Dezember 1935.

Aufwendungen:	
Löhne, Gehälter und Tantiemen	1 098 613,97
Soziale Leistungen	115 757,67
Abschreibungen auf Anlagen	114 912,50
Steuern	141 071,96
Alle übrigen Aufwendungen m. Ausnahme der Aufwendungen f. Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	251 311,12
Reingewinn:	
Vortrag aus 1934	16 686,47
Gewinn 1935	91 321,09
	1 829 674,78
Erträge:	
Vortrag aus 1934	16 686,47
Ertrag nach Abzug der Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	1 803 465,75
Zinsen, soweit sie die Aufwandzinsen übersteigen, sowie sonstige Kapitalerträge	5 138,15
Außerordentliche Erträge	4 384,41
	1 829 674,78

Die Dividende für 1935 ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 20. Mai 1936 auf 4 v. H. festgesetzt und sofort zahlbar mit:
RM. 20,— für Gewinnanteilschein Nr. 8 d. 500-Mk.-Aktie,
RM. 4,— für Gewinnanteilschein Nr. 8 d. 100-Mk.-Aktie
in Halle: bei der Kasse der Gesellschaft, beim Halleschen Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co., bei der Dresdner Bank, Filiale Halle,
in Berlin: bei der Dresdner Bank,
in Leipzig: bei der Dresdner Bank.

Es gibt nichts was sich nicht durch eine Kleinanzeige verkaufen ließe!

Vereins-Nachrichten

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste

* **Kameradschaft ehem. Angehöriger des Füsilier-Regiments Generalfeldmarschall Graf Blumenthal (Magdeburgisches) Nr. 36,** gegründet am 26. Juli 1882. Zur Fahnenweihe am Sonntag, dem 24. Mai, treten die Kameraden, 11.30 Uhr, im Kyffhäuseranzug in der Blücher- und Riemeyerstraße an. Die nicht marschfähigen Kameraden und diejenigen, welche keinen vorschriftsmäßigen Kyffhäuseranzug besitzen, melden sich 12.30 Uhr im Garten der Saalschloßbrauerei beim Kameraden Lehr. Restlose Beteiligung ist Pflicht. Programme erhalten die Kameraden beim Antreten.

* **Tanzkränzchen Trude Geiseler** für ehem. Schüler Sonnabend, 23. Mai, 20 Uhr, im Neumarktschützenhaus, je nach Witterung im Garten oder Saal.

Unser tägliches Kochbuch

Sonnabend, den 23. Mai 1936

Erstes Gericht (für 3—4 Personen): Rindfleischsuppe, Rindfleisch mit Spinat und Kartoffeln.
Man setzt das Fleisch in kochendem Wasser auf, verbessert die Brühe durch Würze oder Tomatenmark und gibt eine beliebige Einlage hinein. Das Rindfleisch reicht man dann in Scheiben geschnitten zum Spinat.

Zweites Gericht (für 3—4 Personen): Kartoffelsuppe, Gurkensoße zu Hackbraten, geröstete Kartoffel u. Salat.
Kartoffelsuppe wird wie üblich zubereitet. Die Soße bereitet man aus Fett und Mehl zu, füllt mit Brühe auf und gibt etwas Tomatenmark, Essiggurkenwürfel, etwas gehackte Kräuter, Paprika und Zitronensaft hinzu. Man kann auch nur Gurkenwürfel nehmen. Zum Hackbraten nimmt man halb Rind- und halb Schweinefleisch, das durch die Maschine gegeben, miteinander vermengt, geformt und mit nassem Messer glattgestrichen wird. Auf der Oberseite macht man einige Einschnitte. Man bratet den Braten auf beiden Seiten und würzt nach Geschmack.

Schnellgericht (für zwei Personen): Schweineschnitzel mit Gurkensalat und Kartoffelsalat.
Man nimmt dazu Fleisch von der Keule, das man leicht klopft und paniert und dann auf beiden Seiten anbräunt. Man läßt es weiter zugedeckt in 10—12 Minuten gardünsten. Nach dem ersten Wenden salzt man und beträufelt mit Würze.

Diätgericht für Zuckerkranke (für eine Person): Kalbsfilet mit Spargelsalat.
Das Kalbsfilet wird mit dünnen Speckscheiben belegt, damit fest aufgerollt und umbunden und unter häufigem Begießen gargedünstet. Man würzt nach Geschmack.

Kleinanzeigen sind billig und bringen Erfolg

Waschwannen, Brühfässer, Badewannen wie seit Jahren bekannt, gut und billig
Renner Schülershof 22, Eckhaus am Markt

Ich länge und weite Ihre Schuhe bis zu 2 Nr. je nach Art d. Schuhe garantiert **Johannes Closius** Die gute Schuh-Reparatur, Schmeerstr. 15, Geiststraße 23, Steinweg 42, L.-Wuchererstr. 55, Merseburgerstr. 96, Reilstraße 6.

Trauringe echt Gold
Juwelier **TITTEL** Goldschmiedemeister
Schmeerstr. 12

Zuckerkrank? Vorschriftsmäßige Nährmittel in der **THALYSIA** Leipziger Straße 73

Bitte, wollen Sie notieren: Mehrumsatz durch Inserieren!

Das fesche **Kleid** den dazu passenden **Mantel** für den Sommer wie immer in großer Auswahl **bekannt preiswert!**

Damen-Bluse in modernen Pastellfarben	1.45
Crêpe-Satin-Bluse mit Clip u. Fächerschleife in schönen Farben	5.95
Dirnd'l-Kleid mit Schürze, das praktische Wanderkleid	4.75
Sportkleid Mattcrêpe in hellen Farbtönen	9.75
Damen-Kleid aus großgeblümtem Maroc, mit flotter Schleife	11.50
Mattcrêpe-Kleid in modernen, groß. Rankenmustern, hell- u. dunkelgrund.	15.75
Complet-Mantel, Flamenga, in marine u. schwarz, gute Paßform	5.90
Batist-Mantel gummiert, in verschiedenen Farben	6.90
Gabardine-Mantel in Sport- und Sliponform, gute Qualität	24.50

Damen-Hüte moderne Farben und Formen, in großer Auswahl.

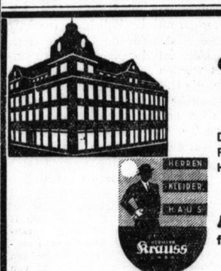
Man kauft gern bei Alex **Michel** Halle Am Markt

Zeitungs-Makulatur abzugeben **Hall. Nachrichten**

Sie müssen es sich merken: 1/5 Anzahlung bei Krütgen!
Photo-Spezial-Haus Krütgen
Königstraße 24/25 Schmeerstraße 9

Modische Pfingstkrawatten herrlichste Muster preiswert bei **Blankenstein** Obere Leipziger Straße 71.

Inserieren bringt Erfolg!



Kurz gesagt:

Das altbekannte Haus am Markt mit dem neuen Firmenzeichen für Halle vereinigten sich unter Hermann Krauss in dem Grundsatz

„Gut und preiswert" für gute Herren- und Damen-Kleidung

Pfingst-Angebot:

FÜR DEN HERRN:

Der fesche Herren-Slipon	in Gabardine- und Cheviot-Qualitäten	29- 35- 42- 55-
Der mod. graue Herrenanzug	in einfarb. grauen u. gestreiften Mustern	24- 39- 45- 58-
Der prakt. Golf-Anzug	II- u. III tlg., für Sport u. Reise, in sämtlichen Modefarben	24- 35- 43- 52-
Der dankbare Wetter-Mantel	gummiert od. wasserdicht imprägniert	9⁹⁰ 13⁹⁰ 16⁵⁰ 21-

FÜR DIE DAME:

Batist-Mantel	innen gummiert, Raglanschnitt	8.75
Slipon	Satingummi, mit farbigem Kragen	12.75
Leinen-Kostüm	naturfarbig, taillierte Form, gute Verarbeitung	15.75
Fesches Leinen-Komplet	3/4 lange Jacke, mit Taft-Garnitur	21.75

Wäsche-Ausstattung für Damen u. Herren

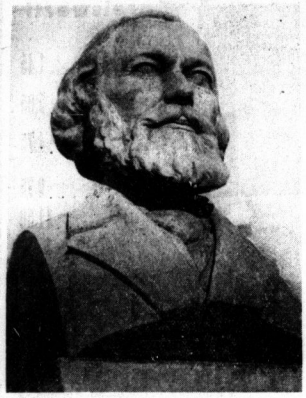
HERMANN **Krauss** G. M. B. H.
vormals G. Weiß, am Markt
Das große arische Fachgeschäft für gute Herren- u. Damen-Kleidung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193605228/fragment/page=0015

Hochschule mitten im Land der Arbeit

Von Landesrat Dr. Berger, Merseburg

Halles Universität in lebensnaher Beziehung zum mitteldeutschen Wirtschaftsraum



Julius Kühn, der Schöpfer des Landwirtschaftlichen Instituts

Um sich den tiefen Wandel zu vergegenwärtigen, den die Universitäten im Laufe weniger Jahrzehnte durchgemacht haben, erinnern wir uns der so ganz anderen Beurteilung der Hochschulen und der Studenten in der Vorkriegszeit. „Universität und Wirtschaft", dieses Thema wäre wohl von einem großen Teile der ehedem in sich abgeschlossenen Universitätskreise schon deshalb abgelehnt worden, weil der Gedanke von der reinen Wissenschaft gar zu gern als Vorwand für einen Abschluß der Universitätssphäre gegen die Außenwelt benutzt wurde. Nur selten noch war die Vorstellung von einer reinen Wissenschaft philosophisch unterbaut. Fast allgemein aber war eine strenge Ablehnung jeglicher „Aktualität". Das mag weniger empfunden haben, wer als Student oder angehender Hochschullehrer auf Grund von Familienüberlieferung und weitreichenden Beziehungen in die akademische Welt hineinwuchs. Sehr deutlich aber wurde es allen, die aus einer nichtakademischen Sphäre kamen. Lag in der von den Hochschullehrern beherrschten akademischen Welt von damals zum großen Teil die bewußte Absicht zum Abschluß, so waren die Vorstellungen, die das nichtakademische Bürger- und Bauerntum von der Universität hatte, seltsam genug. Wir erinnern uns, wie wir als junge Studenten, etwas bleichsüchtig, von der Berliner Universität in die Ferien kamen. Wir hatten ein anstrengendes Semester hinter uns, da wir, nach einem arbeitsgefüllten Studientage, oben im Norden Berlins, in unserem Wohnviertel, des abends Arbeiterkurse abzuhalten pflegten. Wir hatten damals den guten Glauben, sozialen Dienst zu verrichten, wenn wir Deutsch und Rechnen, Wirtschaftskunde und manches andere unterrichteten. Das Wertvolle an dieser Tätigkeit war für uns der Einblick in die wirkliche wirtschaftliche Lage der armen Großstadtbevölkerung und manche Freundschaft mit älteren, reiferen Arbeitern. Wenn wir bei den Vettern daheim auf dem Lande oder in der Kleinstadt von dieser Arbeit erzählten, wurden wir für halb verrückt angesehen.

„Ihr seid keine richtigen Studenten", hieß es. Die mußten aus einer kleinen, idyllischen Stadt kommen und von „tollen Streichen" berichten, am liebsten aus Heidelberg nach Meyer-Förster. Das waren „richtige Studenten" nach dem Herzen unserer Vettern, aber nicht die blassen Jünglinge aus dem Berliner Arbeiterviertel. Die behäbigen Landwirte schüttelten bei dem Wort „Arbeiterkurse" die Köpfe und — ließen gastfrei auftischen. Die Universität war ihnen die „hohe Schule", die einige Jahre besuchen mußte, wer Amtsrichter oder Pastor werden wollte. Universität, das war Heidelberg oder Jena. Sie mit Wirtschaft, sei es Landwirtschaft oder Industrie, in Verbindung zu bringen, das wäre doch sehr seltsam erschienen. So dachte man vielfach in der Vorkriegszeit, damals, als unser Land noch nicht bedeckt war von den riesigen Werken, die ihm heute das Gepräge geben.

Heute aber sagen wir dem jungen Studenten: Geh nach Halle, dort schließt sich dir am sichersten der Sinn für Einordnung in die Volksgemeinschaft auf, dort bist du außer Versuchung, dich an ein romantisches Ideal zu verlieren, sei es nun standesmäßig oder naturbetont, dort vollzieht sich deine Arbeit in unmittelbarer Nachbarschaft mit dem Fabrikarbeiter, und dort trittst du bei jedem Gang ins Freie in den Bereich der angestrengtesten landwirtschaftlichen Arbeit. Hier ist der rechte Ort, um die Lebensnähe der nationalen Arbeit, wie sie wirklich ist, ihre Nüchternheit, ihre Härte, ihre Größe, ihre standesverbindende Kraft von Grund auf zu erleben. Denn hier ist Hochschule und Wirtschaft hundertfältig miteinander verbunden.

*

Diese soziale Seite des hallischen Universitätslebens ist für die Frage „Universität und Wirtschaft" eine der wichtigsten, denn die Wirtschaft von heute braucht Akademiker, denen die soziale Haltung etwas Natürliches bedeutet. Gerade unsere Hochschule erfüllt alle „Bedingungen des Standorts", um die Erziehung des akademischen Nachwuchses in dieser Richtung sicherzustellen.

Wir sind in unserer Betrachtung von einem Erlebnis der Ferienstudenten der Vorkriegszeit ausgegangen, an welchem die tiefgreifende Wandlung der akademischen Dinge sichtbar wird. Mit dem Alt-Heidelberg-Vorurteil gegen die Universität schwindet langsam noch ein weiteres: daß die Hochschule mindestens für die Jüngeren der Ort seliger Bummeljahre wäre. Es wird heute fleißig gearbeitet an den deutschen Hochschulen. In Halle war das ja von jeher der Fall, denn es war vorweg von älteren Semestern, von Landeskindern, als Examensuniversität besucht. Und doch spüren wir auch hier, um wieviel härter das Studentenleben geworden ist. Die Vermögensreserven sind in der Inflation verschwunden, die Studienzeiten werden auf das Mindestmaß beschränkt, auch der Anfänger arbeitet fleißig. Mag der Student von heute teilweise allzu nüchtern auf die Prüfungsergebnisse gerichtet sein, jedenfalls wird fleißig geschafft in den Seminaren und Instituten, ja, sogar in den Vorlesungen. Der fröhliche „Bruder Studio" ist ausgestorben. Ein mit strengen und vielseitigen, nicht zuletzt mit nationalpolitischen Pflichten beladener Student ist an seine Stelle getreten. Auch das muß in dem Zusammenhang „Universität und Wirtschaft" gesagt werden. Man tut dem Studenten von heute unrecht, wenn man sein Leben leicht, seine Lage bevorzugt ansieht. Er hat es so schwer wie jeder junge Arbeiter und Geselle im Handwerk, der neben der vielen Berufsarbeit noch nationalpolitischen Ehrendienst leistet und von früh bis spät angespannt ist. Ja, die wirtschaftliche Lage sehr vieler Studenten ist so überaus bescheiden, daß sie ein härteres Leben führen, als manche unverheirateten Arbeitskameraden, die in Lohn und Brot stehen. Das alles muß gewürdigt werden, um klarzustellen, daß ein neues Geschlecht von Hochschülern in neuer Lebensform heranwächst, ein von Ueberlieferungen minderbelastetes, mit natürlicher Sicherheit auf die Volksgemeinschaft eingestelltes Geschlecht. Für die deutsche Wirtschaft ist es wichtig, daß der Nachwuchs so eingestellt ist. Es werden viele Spannungen von selbst wegfallen, die früher und in den Kämpfen der Gegenwart manche wertvolle Kraft gebunden oder sogar verzehrt haben. So wird die Wirtschaft, die einen Teil der hallischen Studenten einst in ihren Dienst nimmt, einen in Zahlen nicht ausdrückbaren Gewinn von der einzigartigen hochschulpädagogischen Lage Halles haben.

Wir haben absichtlich die unwägbaren Dinge bei der Behandlung der Wechselwirkung der Wirtschaft unseres Gebietes und der Landeshochschule vorangestellt. Eine Fülle von sachlichen Beziehungen zwischen beiden Mächten schließt sich an. Betrachten wir diese nacheinander von der Universität und von der Wirtschaft aus.

Es ist kein Geheimnis, daß die Universität Halle nicht etwa zu den gut dotierten Hochschulen des Reiches gehört. Aber die Umwelt Halles bietet ihr gleichsam eine „Lehrmittelsammlung", die auch der reichste Staat der Welt nicht in der Fülle und Vielseitigkeit schaffen konnte. Namentlich die reich entwickelte Wirtschaft des Landes stellt ein kaum erschöpfbares Anschauungsmaterial.

Bevor wir hierauf eingehen, wollen wir uns jedoch erinnern, daß unsere Universität gerade für die Wirtschafts- und Sozialwissenschaften durch hervorragende Lehrer Entscheidendes geleistet hat. Hier in Halle ist die erste deutsche Professur für Wirtschaftswissenschaft errichtet worden (1727). Seitdem hat sich dieses Fach in Halle stets nachdrücklicher Förderung erfreut. In jungen Jahren hat hier Gustav Schmoller den Grund zu seinem Lebenswerk gelegt. Der bedeutende Professor Conrad, dessen Lehrbücher weit über den Kreis der Universität hinaus gewirkt haben, baute ein berühmtes volkswirtschaftliches Seminar auf, das zum Mittelpunkt der wirtschaftswissenschaftlichen Studien in Deutschland heranwuchs. In jüngster Zeit entstand das Seminar für Genossenschaftswesen. Man wird nicht fehlgehen, neben der Wirkung bedeutender Persönlichkeiten den Grund für diese Erfolge darin zu suchen, daß der mitteldeutsche Raum jeden wirtschaftswissenschaftlichen Anschauungsunterricht in Industrie und Landwirtschaft, vom Riesen- bis zum Zwergbetrieb, in vielseitigster Form gewährt. Wohl an keiner anderen deutschen Universität ist in solchem Maße die Möglichkeit gegeben, die Kathederlehre durch die unmittelbare Anschauung zu ergänzen. Rohstoffgewinnung und Fertigfabrikation, Bergbau und Energieversorgung, Zuckerfabriken und Sämereien, Kleinbauernhöfe, für die schon wenige Dutzend Morgen eine Ackernahrung bedeuten, und Großbetriebe mit Tausenden von Morgen hochwertigen Bodens — wer wollte alle die Anschauungsmöglichkeiten für die Wirtschaftswissenschaftler auch nur aufzählen! Die Universität Halle ist der gegebene Ort für eine vielseitige und lebensnahe wirtschaftswissenschaftliche Arbeit, für den Lehrenden so gut wie für den Lernenden.

Die Wirtschaft unseres Gebietes wirkt in gewisser Weise auch auf die Ausbildung des Aerztenachwuchses zurück, weil sie der medizinischen Wissenschaft bestimmte Fragen stellt. Den Universitätskliniken werden aus dem so vielseitigen Industriegebiet Kranke aller Art zugeführt und bieten ein überaus reichhaltiges Krankheitsbild. Nimmt man hinzu, daß die medizinische Fakultät in Halle bei weitem nicht so überfüllt ist wie die anderer Hochschulen, daß der Lernende auch wirklich zur unmittelbaren Anschauung gelangen kann, so ergibt sich daraus eine günstige Vorbedingung für die Ausbildung. Es ist nun einmal so, daß der Mediziner nur am Kranken selbst lernen kann. Auch die Hochschullehrer gewinnen durch die Unglücksfälle und Sonderkrankheiten, die in einem dicht besiedelten Industriebezirk verwickelter Struktur leider nicht ausbleiben können, viele Anregungen und neue Fragestellungen, und die Wissenschaft lernt hier besonders viel für die Bekämpfung und die Verhütung von Leiden. Es läßt sich in Zahlen nicht ausdrücken, ist aber von unschätzbarer Bedeutung für unsere Bevölkerung und unsere Wirtschaft, was das Nahrungsmittelinstitut, das Hygienische Institut u. a. m. geleistet haben. Namentlich ist hier die Bekämpfung der Typhus-Epidemien zu nennen. Bei dem schnellen, oft unorganischen Entstehen großer Siedlungen im Gefolge von Industriegründungen, konnte es nicht wundernehmen, daß hier und da Typhus ausbrach. Nicht zuletzt den Einrichtungen der medizinischen Fakultät unserer Hochschule und ihrer treuen Arbeit ist es zu danken, daß unser Wirtschaftsgebiet von den Katastrophen verschont geblieben ist. Gerade an solchen Dingen zeigt sich die praktische Bedeutung einer mit dem Leben ihrer Landschaft eng verbundenen Hochschule sehr deutlich. Die Forschungen in dem Institut Abderhaldens zur Vorbeugung von Berufskrankheiten seien wenigstens erwähnt, ebenso die Leistungen des pathologischen Instituts zur Erforschung der sogenannten Mansfelder Staublunge und der Klärung zweckmäßiger Vorbeugungsmaßnahmen.

So gilt für die Medizin nicht minder wie für die Nationalökonomie, daß die umgebende Wirtschaft in starke Wechselwirkung zu ihr tritt, und es ist nicht zuviel gesagt, daß die medizinische Fakultät mit ihrem hochqualifizierten Lehrerstab im mitteldeutschen Wirtschaftsgebiet schlechthin unentbehrlich ist, und daß dieses Wirtschaftsgebiet außerdem für die Ausbildung des Aerztenachwuchses die geeignete Umwelt bildet.

*

Die meisten Beziehungen zur Wirtschaft ergeben sich, wenn wir von der Nationalökonomie absehen, für die Arbeit der naturwissenschaftlichen Fakultät. Beginnen wir mit dem Wirtschaftszweig, der unsere an Rohstoffen so reiche Landschaft heute übermächtig beherrscht, der Chemie. Die „Chemie als Lehre und Forschung", schreibt Johannes Weigelt, „ist da zu Hause, bodenständig landschaftlich gebunden, wo Bodenschätze vorhanden sind, die durch die Arbeit des Chemikers erst Verbrauchswerte erhalten." Auf welcher anderen deutschen Universität kann dem Studierenden ein so gewaltiger und vielseitiger Anschauungsunterricht von der Bedeutung der Chemie gegeben werden, als hier in ihrem Großgau? „So ist hier der Standort einer gewaltigen Düngemittelindustrie: Kalisalze, Stickstoffdünger als Ammonsalze (Leunawerke), Nitrate oder als Kalkstickstoff; an Metallen wird in nächster Umgebung von Halle gewonnen: Aluminium und Magnesium in Bitterfeld, Kupfer und Silber im Mansfeldischen, Blei und andere Metalle am Harz, Zink aus oberschlesischen Erzen in Magdeburg. Die Umgebung von Halle wird immer mehr zum Zentrum der anorganischen Großindustrie: Schwefelsäure, Salzsäure, Salpetersäure, Chlorkalk, Aetzkalien, Chlor und viele andere anorganische Schwerchemikalien werden hier in größtem Ausmaße produziert. Daneben ist auch die anorganische Industrie stark vertreten mit Farbstoffen, Riechstoffen, Kunstseide und Film, und in neuester Zeit wird die Gegend um Halle durch die Gewinnung von Treibstoffen aus der Braunkohle, die im übrigen schon seit Jahrzehnten durch Schwelereien veredelt wird, geradezu zu einer motorischen Kraftzentrale. So gibt recht eigentlich die auf der Basis der Braunkohle entwickelte chemische Großindustrie der Umgebung von Halle ihr besonderes Gepräge. Halle ist geradezu die „Hauptstadt des Landes der Chemie".

Die Chemie an der Universität aber lebt nicht isoliert in diesem chemischen Raum. Es ergeben sich eine Reihe von Beziehungen: Der Verein deutscher Chemiker, Bezirksverein Sachsen-Anhalt mit Sitz in Halle ist einer der stärksten Bezirksvereine und daher in der Lage, regelmäßig wissenschaftliche Vortragsabende im Chemischen Institut der Universität durchzuführen, an denen auch die Studenten der Chemie regelmäßig teilnehmen. Bei geselligen Veranstaltungen ist hier durch den Bezirksverein schon früh den zukünftigen Chemikern Gelegenheit gegeben, mit erfahrenen Chemikern der Praxis zusammenzukommen. Die nahe Industrie bietet den Studierenden sehr leicht die Möglichkeit zu praktischer Arbeit in den Fabriken während der Ferien.

Für Besichtigungen steht in nächster Nachbarschaft von Halle ein Material zur Verfügung, so glänzend und so umfangreich, wie sonst an keiner deutschen Universität.

Schließlich aber drängt sich hier in Halle jedem Studierenden, der überhaupt mit der Chemie als Wissenschaft in Berührung kommt, ihre lebenswichtige Bedeutung geradezu auf. Hinter dem Hörsaal stehen die Schornsteine des Leunawerkes, von Wolfen, von Bitterfeld, von der Braunkohle und vom Mansfeldischen. Das aber ist raumgebundene bodenständige Wissenschaft; hinter jeder kleinen Reaktion des Anfängers steht das umgebende Land als größtes Zentrum der deutschen Chemie überhaupt. Das muß jeder fühlen, der in Halle Chemie lehrt und lernt und darum erhalten beide, Lehrende und Lernende, einen starken Impuls aus dem umgebenden Raum heraus — vielleicht unbewußt — aber dieser Impuls ist vorhanden und darum ist Halle die Universität der Chemie" (Weigelt).

Dieses Urteil aus der Feder eines unserer bedeutendsten Hochschullehrer zeigt die befruchtende Wechselwirkung zwischen Wirtschaft und Universität an dem — für unsere Landschaft — wichtigsten Beispiel. Ganz ähnlich liegt es für die Geologie, deren Forschung und Lehre durch den vielfältigen Bergbau — Tiefbau wie Tagebau — durch zahlreiche Steinbruchbetriebe, durch die Industrien, die Ton und Glassande verarbeiten, durch die metallurgische Industriestätten angeregt und gefördert werden. Auch die Probleme des Wasserbaues und der Bodenkunde erschließen sich dem Lehrenden und Lernenden in unserem hochentwickelten Industriegebiet, wie kaum in einer anderen Landschaft. Die paläontologische Forschung vollends, die unter J. Weigelt in den letzten Jahren einen Aufschwung genommen hat, der unserer Universität neues Ansehen verlieh, ist durch die Braunkohlenwerke des Geiseltals in verständnisvollster Weise gefördert worden, wie umgekehrt der Bergbau und alle Industrien, die Bodenschätze verwerten, der Hochschule die sorgfältigsten und besten Vorarbeiten danken. Das gilt nicht zuletzt für die Erforschung der Kaolinlagerstätten und der Kalisalze unseres Gebietes.

*

Besonders enge Beziehungen von Hochschule und Wirtschaft bestehen — durch die Gunst der Boden- und der klimatischen Verhältnise — auf landwirtschaftlichem Gebiet. Unsere Hochschulstadt liegt inmitten eines der bedeutendsten agrarischen Kulturgebiete, in dem die Landwirtschaft in vielgestaltigen Betriebsformen hochentwickelt ist. Tier- und Pflanzenzucht sind hier zu Hause, und so ist es kein Zufall, sondern ein Beweis der gleichsam natürlichen Zusammenarbeit von Wirtschaft und Universität, daß Halle geradezu der „Ausgangspunkt der Universitätsausbildung der Landwirte" geworden ist, und zwar auf Anregung der Praktiker! Die Begründung der weitberühmten landwirtschaftlichen Insitute Halles ist 1863 auf Antrag des Provinzialsächsischen landwirtschaftlichen Vereins erfolgt; er wurde von weitschauenden Männern geleitet, die wußten, daß Praxis und Theorie zusammengehören und in der rechten Wechselwirkung zur höchsten Leistung führen. So ist auch der erste Leiter der Institute, Julius Kühn, kein „gelernter Professor" gewesen, sondern aus der Praxis gekommen und dann zu einem weit über die Grenzen Deutschlands hinaus berühmten Hochschullehrer erwachsen. Was die Hallischen Landwirtschaftlichen Institute im Laufe der Zeit geworden sind und was sie auf den Gebieten der Tier- und Pflanzenzucht und der Betriebslehre leisten, das ist an dieser Stelle schon oft gewürdigt und erst kürzlich anläßlich des Berichtes der Hindukusch-Expedition wieder klargestellt worden. Die Wirtschaft war es, die inmitten des fruchtbaren mitteldeutschen Trockengebietes die Gründung der Institute durchsetzte, sie ist es geblieben, die ihnen immer wieder neue Fragestellungen zutrug, und die Wirtschaft ist es, die durch manche wissenschaftliche Lösung zu neuer, erfolgreicher Arbeit befähigt wurde. Hier haben wir das wohl einleuchtendste, beste Beispiel der Verbindung von Universität und Wirtschaft.

Blick in ein Laboratorium des Pharmazeutischen Instituts / Aufnahmen Gigol-Schilling

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193605228/fragment/page=0016